

Was guckst du, was denkst du?

**Der Einfluss des Fernsehens auf das Ausländerbild
von Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren**

*Prof. Dr. Bernd Schorb
Karin Echtermeyer
Achim Lauber
Susanne Eggert*

Unter Mitarbeit von:

*Susanne von Holten
Iren Schulz
Maren Würfel*

Unabhängige
Landesanstalt für Rundfunk
und neue Medien (ULR)

Impressum

Herausgeber:
Unabhängige Landes-
anstalt für Rundfunk und
neue Medien (ULR) Kiel
© ULR
Alle Rechte vorbehalten

Titelbild und
Umschlagentwurf:
Lemon Design, Kiel

Herstellung:
Schmidt & Klaunig, Kiel

Auflage 2000
Kiel, Juni 2003
ISBN 3-934857-08-6
ISSN 0949-0027

Inhalt

Vorwort	5
1 Einführung: Fernsehurteile und -vorurteile.....	6
2 Die Konzeption der Studie.....	11
3 Die Programmanalyse.....	15
3.1 <i>Auswahl und Analyse der Fernsehangebote</i>	<i>15</i>
3.2 <i>Ausländer im Fernsehprogramm der 9- bis 14-Jährigen.....</i>	<i>19</i>
3.2.1 <i>Ausländer in Daily Talks.....</i>	<i>19</i>
3.2.2 <i>Ausländer in Gerichtsshows.....</i>	<i>22</i>
3.2.3 <i>Ausländer in Boulevardmagazinen</i>	<i>26</i>
3.2.4 <i>Ausländer in Daily Soaps.....</i>	<i>28</i>
3.2.5 <i>Zusammenfassung: Bilder von Ausländern im Fernsehprogramm der Kinder und Jugendlichen.....</i>	<i>30</i>
4 Die Rezeptionsanalyse.....	34
4.1 <i>Erhebung und Auswertung</i>	<i>34</i>
4.2 <i>Wahrnehmung von Ausländern im Fernsehen durch Kinder und Jugendliche.....</i>	<i>43</i>
4.2.1 <i>Was assoziieren Kinder und Jugendliche mit dem Begriff „Ausländer“?</i>	<i>44</i>
4.2.2 <i>Welche Nationalitäten nehmen Kinder und Jugendliche wahr?</i>	<i>48</i>
4.2.3 <i>Wie nehmen Kinder und Jugendliche Ausländer in Daily Talks wahr?</i>	<i>52</i>
4.2.4 <i>Wie nehmen Kinder und Jugendliche Ausländer in Gerichtsshows wahr?.....</i>	<i>58</i>
4.2.5 <i>Wie nehmen Kinder und Jugendliche Ausländer in Boulevardmagazinen wahr?</i>	<i>63</i>
4.2.6 <i>Wie nehmen Kinder und Jugendliche Ausländer in Daily Soaps wahr?.....</i>	<i>67</i>
4.2.7 <i>Zusammenfassung: Wie Kinder und Jugendliche Ausländer im Fernsehen wahrnehmen</i>	<i>69</i>
4.3 <i>Welche Verallgemeinerungen und Orientierungen haben Kinder und Jugendliche zu Ausländern ausgeprägt?.....</i>	<i>73</i>
4.3.1 <i>Ausländer haben andere Bräuche</i>	<i>76</i>
4.3.2 <i>Ausländer haben eine andere Mentalität als Deutsche.....</i>	<i>81</i>
4.3.3 <i>Ausländer herrschen über ihre Frauen</i>	<i>84</i>
4.3.4 <i>Die Türken sind die „Macho-Männer“</i>	<i>88</i>
4.3.5 <i>Ausländer haben Probleme in Deutschland</i>	<i>93</i>
4.3.6 <i>Ausländer und Deutsche vertragen sich nicht</i>	<i>98</i>
4.3.7 <i>Ausländer sind kriminell und gewalttätig</i>	<i>100</i>
4.3.8 <i>Es sind zu viele Ausländer in Deutschland und sie nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg.....</i>	<i>106</i>

4.3.9	Ausländer sind Opfer von Ausländerfeindlichkeit	110
4.3.10	Exkurs: Ausländer im Ausland leben in Armut und Krieg – und deshalb kommen sie nach Deutschland	113
5	Zusammenfassung: Das Fernsehen prägt am Nachmittag.....	118
5.1	<i>Das Ausländerbild Heranwachsender.....</i>	<i>118</i>
5.2	<i>Die Quellen des Ausländerbildes</i>	<i>119</i>
5.2.1	Das Fernsehen	119
5.2.2	Familie und Schule	121
5.3	<i>Der Zusammenhang von Alter, Geschlecht und Ausländerbild</i>	<i>122</i>
5.4	<i>Exkurs: Migranten sehen Migranten.....</i>	<i>123</i>
5.5	<i>Konsequenzen.....</i>	<i>124</i>
5.5.1	Das Programm	124
5.5.2	Die Forschung	125
5.5.3	Die Praxis	126
6	„Ausländer in Daily Talks“ – Konzept für ein medienpädagogisches Schulprojekt.....	128
7	Literaturverzeichnis.....	135
8	Anhang	138
8.1	<i>Leitfaden für die Intensivinterviews</i>	<i>138</i>
8.2	<i>Gedächtnisprotokoll</i>	<i>143</i>
	Die Autorinnen und Autoren.....	144

Vorwort

Multi-Kulti ist Programm – und dies nicht nur im deutschen Alltag, sondern wortwörtlich und sehr erfolgreich auch im deutschen Fernsehen. Das Medium Nr. 1 wäre ohne Bilder, Sendungen und Berichte von, mit und über ausländische fremde Kulturen ganz schön farblos. Ob in Talkshows, Boulevardmagazinen, Daily Soaps oder Comedy-Sendungen: Wir bekommen jeden Tag Bilder von Ausländern zu sehen – und machen uns von ihnen sofort unser eigenes Bild. Dieser Meinungsbildungsprozess entscheidet möglicherweise bei Kindern und Jugendlichen, ob sie fremdenfeindlich oder weltoffen durchs Leben gehen. Das Fernsehen hat eine ähnliche „Vorbild“-Funktion für sie wie Eltern, Geschwister, Freunde und die Lehrer. Keine Frage: Fernsehen bildet – Vorstellungen, Meinungen, (Vor-)Urteile, Klischees. Oder durchschauen Kinder und Jugendliche die von den Programmmachern inszenierten „lebenden“ Klischees? Wenn nicht: Wie kann man Kindern und Jugendlichen bei der kritischen und reflektierten Einordnung der schönen Welt des Scheins im Fernsehen helfen?

Um diesen Fragen nachzugehen und praxisorientierte medienpädagogische Lösungen zu finden, hat die ULR zusammen mit der Bremischen Landesmedienanstalt (BREMA) und der Landesrundfunkzentrale Mecklenburg-Vorpommern (LRZ) die Untersuchung „Was guckst du, was denkst du? Der Einfluss des Fernsehens auf das Ausländerbild von Kindern und Jugendlichen“ bei Prof. Dr. Bernd Schorb vom Lehrstuhl für Medienpädagogik der Universität Leipzig in Auftrag gegeben.

Im Rahmen der Untersuchung haben Professor Dr. Schorb und sein Team 41 Interviews mit Kindern zwischen neun und 14 Jahren geführt und auf dieser Grundlage analysiert, wie Menschen ausländischer Herkunft im Fernsehen, insbesondere in den von Kindern und Jugendlichen bevorzugten Genres und Sendungen, dargestellt werden, wie deutsche und ausländische Kinder sie wahrnehmen und wie sie ihre medialen Eindrücke auf ihre reale Umwelt übertragen. Ziel der Untersuchung sind Anregungen für Eltern und Lehrer zum Dialog mit den jungen Fernsehkonsumenten und zu einem offensiven Umgang mit dem Ausländerbild im Fernsehen und in den Köpfen.

Multi-Kulti sollte auch in der Familie und in der Schule Programm sein, damit nicht das Fernsehen die Hauptrolle bei der Meinungsbildung von Kindern und Jugendlichen spielt.

Gernot Schumann
Direktor der Unabhängigen Landesanstalt
für Rundfunk und neue Medien (ULR)

Kiel, im Juni 2003

1 Einführung: Fernsehurteile und -vorurteile

Die vorliegende Untersuchung möchte erste Antworten auf die Frage finden, welchen Einfluss das Medium Fernsehen auf das Ausländerbild der Heranwachsenden nimmt. Diese Fragestellung ist bislang noch nicht untersucht worden. Dass dies noch nicht geschehen ist, verwundert. Die nach Deutschland kommenden Ausländer¹, die Immigranten, sind seit Jahren eines der beherrschenden Themen der politischen Diskussion. Die Wichtigkeit dieses Themas belegt sich allein dadurch, dass seinetwegen einer der massivsten politischen Eingriffe vorgenommen wurde, nämlich eine Änderung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Auch heute ist die Migration eines der beherrschenden politischen Themen, als Diskussion darüber, ob Deutschland ein Einwanderungsland ist, wird, sein soll oder sein muss. Zugleich ist die Diskussion auf Seiten der Politik mit Emotionen und Ressentiments verbunden. Wenngleich es seltener zu Exzessen gegen den ausländischen Teil unserer Bevölkerung wie vormals in Rostock oder Solingen kommt, so spaltet die Frage nach der Akzeptanz der Immigranten doch weiterhin die politischen Parteien ebenso wie die Bevölkerung.

Die herausragende Bedeutung dieses Themas in der politischen Diskussion in unserer Gesellschaft sollte Anlass genug sein, zu fragen, welches Ausländerbild zukünftige Wahlbürger haben und aus welchen Quellen sich dieses speist.

Die Debatte um Migration ist mit Affekten und Emotionen verbunden und damit zugleich auch mit den Vorurteilen der Menschen unserer Gesellschaft. Die Emotionalisierung der Debatte um Migration, die existenten Vorurteile gegen Ausländer und deren Funktionalisierung im politischen Diskurs machen es notwendig, zu wissen, welche Einstellungen denn die zukünftige Generation zu den ausländischen Mitbürgern hat. Die Meinungen und Urteile, einschließlich der Vorurteile, die sich im Prozess des Heranwachsens bilden, können zu fixen Einstellungen werden und zu Orientierungen für einen stetig ansteigenden Teil unserer Bevölkerung, was das eigene Verhalten gegenüber den Migranten betrifft. Wenn eine Jugendstudie (vgl. Deutsche Shell 2002) feststellt, dass die deutschen Jugendlichen der Meinung sind, es gebe in ihrem Vaterland zu viele Ausländer, dann verweist dies auf das Vorhandensein von Vorurteilen, und es kann darauf geschlossen werden, dass sich diese Vorurteile der Jugendlichen im Prozess der Sozialisation herausgebildet haben, dass sie also durch äußere Einflüsse entstanden sind. Damit stellt sich für eine demokratische Gesellschaft, die ja auf Urteilen, nicht auf Vorurteilen, auf Toleranz, nicht auf Ausgrenzung basiert, nicht allein die Frage, aus welchen Quellen sich das Ausländerbild der Jugend speist, sondern auch, wie die Quellen geklärt werden kön-

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit werden im Folgenden jeweils nur männliche Formen verwendet. Es sind damit, wenn nicht anders angegeben, selbstverständlich beide Geschlechter gemeint.

nen, die ihr Ausländerbild trüben. Mit anderen Worten: Es ist einerseits herauszufinden, woher Urteile als begründetes Wissen und Vorurteile als irrationale Annahmen über und gegen Ausländer stammen, und es sind andererseits auch pädagogische Wege zu suchen, das Wissen zu stärken und irrationale Annahmen zu beseitigen.

Im Prozess der Sozialisation entstehen die Urteile und Vorurteile gegenüber Ausländern. Will man gegen die Vorurteile im genannten Sinne angehen, so ist es vonnöten, die Einflussgrößen des Sozialisationsprozesses näher anzusehen und in ihrer Bedeutung für die Genese des Ausländerbildes zu analysieren. Sozialisation heute ist geprägt von den personalen Einflüssen der Nahwelt, den Eltern, den Geschwistern, der Freundesgruppe, von den umgebenden Institutionen, insbesondere der Schule, und zweifach von den Medien, die sowohl das heranwachsende Subjekt als auch seine personale Umgebung und so vermittelt nochmals das Subjekt beeinflussen.

Das Leitmedium ist seit nunmehr vierzig Jahren das Fernsehen. Es stellt gerade für Heranwachsende nicht nur die wichtigste Unterhaltungs-, sondern auch die wichtigste Informationsquelle dar (vgl. Theunert/Schorb 1995, Schorb/Theunert 2000a). Dabei ist unter Information eben nicht nur die seriöse Information etwa der Nachrichtensendungen zu verstehen, sondern jedwede Darstellung des alltäglichen Lebens, die der Heranwachsende nutzen kann, um Auskunft zu erhalten, wie er sein Aufwachsen erfolgreich ausgestalten kann. Erfolgreich zu sein bedeutet, sich dem medialen Vorbild anzupassen, denn der Heranwachsende nimmt an, dass es sich bei diesen Vorgaben um eine Abbildung der Realität handelt, dass die Themen und Personen von Daily Talks nicht „Kopfgeburten“ von Fernsehmachern sind, sondern Widerspiegelungen der Wirklichkeit. Das Fernsehen als Sozialisationsagent ist gerade deshalb für Heranwachsende so bedeutend, weil sie hier Abbilder der gesamten Welt im fernen Großen ebenso wie im nahen Kleinen präsentiert bekommen, an denen sie sich in ihrem eigenen Denken und Handeln in gleichem Maß ausrichten können, wie dies die sie umgebenden personalen Sozialisationsagenten, Eltern und Freunde tun. Nun ist das Fernsehen existentiell auf die Zuschauer angewiesen – umgekehrt vielleicht noch nicht –, da es sich über die Menge der Zuschauenden besser und schlechter finanziert. Deshalb wird es immer geneigt sein, solche Abbilder der Realität anzubieten, die eine hohe Aufmerksamkeit erzeugen und damit eher auf das Sensationelle, Auffällige als auf das Herkömmliche, Normale zurückgreifen. Hier bieten sich Ausländer geradezu an, unterscheiden sie sich doch in bemerkenswerter Weise vom Normalen und Gewohnten, durch ihr Aussehen, ihre Sprache und ihr Verhalten. Infolgedessen ist zu erwarten, dass die Sozialisationsagentur Fernsehen einen entscheidenden Beitrag zum Entstehen des Bildes vom Ausländer leistet. Tatsächlich wurde in mehreren Inhaltsanalysen (vgl. Ruhrmann 1997) erarbeitet, dass Ausländer im Fernsehen besonders – häufig auch in negativer Weise – herausgestellt werden. Welchen sozialisatorischen

Effekt jedoch die spezifische Darstellung von Ausländern hat, darüber gibt es noch keine systematische Analyse gleich der hier vorgelegten.

Erste Antworten auf die Bedeutung der Quelle Fernsehen für das Ausländerbild von Kindern und Jugendlichen, konkret derer im Übergang vom Kindes- zum Jugendalter, liefert die vorliegende Untersuchung. Sie setzt sich mit den Vorstellungen auseinander, die Heranwachsende diesen Alters von Ausländern haben und versucht herauszufinden, welche Bedeutung hierbei dem Leitmedium Fernsehen zuzumessen ist. Interviews mit 41 Heranwachsenden im Alter von 9 bis 14 Jahren sind die Basis dieser Untersuchung. Um jedoch die Medienbezüge der Heranwachsenden validieren und illustrieren zu können, wird die Untersuchung durch eine Inhaltsanalyse derjenigen Genres gestützt, die von den untersuchten Heranwachsenden präferiert werden.

Die Entscheidung, Heranwachsende beiderlei Geschlechts und mit unterschiedlichem Bildungshintergrund im Alter von 9 bis 14 Jahren zu untersuchen, ist darin begründet, dass sich in dieser Zeit die Fähigkeit zur Abstraktion vom unmittelbar Erlebten entwickelt. Das bedeutet, dass sich das Ausländerbild nicht mehr nur aus dem eigenen unmittelbaren Erfahrungsbereich speist, sondern zu einem verallgemeinerten wird. Außerdem beginnen sich die Heranwachsenden diesen Alters in ihre soziale Umgebung einzufügen und setzen sich mit Argumentationen und Meinungen auseinander, um daraus eine eigene Position zu entwickeln. In der Sprache der Jugendsoziologie erfüllen sie die Entwicklungsaufgabe der Einpassung in das soziale wie das gesellschaftliche System. In diesem Alter, davon ist auszugehen, prägt sich das Bild von Ausländern, und es ist damit auch von besonderem Interesse, herauszufinden, welchen Einfluss das Fernsehen auf diesen Prozess nimmt.

Das Interesse der Kinder und Jugendlichen diesen Alters richtet sich allerdings nicht auf das Fernsehen und sein Programm in der Gesamtheit, sondern in erster Linie auf bestimmte Genres. Die Darstellung der Ausländer in diesen Genres dürfte daher wohl den größten Einfluss auf die Heranwachsenden haben. Zu den präferierten Genres zählen an erster Stelle die frühabendlichen Soaps, die Serien um gute und schlechte Zeiten der jungen Generation. Ebenfalls von großer Bedeutung sind die Nachmittagsangebote der „Programmbarde“ aus Unterhaltung und Information, der Daily Talks, der Gerichtsshow und der bunten Magazine von „Brisant“ bis „Explosiv“. Da die Heranwachsenden noch Schüler sind, haben sie Zeit und Muße, sich dem Nachmittagsprogramm zuzuwenden. In diesen Genres und an den Nachmittagen wird das mediale Ausländerbild der 9 bis 14-Jährigen geprägt. Die genannten Genres werden deshalb in der hier vorliegenden Untersuchung sowohl ins Zentrum der Befragung der Heranwachsenden als auch der Programm-analyse gestellt.

Nun sind zwar fünf Jahre im Leben eines Menschen eine kurze, aber in der Jugend eine lange Zeit, in der sich eine große Entwicklung vollzieht. Daher wurde darauf geachtet, dass die untersuchten Kinder und Jugendlichen so weit als möglich die unterschiedlichen Altersstufen und darüber hinaus die beiden Geschlechter sowie unterschiedliche Bildungshintergründe abdecken und aus Ost- und Westdeutschland kommen.

Auf der beschriebenen Basis wollen wir im Folgenden einige Aussagen darüber treffen, wie das Ausländerbild von Kindern und Jugendlichen aussieht und woraus es sich speist. Wir arbeiten insbesondere heraus, welche Bedeutung in diesem speziellen Prozess der Sozialisation das Fernsehen im Kontext und in Abgrenzung zu anderen Einflüssen hat, denen 9- bis 14-Jährige unterliegen. Einer Gruppe Heranwachsender widmen wir dabei, aber nicht zentral, besondere Aufmerksamkeit. Das sind die jungen Migranten, die schon oder noch nicht oder noch nicht ganz oder nur zum Teil Deutsche sind. Ihr Bild von Ausländern in Deutschland stellt einen erhellenden Kontrast zum Fokus der deutschen Heranwachsenden dar und weist darüber hinaus auf eine wichtige weiterzuführende Fragestellung hin, nämlich welchen Beitrag das Fernsehen bei der Sozialisation von Migrantenkindern leistet. Dieser Bestandteil der Untersuchung, der nur cursorisch behandelt wird, aber den Forschenden als Besonderes vor Augen liegt, führt über die vorgelegte Untersuchung hinaus und verweist auf einen zukünftigen Forschungsbedarf. Ebenfalls in die Zukunft gerichtet sind die pädagogischen Konsequenzen, die in Umrissen aus den Ergebnissen der Untersuchung gezogen werden. Sie können ausgearbeitet und zur Grundlage von Modellprojekten gemacht werden, die sich insbesondere der sehr wohl vorhandenen Vorurteile der Heranwachsenden annehmen und ihnen Wege zeigen, diese selbsttätig zu überwinden.

Die vorliegende Untersuchung ist eine genuin medienpädagogische, da es ihr darum geht, den Aneignungsprozess von medialen Inhalten bei Heranwachsenden zu erforschen und zu beschreiben, aber nicht um seiner selbst willen, sondern um Möglichkeiten zu finden, die Heranwachsenden über Klippen und aus Irr- und Umwegen zu geleiten und ihre Fähigkeit, sich selbst und richtig zu orientieren, zu verstärken.

In Auftrag gegeben wurde die Studie von der Unabhängigen Landesanstalt für Rundfunk und neue Medien (ULR) in Schleswig-Holstein, die die Arbeit federführend betreut hat, sowie der Bremischen Landesmedienanstalt (BREMA) und der Landesrundfunkzentrale Mecklenburg-Vorpommern (LRZ).

Die Untersuchung zum Ausländerbild im Fernsehen und dessen Bedeutung für Heranwachsende ist eine Gemeinschaftsarbeit des Lehrstuhls für Medienpädagogik der Universität Leipzig und dem Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (JFF) in München. Die Konzeptionsentwicklung und die Grundinterpretation wurden gemeinsam,

die Programmanalyse in München und die Befragung und Auswertung in Leipzig durchgeführt.

Wie bedanken uns bei allen Unterstützern, bei den Freizeistätten, die uns bei der Kontaktaufnahme mit den Kindern und Jugendlichen unterstützt haben, bei Helga Theunert, die uns mit Kritik und Anregungen begleitet hat, bei Sandra Fleischer für die Organisation der Erhebung, bei unseren Kollegen für ihre Hilfe bei der Endredaktion und vor allem bei den Mädchen und Jungen im Norden, Osten und Süden der Republik, die an den Interviews teilnahmen.

2 Die Konzeption der Studie

Die Untersuchung arbeitet mit dem Methodenkonzept des „Kontextuellen Verstehens der Medienaneignung“ (vgl. Schorb/Theunert 2000b). Die Vorgaben dieses Konzepts beinhalten zwei wesentliche Anforderungen an die methodische Umsetzung von Studien zur Medienaneignung von Heranwachsenden. Die erste Anforderung betrifft den Subjektstatus der Zielgruppe. Die Kinder und Jugendlichen als aktiv handelnde Rezipienten zu verstehen bedeutet, sie in das Zentrum der Untersuchungskonzeption zu rücken und das Fernsehen und seine Inhalte aus der Perspektive dieser Zielgruppe und ihren spezifischen Wahrnehmungs- und Verarbeitungsfähigkeiten zu betrachten. Die zweite Anforderung betrifft die Kontextualität der Medienaneignung. Die Wahrnehmung und Verarbeitung von Medieninhalten ist eingebunden in alltagsbezogene, soziale Kontexte. Die konkreten Lebensbedingungen der Mädchen und Jungen sind deshalb systematisch in die Untersuchung einzubeziehen. Ebenso sind mediale Kontexte zu beachten, die aus den strukturellen und inhaltlichen Gegebenheiten des Medienangebots hervorgehen.

Der **Aufbau der Untersuchung** ergibt sich aus folgenden übergreifenden Fragen:

- Welche Vorstellungen von Ausländern werden Kindern und Jugendlichen im Fernsehen vermittelt?
- Welche orientierende Funktion hat das Fernsehen für Kinder und Jugendliche in Bezug auf die Wahrnehmung von Menschen anderer Nationalität?

Um diese Fragen beantworten zu können, müssen Teilfragen zum Fernsehprogramm und zu den Rezipienten gestellt werden. Auf der Seite des Programms steht die Darstellung von Ausländern in Fernsehsendungen im Vordergrund. Auf der Rezipientenseite geht es um die Wahrnehmung von Ausländern durch Heranwachsende. Wie Kinder und Jugendliche ausländische Menschen im Fernsehen wahrnehmen und wie sie diese Darstellungen verarbeiten, wird im Kontext ihrer Wahrnehmung von Ausländern im sozialen Umfeld betrachtet. Ausgehend von dieser Differenzierung setzt sich die Untersuchung aus zwei Bausteinen zusammen.

Baustein 1: Die Programmanalyse

Die Programmanalyse liefert die medialen Kontexte, die den Vorstellungen, die Kinder und Jugendliche von Ausländern haben, zugrunde liegen. Für die methodische Umsetzung werden die Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse gewählt. Mit diesen Verfahren können auch komplexe Zusammenhänge deskriptiv erfasst und einem Vergleich mit den Aussagen der Heranwachsenden zugeführt werden.

Im Zentrum dieses Bausteins der Untersuchung steht die Frage, welches Bild von Ausländern Kindern und Jugendlichen im Fernsehen vermittelt wird. Die Darstellung verschiedener Nationalitäten wird analysiert in Bezug auf

- die Merkmale, die sie haben oder die ihnen zugeschrieben werden,
- die thematischen Kontexte, in denen Ausländer zu sehen sind und
- das Bild, das von ihrer Herkunftskultur gezeichnet wird.

Fernsehsendungen sind für die Untersuchung relevant, sofern sie „Bilder“ von Ausländern oder von ausländischen Kulturen transportieren. Dabei geht es um die Darstellung von Personen, die explizit als Ausländer vorgestellt bzw. eingeführt werden oder durch ihr Äußeres bzw. ihre Sprache als solche erkennbar sind. Für die Auswahl der Fernsehsendungen, die analysiert werden, sind folgende Kriterien ausschlaggebend:

- **Die Realitätsnähe der Sendungen sowie der Produktions- und Handlungsort Deutschland:** Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf der Darstellung jener Ausländer, die zu den Migrantengruppen in Deutschland zählen. Es werden deshalb Sendungen ausgewählt, deren Inhalte überwiegend in der deutschen Gesellschaft verortet sind.
- **Die Relevanz der Sendungen für Heranwachsende:** Es werden nur Sendungen in die Analyse aufgenommen, die das junge Publikum sieht. Für die Auswahl werden die Erkenntnisse vorliegender quantitativer und qualitativer Studien herangezogen. Kinder und Jugendliche nutzen das Fernsehen in erster Linie zur Unterhaltung (vgl. Gerhards/Klingler 2001, Feierabend/Erk 2001). Auch wenn sie sich informieren wollen, greift ein großer Teil der Heranwachsenden auf Formate zurück, die unterhaltende Elemente aufweisen, also auf Angebote aus dem Infotainmentbereich (vgl. Schorb/Theunert 2000a). Folglich sind in der Programmanalyse sowohl Unterhaltungsgenres als auch Infotainmentgenres zu berücksichtigen, die von Kindern und Jugendlichen gesehen werden. Es handelt sich dabei im Infotainmentbereich vor allem um Daily Talks und Boulevardmagazine. Im Unterhaltungsbereich stehen Daily Soaps, die von den Mädchen gern gesehen werden, und Comedyserien und -shows, die von den Jungen präferiert werden, im Mittelpunkt (vgl. Theunert/Schorb 1995, Paus-Haase 1999, Theunert/ Gebel 2000, Schorb/ Theunert 2000). Als weiteres Genre kommen die Gerichtsshow in Betracht. Zu Beginn der Untersuchung lagen keine Erkenntnisse zur Nutzung und zum Umgang der Zielgruppe mit diesem Genre vor. Gerichtsshow werden in die Untersuchung aufgenommen, weil ihre Sendezeit am Nachmittag den Fernsehgewohnheiten Heranwachsender entgegenkommt und weil sie die beliebten Talkshows auf diesem Programmplatz zunehmend verdrängen.

Baustein 2: Die Rezeptionsstudie

Die Rezeptionsstudie beschäftigt sich damit, wie Kinder und Jugendliche die Darstellung von Ausländern im Fernsehen wahrnehmen und verarbeiten. Da diese Fragen in der wis-

senschaftlichen Literatur bisher noch kaum bearbeitet wurden, ist der Untersuchungsbaustein zur Rezipientenseite als Exploration angelegt, die das Feld erschließt. Alle Herangehensweisen der Kinder und Jugendlichen an das Thema werden erfasst und fließen in die Auswertung ein.

Die Untersuchung der Rezeptionsseite basiert auf leitfadengestützten Intensivinterviews. Dieses methodische Herangehen bietet die Möglichkeit, sich dem Gegenstand im Gespräch sensibel anzunähern. Die offene Frageformulierung und Interviewführung erlauben es, gezielt und flexibel auf die Äußerungen der Heranwachsenden einzugehen. Dadurch kann auch jenen Kindern und Jugendlichen, die sich aus kognitiven oder aus sozialen Gründen nicht mit dem Thema „Ausländer“ beschäftigen, ein Artikulationsraum geschaffen werden. Drei Fragen stehen im Zentrum der Rezeptionsstudie:

- Wie wird das Bild, das von Menschen anderer Nationalität in den untersuchten Sendungen des Fernsehens gezeichnet wird, von Heranwachsenden wahrgenommen?
- Wie wird das Bild, das von Menschen anderer Nationalität in den untersuchten Fernsehsendungen gezeichnet wird, von Heranwachsenden verarbeitet?
- Wie werden Ausländer im Alltag von Heranwachsenden wahrgenommen?

Die Zielgruppe der Rezeptionsstudie sind Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 14 Jahren. In dieser Altersphase vollziehen Heranwachsende den Übergang von der Kindheit zur Jugend. Um Maturitätsunterschiede zwischen Mädchen und Jungen, die in der Pubertät zu erwarten sind, erkennen zu können, sind beide Geschlechter in der Rezeptionsstudie etwa gleich stark vertreten.

Es ist zu vermuten, dass die kognitive Verarbeitung der wahrgenommenen Ausländer mit dem Bildungshintergrund der Kinder und Jugendlichen zusammenhängt. Der Bildungshintergrund bei 9- bis 14-Jährigen speist sich sowohl aus dem familiären Umfeld als auch aus dem Umfeld von Schule und Peer Group. In Bezug auf das schulische Umfeld ist festzustellen, dass sich die Altersgruppe an unterschiedlich strukturierten Stationen ihrer schulischen Laufbahn befindet. Während die Jüngeren noch zur Grundschule gehen, hat sich bei den Älteren, die bereits Haupt- oder weiterführende Schulen besuchen, der schulische Kontext ausdifferenziert. Der Bildungshintergrund wird deshalb – dem Alter der Kinder und Jugendlichen entsprechend – unterschiedlich bestimmt. Bei Kindern im Grundschulalter wird vom höchsten Bildungsabschluss der Eltern auf das intellektuelle Anregungsmilieu der Familie geschlossen. Bei älteren Kindern und Jugendlichen fließt zudem das eigene schulische Bildungsniveau ein. Hier wird differenziert zwischen Heranwachsenden, die Hauptschulen und weiterführende Schulen ohne Abitur besuchen und Heranwachsenden, die Gymnasien besuchen.

Kinder und Jugendliche mit ausländischem Hintergrund dürften ein anderes Verständnis von Ausländern und diesbezüglich auch eine andere Medienwahrnehmung haben als deutsche Gleichaltrige. Es ist einerseits anzunehmen, dass sie eine größere Nähe zu Ausländern haben, weil sie selbst dieser Gruppe angehören und Ausländer-Sein selbst erleben. Andererseits ist zu vermuten, dass sich ausländische Kinder und Jugendliche von anderen Nationalitäten distanzieren, um ihre eigene Kultur zu behaupten. Um solche Zusammenhänge aufzudecken, werden sowohl deutsche als auch ausländische Heranwachsende in die Untersuchung einbezogen. Als Kriterium für die Auswahl von Heranwachsenden mit ausländischem Hintergrund gilt: Zumindest ein leibliches Elternteil ist ausländischer Herkunft.

3 Die Programmanalyse

So wie Menschen mit ausländischem Hintergrund aus dem alltäglichen Erscheinungsbild in Deutschland nicht mehr wegzudenken sind, gehören sie auch zum deutschen Fernsehprogramm. Besonders in informativen Sendungen, die sich mit politischen Themen auseinandersetzen, wie zum Beispiel Nachrichten oder politische Informationsmagazine, sind Beiträge, die sich mit dem Ausland oder der Situation von Menschen ausländischer Herkunft in Deutschland beschäftigen, ein fester Bestandteil. Nun handelt es sich bei diesen Sendungen aber nicht um diejenigen, die bei Heranwachsenden besonders beliebt sind oder von ihnen häufig rezipiert werden. Im Vordergrund der Fernsehnutzung der 9- bis 14-Jährigen – der Zielgruppe der Untersuchung – stehen Unterhaltungsangebote. Wenn die Untersuchungsgruppe informative Sendungen nutzt, so handelt es sich dabei überwiegend um Infotainmentangebote (vgl. Kap.2).

Im Zentrum der Programmanalyse steht die Frage, welche Bilder von Ausländern bzw. von ausländischen Kulturen in den von den 9 bis 14-Jährigen präferierten Sendungen vermittelt werden.

3.1 Auswahl und Analyse der Fernsehangebote

Eingang in die Programmanalyse finden entsprechend den Auswahlkriterien der Untersuchungskonzeption (vgl. Kap. 2) **Sendungen**,

- die zum bevorzugten Repertoire der 9- bis 14-Jährigen gehören.
- denen sich Kinder und Jugendliche zuwenden, wenn sie etwas über andere Menschen oder menschliches Zusammenleben erfahren wollen.
- die in Deutschland produziert werden.
- die regelmäßig ausgestrahlt werden, also Serien und Magazine bzw. Sendungen, die täglich oder im wöchentlichen Rhythmus angeboten werden.
- in denen Bilder von ausländischen Menschen bzw. Kulturen dargeboten werden.

Diese Kriterien werden von den Angeboten des fiktionalen Genres Daily Soap sowie im non-fiktionalen Bereich von Sendungen der Genres Daily Talk, Gerichtsshow und Boulevardmagazin erfüllt.

Comedyshows und -serien fielen zunächst aus der Analyse heraus, da sie entweder für die Altersgruppe zu spät ausgestrahlt werden (zum Beispiel „Die Harald-Schmidt-Show“, SAT.1) oder inhaltlich keine Anknüpfungspunkte für die Mädchen und Jungen bieten (zum Beispiel „Das Amt“, RTL) und deswegen nicht genutzt werden. Aus den Interviews

mit den Heranwachsenden ergaben sich allerdings doch zwei Angebote, die für die Mädchen und Jungen von Bedeutung sind: „headnut.tv“ auf ProSieben und „Was guckst du?!“ auf SAT.1. Beide Sendungen werden von der Untersuchungsgruppe gesehen und als Angebote wahrgenommen, in denen Ausländer eine Rolle spielen. Die beiden Sendungen wurden nachträglich aufgezeichnet. In beiden Fällen hat der Protagonist bzw. einer der Protagonisten einen ausländischen Hintergrund: Kaya Yanar („Was guckst du?!“) ist türkischer und arabischer Abstammung, Erkan („headnut.tv“) hat einen türkisch-deutschen Hintergrund. Dennoch sprechen zwei Gründe gegen die Aufnahme von „Was guckst du?!“ und „headnut tv“ in die Programmanalyse: Zum einen beschränkten sich die Aussagen der Befragten darauf, dass sie Kaya Yanar bzw. Erkan *cool* finden. Zum anderen nehmen sie die beiden Männer lediglich als Stars wahr und bringen sie nicht mit den Ausländern in Verbindung, denen sie in ihrem Alltag begegnen.

Der **Erhebungszeitraum** für die Programmanalyse lag im Frühjahr 2002. In der Zeit vom 9.02.02 – 8.03.02 wurde eine künstliche Woche zusammengestellt. Als relevante Tageszeit wurde 12:00 Uhr bis 23:00 Uhr werktags und 8:00 Uhr bis 23:00 Uhr am Wochenende ermittelt (vgl. Gerhards/Klingler 2001). Dies sind die Zeiten, zu denen die 9- bis 14-Jährigen vor dem Fernsehgerät anzutreffen sind. Bezüglich der täglich ausgestrahlten Programme wurde jeder Wochentag einmal aufgezeichnet. Bei den Daily Soaps wurde darauf geachtet, die Handlungsstränge nicht auseinander zu reißen, das heißt die Aufzeichnungen fanden an vier bzw. fünf aufeinander folgenden Tagen statt. Sendungen, die nur einmal pro Woche gezeigt werden, wurden an je zwei Terminen aufgenommen. Damit konnte ausgeschlossen werden, dass eventuelle Sonderausgaben bzw. Specials das Ergebnis verfälschen.

Zu den für die Altersgruppe relevanten **Sendern** gehören die öffentlich-rechtlichen Anbieter ARD, ZDF und KI.KA sowie die privaten RTL, ProSieben, SAT.1, RTL 2, Kabel 1, VOX und SuperRTL². Insgesamt gingen 30 verschiedene Sendungen aus vier Genres in die Programmanalyse ein. Einen Überblick zur Genrezuordnung liefert die nachstehende Tabelle:

² Es zeigte sich, dass die relevanten Genres nicht zum Programm von SuperRTL gehören.

Genre	Titel	Sender	Sendezeit	
Daily Talk	Oliver Geissen Show	RTL	Mo – Fr 13:00 – 14:00	
	Bärbel Schäfer	RTL	Mo – Fr 14:00 – 15:00	
	Arabella	ProSieben	Mo – Fr 14:00 – 15:00	
	Absolut Schlegl! ³	ProSieben	Mo – Fr 15:00 – 16:00	
	Talk Talk Talk ⁴	ProSieben	Sa 19:00 – 19:55	
	Vera am Mittag	SAT.1	Mo – Fr 12:00 – 13:00	
	Britt – Der Talk um Eins	SAT.1	Mo – Fr 13:00 – 14:00	
Gerichtsshow	Ich lass mich scheiden	ZDF	Mo – Fr 15:10 – 16:00	
	Das Jugendgericht	RTL	Mo – Fr 16:00 – 17:00	
	Zwei bei Kallwass ⁵	SAT.1	Mo – Fr 14:00 – 15:00	
	Richterin Barbara Salesch	SAT.1	Mo – Fr 15:00 – 16:00	
	Richter Alexander Hold	SAT.1	Mo – Fr 16:00 – 17:00	
Boulevard- magazin	Brisant	ARD	Mo – Fr 17:15 – 17:43 Sa 18:10 – 18:45	
	Hallo Deutschland	ZDF	Mo – Fr 17:15 – 17:40	
	Explosiv – Das Magazin	RTL	Mo – Fr 19:10 – 19:40	
	Extra – Das Magazin	RTL	Mo 22:15 – 23:30	
	Stern TV	RTL	Mi 22:15 – 0:00	
	s.a.m.	ProSieben	Mo – Fr 13:00 – 14:00	
	taff.	ProSieben	Mo – Fr 17:00 – 18:00	
	Blitz	SAT.1	Mo – Fr 19:00 – 19:40 Sa 17:30 – 18:00 So 18:00 – 18:30	
	Akte 02	SAT.1	Di 22:15 – 23:15	
	Echt wahr!	SAT.1	Sa 17:00 – 17:30	
	Die Redaktion	RTL 2	Mo 22:10 – 23:10	
	K 1 – Das Magazin	Kabel 1	Do 21:15 – 22:15	
	Daily Soap	Verbotene Liebe	ARD	Mo – Fr 17:55 – 18:25
		Marienhof	ARD	Mo – Fr 18:25 – 18:50
		St. Angela	ARD	Di – Fr 18:50 – 19:20
Unter uns		RTL VOX	Mo – Fr 17:30 – 18:00 Mo – Fr 14:05 – 14:35	
Gute Zeiten, schlechte Zeiten		RTL VOX	Mo – Fr 19:40 – 20:15 Mo – Fr 14:35 – 15:05	
Schloss Einstein ⁶		KI.KA ARD	Sa 18:00 – 18:30 Sa 11:45 – 12:10	

³ „Absolut Schlegl!“ wird von ProSieben als „Personality Talk“ bezeichnet und hat eine etwas andere Struktur als die Daily Talks. Das wichtigste Kriterium für den Daily Talk, das Gespräch des Moderators mit einer Person, die nicht dem öffentlichen Leben angehört, trifft aber auch bei „Absolut Schlegl!“ zu, weshalb die Sendung zu diesem Genre gerechnet wird.

⁴ „Talk Talk Talk“ läuft nur samstags und ist ein Zusammenschnitt aus aktuellen und älteren deutschen und US-amerikanischen Talkshows; die Sendung wurde an zwei aufeinander folgenden Sendeterminen aufgezeichnet.

⁵ Bei „Zwei bei Kallwass“ handelt es sich nicht um eine Gerichtsshow im eigentlichen Sinne. Angelika Kallwass ist Psychoanalytikerin. Dennoch wurde die Sendung zu den Gerichtsshow gezeichnet. Die Entscheidung liegt darin begründet, dass die Art, wie sie ihre „Fälle“ behandelt, mehr Nähe zur Verhandlung der Gerichtsshow-Fälle hat als zu den Auseinandersetzungen, wie sie in den Daily Talks geführt werden. Darüber hinaus wird sie auch von SAT.1 der „Richterfamilie“ zugerechnet.

Die Programmanalyse soll Antworten auf **fünf zentrale Fragen** liefern:

1. Welche **Nationalität** haben die in den Sendungen vertretenen Ausländer?
2. Welche **Merkmale** werden bei Ausländern betont und wodurch zeichnet sich ihr **Auftreten** aus? Mit Blick auf die ausländischen Personen wurde analysiert,
 - wie sie aussehen und
 - durch welche Eigenschaften und Verhaltensweisen sie sich auszeichnen.
3. In welchen **thematischen Kontexten** werden Menschen ausländischer Herkunft überwiegend dargestellt? Ausgehend von dem gesamten thematischen Spektrum einer Sendung wurde untersucht,
 - bezüglich welcher Themen Ausländer eine Rolle spielen und
 - ob es Themenbereiche gibt, in denen ihre Präsenz größer bzw. geringer ist.
4. Welche **Bilder** werden von der Herkunftskultur ausländischer Menschen vermittelt? In diesem Zusammenhang wurde untersucht,
 - ob die Herkunftskultur überhaupt thematisiert wird und wenn,
 - aus welchen Gründen,
 - welche Aspekte aufgegriffen werden und
 - wie differenziert Zusammenhänge dargestellt werden.
5. Findet eine **Bewertung** der ausländischen Menschen bzw. Kulturen statt? Zentral waren hierbei die Fragen nach
 - einer expliziten bzw. impliziten Bewertung und
 - deren Begründung.

Die Beantwortung dieser Fragen soll zeigen, in welchem Umfang und in welchen Zusammenhängen Ausländer im Fernsehprogramm der 9- bis 14-Jährigen vertreten sind und ob sie andere Rollen einnehmen bzw. andere Funktionen erfüllen als Deutsche. Weiterhin soll deutlich werden, wie differenziert Themen mit Bezug zu Menschen ausländischer Herkunft bzw. ausländischen Kulturen behandelt werden. Die Frage nach der Bewertung anderer Nationalitäten und deren Kultur soll Hinweise darauf liefern, ob Fernsehsendungen dazu geeignet sind, die Einstellungen Heranwachsender zu Ausländern zu beeinflussen.

Ein Teil der Fragen lässt sich zunächst quantitativ beantworten: Wie viele Ausländer werden gezeigt? Welche Ausländer sind in welchen Rollen anzutreffen? In welchen thematischen Zusammenhängen treten Ausländer auf? Um darstellen zu können, welche Bilder von der Herkunftskultur ausländischer Menschen vermittelt werden und welche Bewertungen damit verbunden sind, ist jedoch eine qualitative analytische Betrachtung der relevanten Genres erforderlich. Im Mittelpunkt der Programmanalyse stehen die As-

⁶ Bei „Schloss Einstein“ handelt es sich um eine Weekly Soap; die Sendung wurde an zwei aufeinander folgenden Sendeterminen aufgezeichnet.

pekte, die für die Beantwortung der zentralen Fragestellungen nach den Bildern von Ausländern bzw. von ausländischen Kulturen relevant sind.

In einem ersten Auswertungsschritt wurden die Sendungen, die in die Programmanalyse Eingang fanden, einzeln analysiert. Anschließend wurden die Ergebnisse der Sendungsanalysen eines Genres zusammengeführt und Genrecharakteristika bezüglich der Darstellung von Ausländern und ausländischen Kulturen herausgearbeitet. Über alle Genres hinweg wurden noch einmal die Ausgangsfragen beantwortet. Die folgenden Kapitel zeigen die Ergebnisse der Programmanalyse.

3.2 Ausländer im Fernsehprogramm der 9- bis 14-Jährigen

Ob Daily Talks oder Gerichtsshow, ob Boulevardmagazine oder Daily Soaps – Menschen mit ausländischem Hintergrund sind in allen Genres vertreten. Sie tauchen in allen denkbaren Zusammenhängen auf und bekleiden sowohl positive als auch negative Rollen. Dabei hängt ihre Rolle eng damit zusammen, welchem Genre die Sendung zuzurechnen ist.

Auf die jeweilige Herkunftskultur von Ausländern wird nur in wenigen Fällen eingegangen. Der Spagat zwischen der Kultur des Herkunftslandes und der deutschen Kultur, den viele Menschen, die nach Deutschland immigriert sind, tagtäglich vollbringen müssen, wird im Fernsehen nur selten thematisiert. Anders ausgedrückt: Die Mehrzahl der Migranten, die in Deutschland leben und sich hier mit ganz spezifischen, migrationsbedingten Problemen auseinandersetzen müssen, hat in diesen Angeboten (noch) keinen Platz.

Wie die Darstellung von Ausländern bzw. fremden Kulturen in den verschiedenen Genres konkret aussieht, welche Unterschiede und Besonderheiten die einzelnen Genres aufweisen, wird nachfolgend beschrieben.

3.2.1 Ausländer in Daily Talks

Analysiert wurden insgesamt sieben verschiedene Sendungen und 34 Ausstrahlungen. Darunter gab es eine Sendung – „Vera am Mittag“ (SAT.1) –, in der im Untersuchungszeitraum kein ausländischer Talkgast aufgetreten ist und eine weitere Sendung – „Britt – der Talk um eins“ (SAT.1) –, in der lediglich ein Ausländer zu Wort kam. Über alle Sendungen hinweg lässt sich jedoch sagen, dass Ausländer in etwa jeder zweiten Sendung präsent sind.

Gäste mit einem ausländischen Hintergrund sind in den Daily Talks regelmäßig und unabhängig vom Thema anzutreffen. Für gewöhnlich werden sie nicht als Ausländer

vorgestellt, ihre Herkunft wird aber meist durch ihren Namen oder ihr Aussehen deutlich oder sie wird im Laufe der Diskussion thematisiert. Die Sprache ist in den Daily Talks nur selten ein Erkennungsmerkmal der Ausländer, die meisten sprechen akzentfrei deutsch. Darüber hinaus lassen sich einige Auffälligkeiten feststellen. So zeigt sich, dass wesentlich mehr ausländische Männer in den Daily Talks auftreten als ausländische Frauen. Bei diesen Männern handelt es sich meist um Südländer, in erster Linie um Türken. Aber auch Italiener, Spanier und Südamerikaner sind vertreten. In der Regel präsentieren sie sich als sehr selbstbewusst und selbstgerecht. Weiterhin fällt auf, dass ausländische Gäste vor allem dann zu Wort kommen, wenn Themen aus den Bereichen Beziehung und Sexualität oder Aussehen diskutiert werden⁷.

Der Südländer – ein selbstbewusster Macho

Die ausländischen Männer, die in den Daily Talks auftreten, sind meist an ihrem Aussehen zu erkennen. Ein Großteil von ihnen hat einen etwas dunkleren Teint und schwarze Haare. Bei fast allen lässt sich feststellen, dass sie offensichtlich Wert auf ihr Äußeres legen. Ihre Haare sind sorgfältig gestylt und sie sind modisch gekleidet. Wenn ausländische Männer zum Talk eingeladen werden, dann geht es um Fragen zur Beziehung zwischen Frauen und Männern oder zum Aussehen. Die Themen lauten zum Beispiel „Bei mir dreht sich alles um das Eine: Sex!“ („Arabella“, ProSieben, 15.02.02), „Das nennst du sexy? Ich finde dein Outfit total billig!“ („Bärbel Schäfer“, RTL, 14.02.02), „Abgeblitzt – such dir eine andere!“ oder „Rassig – Ich habe Feuer im Blut“ (beide „Oliver Geissen Show“, RTL, 23.01.02 bzw. 12.02.02). Die Männer zeigen sich sehr selbstbewusst und von sich und der Richtigkeit ihrer Meinung überzeugt. So zum Beispiel der 17-jährige Türke Volkan. Als er von der Moderatorin gefragt wird, ob es stimme, dass er ein *toller Typ*⁸ sei und *die Frauen [ihm] immer hinterherlaufen*, bestätigt er dies ohne Zögern („Britt – der Talk um eins“, SAT.1, 14.02.02). Volkans Aussage wird vom Publikum mit lautem Gelächter und Buh-Rufen quittiert, was den jungen Türken aber nicht zu stören scheint.

Das häufige Auftreten als „Macho“ und das damit verbundene, von sich überzeugte Verhalten, das die ausländischen Männer in den Daily Talks dabei an den Tag legen, wird von den anwesenden Frauen sowie vom Publikum in den meisten Fällen mit Missbilligung zur Kenntnis genommen. Ein typisches Beispiel stammt aus einer „Andreas Türck“-Sendung⁹ und wurde in „Talk Talk Talk“ (ProSieben) am 26.01.02 gezeigt. Ali, Anfang/Mitte 20 und seinem Aussehen nach aus der Türkei stammend, macht in der Ausei-

⁷ In der „Oliver Geissen Show“ (RTL) wird der Frage, ob südländische Frauen und Männer temperamentvoller sind als Deutsche, eine ganze Sendung gewidmet: „Rassig – Ich habe Feuer im Blut“ (12.02.02). Die Gäste haben zum größten Teil einen ausländischen Hintergrund. Sie stammen aus Afrika, Südamerika, der Türkei, dem Kosovo und aus Italien.

⁸ Wörtliche Rede von Personen in den Sendungen ist im Folgenden kursiv gekennzeichnet.

⁹ „Andreas Türck“ (ProSieben) wurde zum Zeitpunkt der Untersuchung nicht mehr ausgestrahlt.

nersetzung mit einer jungen Frau deutlich, wie sein Frauenbild aussieht: Eine Frau habe in erster Linie dem Mann zu gehorchen und sich so zu kleiden, dass sie diesem gefällt. Es sei nicht nötig, dass sie auch denken kann. Als Alis Gesprächspartnerin ihre Meinung dazu äußern will, lässt er sie kaum zu Wort kommen. Beide schreien sich gegenseitig an. Das Publikum begleitet den Streit der beiden – so wie die Sprüche von Volkan – mit Buh-Rufen und Hohn Gelächter.

Der Moderator versucht in solchen Fällen meist dafür zu sorgen, dass wieder Ruhe einkehrt, die vertretene Meinung wird aber oft nicht hinterfragt. Eher werden die ausländischen Männer in ihrer Selbstdarstellung bestärkt. Der bereits erwähnte Ali ist auch bei Bärbel Schäfer zu Gast, als es dort um das Thema „Das nennst du sexy? Ich finde dein Outfit total billig!“ („Bärbel Schäfer“, RTL, 8.03.02) geht. Er tut auch dort seine Meinung kund und macht deutlich, dass er *jede Tusse rumkriegt*. Das Publikum reagiert auf diese Äußerung wieder mit lautem Gelächter, von der Moderatorin wird Ali gefragt, ob er dem Publikum denn Tipps geben könne, wie man die *Tussen rumkriegt*.

Die ausländischen Männer vertreten nicht nur oftmals das „Macho“-Image in den Daily Talks, es wird ihnen auch von anderen vorgeworfen – meist von Frauen, die darunter zu leiden haben oder hatten. Eine Betroffene ist die 16-jährige Sabrina, die ihrem Ex-Freund, dem 25-jährigen Tarkan in der Talkshow „Arabella“ (ProSieben) am 12.02.02 vorwirft, er habe sie zum Sex genötigt, sie geschlagen und über sie bestimmen wollen: *Er hat mir verboten, dass ich mit meinen Freunden rumhänge*.

Ausländerinnen – seltene Gäste

Ausländische Frauen spielen in den Daily Talks eine weniger starke Rolle als ausländische Männer. Die Nationalitäten der Ausländerinnen sind bunt gemischt. Im Analysezeitraum waren drei Türkinnen, zwei Frauen mit afrikanischem Hintergrund und je eine Asiatin, Ungarin und Tschechin in den Talkshows zu Gast. Die Ausländerinnen sind in der Regel perfekt geschminkt und sehr gut angezogen. So handelt es sich bei der Ungarin Monika um eine attraktive dunkelhaarige Frau, die modisch gekleidet ist.

Wie ausländische Männer werden auch ausländische Frauen eingeladen, wenn zu den Themen Aussehen und Beziehung getalkt wird, aber auch dann, wenn es um Kinder geht. Von Schwierigkeiten zwischen Mutter und Tochter handelt ein Ausschnitt von „Talk Talk Talk“ (ProSieben, 11.02.02), in dem eine Frau mit afrikanischem Hintergrund zu sehen war. „Heute stellt sich heraus, ob du der Vater bist!“ lautete das Thema am 12.02.02 bei „Arabella“, zu dem sich das ungarische Ehepaar Monika und Josef äußerte. Außerdem lässt sich feststellen, dass die Ausländerinnen in den Daily Talks meist recht selbstbewusst auftreten, auch wenn sie dies nicht zur Schau stellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Ausländer in den Daily Talks vor allem durch Männer südländischer, meist türkischer Herkunft vertreten sind. In den meisten Fällen bekleiden sie die Rolle des selbstbewussten „Machos“. Das Talkshowpublikum reagiert auf ihre Ansichten meist ablehnend. Von Seiten der Moderation wird in der Regel nichts unternommen, um den negativen Eindruck, den diese Personengruppe hinterlässt, zu relativieren.

3.2.2 Ausländer in Gerichtsshows

Vier Sendungen¹⁰ und 41 verschiedene Fälle bilden die Basis für die Analyse der Gerichtsshows¹¹. Ausländer sind hier in allen Rollen zu sehen – als Täter, als Opfer, im Zeugenstand und im Publikum. In jedem vierten Fall sind Ausländer direkt beteiligt. Die Herkunft der ausländischen Personen wird in der Regel – sofern sie direkt an einer Verhandlungssache beteiligt sind – konkret benannt. Die Fälle, in denen Ausländer zu sehen sind, decken ein breites Spektrum ab: Überfall, schwere Körperverletzung, Vergewaltigung.

22 Minuten, drei Personen und eine Überraschung zum Schluss: Wie ein Gerichtsshowfall geschrieben wird

Ein Gespräch mit Jan-Michael Sasse¹². Er ist freischaffender Journalist und Autor. Sasse hinschreibt unter anderem Drehbücher für Gerichtsshows.

„Am Anfang steht in der Produktionsfirma die Zusammenarbeit der Redakteure mit Juristen. Sie recherchieren, was es für aktuelle Fälle gibt, die in eine Gerichtssendung passen und wühlen in den Archiven. Oder sie denken sich selbst was aus. Daraus werden Fälle konstruiert, die in das Format passen. Das heißt, die Komplexität wird gekürzt, so dass 22 Minuten und meistens drei in den Fall verwickelte Personen zum Erzählen ausreichen. Das bleibt immer gleich.“

Daraus, erzählt der Autor, würden die Vorgaben für das Drehbuch entwickelt: „Sie geben einen Rahmen vor, also sie geben einen Fall vor, das Delikt ist klar. Das heißt, es ist klar, wie sich die Tat zugetragen hat, und es ist klar, was für Personen eine Rolle spielen sollen bei der konstruierten Tat und später bei der Gerichtsverhandlung.“ Die Vorgaben für das Drehbuch sind recht detailliert, stellt Sasse fest, „vom Alter und den Lebensumständen der Beteiligten über den Tathergang und die Motivation der angeklagten Person bis hin

¹⁰ Die Sendung „Zwei bei Kallwass“ (SAT.1) wurde nicht in die Darstellung der Ergebnisse einbezogen, weil sie bei der Wahrnehmung von Ausländern durch die Kinder und Jugendlichen der Untersuchung keine Rolle spielt.

¹¹ Fälle, die pro Folge behandelt werden: zwei bei „Richterin Barbara Salesch“ (SAT.1), zwei bei „Richter Alexander Hold“ (SAT.1), zwei bei „Das Jugendgericht“ (RTL), einer bei „Ich lass mich scheiden“ (ZDF).

¹² Name geändert.

zum Verhalten der Einzelnen im Gerichtssaal, dem Argumentationsaufbau von Rechts- und Staatsanwalt. Meine Aufgabe als Autor ist es dann, das Drehbuch auszuarbeiten, das die Regisseure, all die anderen Gewerke für die Aufzeichnung und natürlich die jeweiligen Schauspieler in die Hand bekommen. Das heißt für mich, ich muss herausarbeiten, wie und wo die Tat genau abgelaufen ist, ich muss das illustrieren. Ich muss Motive herausarbeiten für die einzelnen Figuren. Ich muss Charaktere herausarbeiten für die einzelnen Rollen. Ich muss die Dialoge herausarbeiten für die ganze Gerichtssendung.“ Den Autoren bleibt dabei relativ wenig Spielraum: „Die Drehbücher haben eigentlich immer die gleiche Struktur. Es gibt nur wenige Möglichkeiten, das aufzubauen. In jedem Fall gibt es am Ende diese dramaturgische Wende, die dann dazu führt, dass jemand sich verrät, gesteht oder überraschend überführt wird. Das ist ein Muster. Die Redakteure arbeiten total gern damit, dass während der Verhandlung Beweismaterial auftaucht, was eben noch nicht von der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis genommen werden konnte, bzw. Zeugen, die vorher noch nicht befragt wurden. Außerdem kommt es auf die aktuelle redaktionelle Linie an, die immer wieder mal geändert wird. Mal soll es spektakulärer sein, mal nicht. Am Anfang mussten sich halt nur Angeklagter und Zeuge heftig streiten. Bei den letzten Fällen jetzt war es so, dass auch Rechtsanwalt und Staatsanwalt sich noch stärker ein Rededuell liefern. Das ist schon eine Vorgabe.“

Welche Rolle spielt aus Sicht eines Autors die Nationalität von ausländischen Menschen in Gerichtsshows?

„Darauf habe ich mal geachtet. Ich glaube, ich hatte drei Fälle, in denen das eine Rolle gespielt hat, in denen die Nationalität in den Vordergrund gestellt wurde oder auf jeden Fall ein Motiv bedeutete. Aber dann hatte ich eben genauso Fälle – ich glaube, das waren zwei oder drei – in denen Ausländer eine Rolle spielten, aber die Herkunft keine Bedeutung für diesen Fall hatte. Zum Beispiel wurde das Kind einer Frau, also der Geschädigten, nach einem Unfall falsch behandelt, und das war eine Türkin, aber das spielte überhaupt keine Rolle. Ich weiß nicht, ob das ausgewogen ist, aber es gibt beides.“

Insgesamt seien die Vorgaben – für ausländische genau wie für deutsche Beteiligte – „recht klischeehaft“. Jan-Michael Sasse erzählt über die Vorgespräche zu den Fällen: „Wenn wir uns über die Figuren unterhalten, dann habe ich schon das Gefühl, da ist eine bestimmte Vorstellung, die man eben hat von einem vergewaltigten Mädchen, das einen Krieg gerade überlebt hat und nach Deutschland geflüchtet ist. Oder eben von dem blonden Dummchen. Oder vom dem geizigen Schwaben. Das spielt schon eine Rolle. Das dient dann dazu, in den Verhandlungen auch so gewisse Ressentiments einfach wieder rauszukramen und vielleicht halt im Dialekt so bestimmte Schimpfworte oder Redewendungen auszunutzen.“ Gegen solche Klischees anzuschreiben, berichtet der Autor, sei recht erfolglos. „Ich hatte einen Fall mit einer Kindesentführung. Das war ein Iraner, der

hier in Deutschland in einer iranischen Familie aufgewachsen ist und relativ isoliert innerhalb seiner iranischen Gemeinde wohnte. Dessen Freundin hatte sich dann abgeseilt. Er hatte sie heiraten wollen und dürfen, sie sollte dann aber auch innerhalb dieser Familie leben, was sie nicht mehr ertragen konnte. Deshalb ist sie mit dem Kind abgehauen. Er hat sich das Kind dann sozusagen wiedergeholt und wollte es mitnehmen, es sollte mit in den Iran gehen. Um die Klischeehaftigkeit zu überwinden, habe ich aus dem Iraner einen total zerbrochenen Charakter gemacht. Einen, der wirklich nicht die Chance erhalten hat, tatsächlich mit anderen Deutschen in Kontakt zu kommen. Einer, der die Frau liebt und schon an diesem Konflikt fast zerbricht, weil er ihr ja weh tut und eigentlich gerne mit ihr zusammen wäre. Und der dann auch noch in den Iran zurück muss. Für mich war er einer, der natürlich daran glaubt, was die Eltern, die sehr in ihrer Tradition verwurzelt sind, ihm mitgeteilt haben, und dann sozusagen deren Vollstrecker ist. Der dadurch aber in einem Widerstreit mit sich selbst lebt, denn er ist ja in Deutschland aufgewachsen und fühlt sich dort auch zu Hause. Ich wollte, dass bei dem Fall auch ganz viel von dieser persönlichen Geschichte von dem jungen Iraner eine Rolle spielt. Er hatte in meinem Drehbuch viel Zeit, um das zu beschreiben und dafür Verständnis zu erwirken als Angeklagter. Anders gesagt: Ich hab versucht, die einzelne Geschichte hinter der Person auszubauen, um so auch ein bisschen vom Klischee wegzukommen. Ob das in diesem Fall etwas genutzt hat, weiß ich nicht, es war sicher zu differenziert.“ Jan-Michael Sasse kann nicht sagen, wie seine Geschichte tatsächlich umgesetzt wurde. Wenn er die entsprechenden Folgen nicht zufällig im Fernsehen sieht, erfährt er nicht, wie seine Ideen umgesetzt werden. Das letzte Wort dafür hat immer die Redaktion. Bei ihr liegt es, zu kürzen oder einzelne Passagen umzuschreiben.

Verschiedene Nationalitäten in allen Rollen

In den Gerichtsshowes sind Ausländer verschiedener Nationalitäten vertreten. Über die analysierten Sendungen hinweg gab es keine Nationalität, die besonders häufig vertreten war. Folgende ausländischen Personen waren an den untersuchten Fällen beteiligt: ein türkisches Geschwisterpaar sowie ein türkisches Ehepaar, ein Brite, ein Russe, ein Italiener, ein US-Amerikaner, ein Japaner, ein Inder, ein nicht näher bestimmter Südländer, eine Spanierin und eine Ungarin.

In allen Gerichtsshowes werden die beteiligten ausländischen Personen sehr klischeehaft dargestellt. Dies betrifft sowohl äußere Merkmale, wie die Hautfarbe oder bestimmte Accessoires, als auch die Sprache und das Auftreten. So trägt ein US-amerikanischer GI-Soldat mit dunkler Hautfarbe und kurzem Bürstenhaarschnitt einen Ohrring im linken Ohr, spricht mit einem starken amerikanischen Akzent und legt ein überhebliches und von sich eingenommenes Benehmen an den Tag. Er steht wegen Vergewaltigung und Defloration einer 18-jährigen Deutschen vor Gericht und rechtfertigt sein Verhalten unter ande-

rem damit, dass alle deutschen Mädchen darauf aus sind, eine *heiße Nacht mit GIs [zu haben]* („Das Jugendgericht“, RTL, 12.02.02). Für einen älteren deutschen Mann sind das Temperament und der ausgeprägte Familiensinn seiner ca. 30 Jahre jüngeren spanischen Ehefrau der Grund, warum er sich von ihr scheiden lassen will („Ich lass mich scheiden, ZDF, 28.02.02). Besonders deutlich wird die klischeehafte Darstellung ausländischer Menschen an dem Fall eines indischen Rosenverkäufers. Er spricht mit starkem Akzent deutsch, so dass sich die Richterin bemüht, ihn zu fragen: *Verstehen Sie?* In der Gerichtsshow verhält sich der indische Rosenverkäufer eingeschüchtert und fast schon devot.

Verhandlung im „Jugendgericht“: Schwere Körperverletzung an einem indischen Rosenverkäufer („Das Jugendgericht“, RTL, 13.02.02)

Der Rosenverkäufer Ranjid Kamraj hat einen jungen Mann angezeigt, dem er vorwirft, ihn brutal zusammengeschlagen zu haben. Sein Zeuge ist der Blumenhändler, für den er arbeitet. Frau und Tochter des Rosenverkäufers sitzen im Publikum. Rein äußerlich entspricht die ganze Familie dem Bild einer „typischen“ indischen Familie: Alle drei Rollen sind offensichtlich mit indischstämmigen Schauspielern besetzt. Die Frau Kamrajs ist mit einem Sari bekleidet, Ranjid Kamraj selbst trägt ein helles Hemd über der Hose. Er spricht mit einem starken Akzent (ü spricht er wie u aus, die Wortstellung im Satz ist nicht immer korrekt usw.). Die ganze Familie verhält sich zurückhaltend, fast unterwürfig, wirkt verängstigt und verunsichert. Der Grund für dieses Verhalten wird im Laufe der Verhandlung klar. Der als Zeuge anwesende Blumenhändler – so stellt sich heraus – ist der wahre Täter. Er hat den Rosenverkäufer zusammengeschlagen, weil jener am Tatabend zu wenig verkauft hat. Der Blumenhändler hatte dem Rosenverkäufer außerdem gedroht, er werde seinen Job verlieren, wenn er die Wahrheit sagt. So verängstigt und verunsichert der Rosenverkäufer auftritt, so aggressiv und kaltschnäuzig verhält sich der Blumenhändler. In dieser Verhandlung werden darüber hinaus weitere negative Klischees bemüht. So lässt sich die Verteidigerin zu der Behauptung hinreißen, alle Rosenverkäufer seien *penetrant* und *aufdringlich*, während der Staatsanwalt den angeklagten jungen Mann bezichtigt, den Rosenverkäufer als *dreckigen Inder*, *Curryfresser* bzw. *Reisfresser* bezeichnet und ihn dazu aufgefordert zu haben, nach Indien zurück zu gehen.

Durch die Darstellung eines Inders in traditioneller Kleidung, der eine minderwertige Arbeit ausübt und von einem skrupellosen Arbeitgeber abhängig ist, wird ein sehr klischeehaftes Bild von einer in Deutschland lebenden indischen Familie gezeichnet.

Dass Ausländer – wie im Fall des beschriebenen Inders – Opfer sind, kommt eher selten in den Gerichtsshow vor. Ausländische Personen stehen in den Fernsehverhandlungen

meist auf der Täterseite. Beispielhaft dafür steht ein Fall, bei dem ein türkischer Mann seiner Frau Gewalt antut und seinen kulturellen Hintergrund als Begründung heranzieht. Der Türke Murat Yikit, der seine Frau Gülscha in der Hochzeitsnacht in betrunkenem Zustand mit Handschellen angekettet und sie mehrmals vergewaltigt hat, rechtfertigt sein Tun damit, dass seine Frau nicht mehr, wie es in der moslemischen Religion vorgeschrieben sei, unberührt war. Er vergleicht sie mit einem gebrauchten Handy und bezeichnet sie als *second hand*. Eine Freundin von Gülscha, die als Zeugin geladen ist, wirft Murat vor, *die [Türken] denken doch, die Frau ist die Sklavin des Mannes!* („Richter Alexander Hold“, SAT.1, 14.02.02). In dem beschriebenen Fall wird der kulturelle Hintergrund des Konflikts von dem türkischen Täter selbst aufgegriffen. Der Richter bzw. die Psychologin weisen dies als Rechtfertigung jedoch zurück und betonen das Unrechtmäßige am Verhalten des Türken.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Ausländer in Gerichtsshows klischeehaft dargestellt sind. Vermeintlich typische Merkmale der ausländischen Menschen und ihrer Kultur werden betont. Ausländer sind in allen Rollen anzutreffen, bekleiden aber meist die Rolle der Täter. Wie in den Daily Talks sind auch in den Gerichtsshows häufiger ausländische Männer als Frauen anzutreffen.

3.2.3 Ausländer in Boulevardmagazinen

Ausländer oder ausländische Kulturen werden in den Boulevardmagazinen vor allem in den Bereichen „Prominente“ bzw. „Lifestyle“ – worunter Erholungs- und Freizeithinweise sowie „Kurioses aus aller Welt“ fallen – zum Thema. Ausländer, wie sie hier vorkommen, sind jedoch für die Entwicklung von Ausländerbildern durch heranwachsende Mädchen und Jungen irrelevant, da sie in keinem Zusammenhang mit den ausländischen Menschen stehen, die zum Alltag der Kinder und Jugendlichen gehören. Deshalb werden diese thematischen Bereiche im Weiteren vernachlässigt. Ausländer, die nicht der Promi-Welt angehören, kommen in den Boulevardmagazinen insgesamt selten vor.¹³ Die ausländischen Menschen, die in den 53 relevanten Beiträgen zu sehen sind, verteilen sich vor allem auf die thematischen Bereiche Kriminalität (20 Beiträge), Politik und Weltgeschehen (zwölf Beiträge) sowie Einzelschicksale (elf Beiträge).

Probleme mit und von Ausländern

Zwischen den verschiedenen Boulevardmagazinen gibt es große Unterschiede, was die Präsenz von ausländischen Menschen angeht. So lässt sich hinsichtlich der wöchentlich

¹³ Von 336 Beiträgen aus zwölf verschiedenen Sendungen (42 Ausstrahlungszeitpunkte) befassen sich 141 mit dem Ausland oder es kommen Ausländer darin vor. Klammert man die Beiträge aus, die sich um Prominente, Stars und Sternchen drehen, bleiben 90. Lässt man außerdem alles, was dem Lifestylebereich zuzurechnen ist, außen vor, reduziert sich diese Zahl auf 53.

am späten Abend ausgestrahlten Sendungen („Stern TV“, RTL; „EXTRA – Das Magazin“, RTL; „K1 – Das Magazin“, Kabel 1; „Die Redaktion“, RTL 2) feststellen, dass ausländische Personen bzw. Kulturen hier nur selten vorkommen. Mit Blick auf die täglich am Nachmittag oder im Vorabendprogramm ausgestrahlten Boulevardangebote zeigt sich, dass Beiträge, die sich um das Leben von Menschen ausländischer Herkunft oder um fremde Kulturen drehen, in unterschiedlicher Art und Häufigkeit auf der Tagesordnung stehen. Während entsprechende Themen bei „s.a.m.“ (ProSieben), „Hallo Deutschland!“ (ZDF) und „Brisant“ (ARD) immer wieder Teil der Sendung sind, kommen sie bei „Blitz“ (SAT.1) und „Explosiv – Das Magazin“ (RTL) außerhalb der Promi-Welt bzw. des Lifestylebereiches selten vor.

Ausländer in Boulevardmagazinen werden in der Regel mit Namen und Herkunftsland eingeführt. Mit Blick auf die Nationalitäten, die in den Boulevardmagazinen vertreten sind, ist es nötig, die thematischen Bereiche, in denen Ausländer anzutreffen sind, g-trennt zu betrachten.

In Beiträgen über Kriminalität und Verbrechen kommen ausländische Menschen am häufigsten vor. Meist handelt es sich dabei um Türken und Osteuropäer, also Menschen aus den großen Migrantengruppen in Deutschland. Bis auf einen Fall, in dem es um einen ausländerfeindlichen Übergriff Deutscher ging, haben die Ausländer in diesen Beiträgen die Rolle des Täters. Vergleicht man die Anzahl ausländischer Täter in Boulevardbeiträgen mit dem Anteil ausländischer Tatverdächtiger in der polizeilichen Kriminalstatistik¹⁴, zeigt sich ein verzerrtes Bild: Während in der Kriminalstatistik etwa jeder fünfte Tatverdächtige einen ausländischen Hintergrund hat, handelt es sich in den Boulevardmagazinen bei fast jedem dritten Täter um einen Ausländer. In Boulevardangeboten reichen die Delikte der Ausländer von Vergewaltigung über organisiertes Verbrechen – beispielsweise im Bereich Drogenkriminalität – und Raubüberfall bis hin zu Kindesentführung: ein Marokkaner, der seine Partnerin vergewaltigt hat („Explosiv – das Magazin“, RTL, 14.02.02), zwei junge Osteuropäer, die eine Bank ausgeraubt haben („Hallo Deutschland!“, ZDF, 26.02.02), ein Kroat, der seine eigenen Kinder entführt, als seine deutsche Frau ihm mitteilt, dass sie ihn verlassen wird („Hallo Deutschland!“, ZDF, 28.02.02). Ausländische Männer treten aber nicht nur im Zusammenhang mit konkreten Straftaten auf. Sie stehen auch im Vordergrund, wenn es um Razzien etc. geht, so zum Beispiel in einem Beitrag über die Arbeit der Drogenfahndung in Frankfurt („Einsatz an der Drogenfront“, „K1 – Das Magazin“, Kabel1, 14.02.02). Die einzige kriminelle Person, die identifiziert wird, ist ein Dealer serbischer Herkunft.

¹⁴ Der Anteil nichtdeutscher Tatverdächtiger beträgt laut polizeilicher Kriminalstatistik 2001 24,9%. Bei einem großen Teil der Straftaten, bei denen Ausländer verdächtig werden, handelt es sich um ausländerspezifische Delikte, wie zum Beispiel Arbeiten ohne Arbeits- oder Aufenthaltserlaubnis. Zieht man diese Delikte ab, liegt der tatsächliche Anteil der nichtdeutschen Tatverdächtigen bei 19,3%. vgl. Polizeiliche Kriminalstatistik 2001, S. 28; http://www.bmi.bund.de/Annex/de_20088/Polizeiliche_Kriminalstatistik_als_PDF-Download.pdf (05.11.02)

Politik und Weltgeschehen ist der zweite Bereich, in dem Ausländer in den Boulevardmagazinen anzutreffen sind. Hier sind vor allem betroffene Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten zu sehen. Die Beiträge sind meist relativ kurz und oft Teil eines Nachrichtenblocks. In sachlicher Form wird über Angriffe israelischer Militäreinheiten auf palästinensische Einrichtungen berichtet („taff.“, ProSieben, 11.02.02) oder darüber, dass Bundespräsident Rau den bundesweiten Wettbewerb „Auf Worte folgen Taten“ eröffnet hat, in dem zehn vorbildliche Projekte gesucht werden, die sich für die Integration von Ausländern einsetzen („Brisant“, ARD, 31.01.02).

In Bezug auf den dritten relevanten thematischen Bereich, den Bereich der Einzelschicksale, werden Menschen der verschiedensten Nationalitäten vorgestellt. Im Zentrum eines „Brisant“-Beitrags vom 31.01.02 steht beispielsweise ein 17-jähriger behinderter Junge aus Kenia, der ohne Arme geboren ist und mit den Füßen Bilder malt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Menschen ausländischer Herkunft wie auch Themen, die in ausländischen Kulturkreisen angesiedelt sind, in Boulevardmagazinen vor allem im Promi- bzw. Lifestylebereich vorkommen. Darüber hinaus sind ausländische Männer in dem Themengebiet Kriminalität und Verbrechen relativ oft als Straftäter anzutreffen. In den Beiträgen wird der Eindruck vermittelt, dass Ausländer weitaus häufiger kriminell werden als dies laut Statistik der Fall ist. Im Kontext von Politik und Weltgeschehen wird vor allem über Ausländer aus Kriegs- und Krisengebieten berichtet. Im Bereich der Einzelschicksale sind in den Boulevardmagazinen ausländische Menschen unterschiedlicher Nationalität zu sehen.

3.2.4 Ausländer in Daily Soaps

Fünf verschiedene Daily Soaps („Marienhof“, „Verbotene Liebe“, „St. Angela“, alle ARD; „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, „Unter uns“, beide RTL und VOX) und eine Weekly Soap („Schloss Einstein“, Ki.KA und ARD) liegen der Analyse zugrunde. Insgesamt wurden 37 Folgen untersucht¹⁵.

Personen mit ausländischem Hintergrund gibt es auch in den Soaps, und zwar sowohl in Haupt- als auch in Nebenrollen. Sie sind oftmals weder an Äußerlichkeiten zu erkennen, noch spielen sie andere Rollen als die Deutschen oder treten in anderen thematischen Zusammenhängen auf. Mit Blick auf die große Zahl von Personen, die in den Soaps mit-

¹⁵ Da auf RTL und VOX verschiedene Staffeln von „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ bzw. „Unter uns“ liefen, liegen für diese beiden Angebote je die Ausstrahlungen von zwei Wochen vor (vgl. Kap. 3.1)

spielen, sind Ausländer nur schwach vertreten. Im Analysezeitraum kamen in den einzelnen Soaps zwischen einem und drei Ausländern vor.

Keine Unterschiede zwischen Ausländern und Deutschen

Ausländer in Daily bzw. Weekly Soaps haben die verschiedensten Nationalitäten. Auffällig ist, dass Vertreter der großen Migrantengruppen in Deutschland, also Türken, Russen, Italiener und Menschen aus Ex-Jugoslawien bzw. Osteuropa, fast nicht vorkommen. Ausnahmen sind Menschen wie Murat, einer der Krankenpflegeschüler aus der ARD-Soap „St. Angela“, dessen Eltern aus der Türkei stammen, und die italienisch-deutsche Familie Maldini, die zur Besetzung von „Marienhof“ (ARD) gehört. Sonst stammen die Ausländer eher aus Südamerika wie die Venezolanerin Gabriella Santos („Verbotene Liebe“, ARD) oder der Ecuadorianer Paco Weigel („Unter uns“ RTL/VOX), aus anderen europäischen Ländern wie Cécile de Maron, die Tochter eines französischen Diplomaten („Verbotene Liebe“ ARD), oder Florentine Spirandelli di Montalban, genannt Flo Spira, die aus einem spanischen Adelsgeschlecht stammt („Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, RTL/VOX), aus Asien wie Eun-Hi Kim oder auch aus einem afrikanischen Land wie Jo Achebe (beide „Marienhof“, ARD).

In den Soaps ist es schwierig, Erkennungsmerkmale der Ausländer auszumachen. In der Regel sind sie nicht von den Deutschen zu unterscheiden, es sei denn durch einen ausländisch klingenden Namen, zum Beispiel Florentine Spirandelli di Montalban, oder weil ihr Herkunftsland erwähnt wird, wie bei Paco Weigel. Paco hat nach Informationen der zur Sendung gehörigen Internetseite seine Kindheit in Ecuador verbracht und lebt nun, da sein Vater nach Australien ausgewandert ist, bei seinen deutschen Verwandten¹⁶. Da Figuren mit ausländischem Hintergrund von deutschen Darstellern verkörpert werden und umgekehrt, spielt das Äußere als Erkennungsmerkmal nur bedingt eine Rolle.

Auch wenn man die Rollen der Deutschen mit denen der Ausländer vergleicht, zeigen sich keine Unterschiede. Deutsche und Ausländer gehen in den Soaps – je nachdem wie alt sie sind – zur Schule oder arbeiten. Letzteres meist in Jobs bzw. Berufen der oberen Mittelschicht. Ausländische wie deutsche Protagonisten wohnen in geräumigen Wohnungen, in denen nichts auf eine bestimmte Kultur hinweist. Auch sonst unterscheidet sich das Leben derer, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, nicht von dem der anderen, die einen Großteil ihres Lebens in einem anderen Land zugebracht haben. Insgesamt entsteht der Eindruck, als wäre das Auftreten von Ausländern in den Soaps lediglich einem abwechslungsreichen Erscheinungsbild geschuldet.

¹⁶ <http://www.rtl.de/rtlworld.html> (25.10.02)

„Marienhof“ und „St. Angela“ – zwei Ausnahmen?

„Marienhof“ (ARD) ist die einzige Soap, die sich in Bezug auf die Darstellung ausländischer Protagonisten von anderen unterscheidet. Zwar sind auch hier die in Deutschland lebenden Ausländer integriert, die fremde Kultur „schimmert“ aber bei manchen von ihnen noch ab und zu durch. So hat der Italiener Stefano Maldini, der mit seiner deutschen Frau Tanja zusammen ein Restaurant führt, engen Kontakt zu seiner Familie. Ganz wie es dem Klischee entspricht, ist diese Familie sehr groß und lässt es sich nicht nehmen, bei allen Entscheidungen der Maldinis mitzureden. Konflikte zwischen Stefano, der über ein überschäumendes Temperament verfügt, und Tanja sind dadurch vorprogrammiert. Ein anderes Beispiel aus dieser Serie ist die Koreanerin Eun-Hi Kim, die mit dem Deutschen Frank Töppers verheiratet ist. Sie lebt das Leben einer modernen europäischen Frau, fühlt sich jedoch auch den koreanischen Traditionen verpflichtet, kocht zum Beispiel koreanisch und erläutert die Herkunft des Gerichtes oder betreibt asiatischen Kampfsport.

Auch die Krankenhaus-Serie „St. Angela“ (ARD) scheint auf den ersten Blick eine Ausnahmeerscheinung in der Welt der deutschen Daily Soaps zu sein – einer der Hauptcharaktere, der Krankenpflegeschüler Murat, hat einen türkischen Familienhintergrund. In keiner anderen Soap spielt ein Türke eine so zentrale Rolle. Der Eindruck trägt insofern, als dass auch Murats ausländischer Hintergrund – ähnlich wie in den anderen Soaps – keine Bedeutung für den inhaltlichen Verlauf hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Präsenz von Figuren mit ausländischem Hintergrund in Relation zu der großen Zahl an Protagonisten in den Daily Soaps recht schwach ist. Vor allem die großen Migrantengruppen in Deutschland – Menschen mit türkischem, russischem, italienischem und osteuropäischem Hintergrund – sind kaum vertreten. Die Ausländer, die in den Soaps vorkommen, unterscheiden sich in der Regel nicht von den Deutschen, ihre ausländische Herkunft ist ihnen nicht anzumerken. Es entsteht der Eindruck, dass den Soaps durch die Ausländer ein multikultureller Anstrich gegeben werden soll.

3.2.5 Zusammenfassung: Bilder von Ausländern im Fernsehprogramm der Kinder und Jugendlichen

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt: Menschen ausländischer Herkunft sind in den präferierten Fernsehsendungen der Heranwachsenden vertreten. Wie stark ihre Präsenz in diesen Sendungen ist und welche Rolle bzw. Funktion sie übernehmen, unterscheidet sich von Sendung zu Sendung, vor allem aber von Genre zu Genre. Um Aussagen darüber treffen zu können, welche Bilder von ausländischen Menschen im untersuchten Programmangebot vorherrschend sind, müssen am Ende der Analyse noch einmal die Ausgangsfragen gestellt werden.

Welche Nationalität haben die in den Sendungen vertretenen Ausländer?

Über alle Genres hinweg betrachtet haben die Türken im Fernsehprogramm der 9- bis 14-Jährigen das größte Gewicht. Vor allem in den Daily Talks sind sie häufig anzutreffen. Ihnen folgen Menschen aus südeuropäischen Ländern wie Italien oder Spanien. In den realitätsnahen Genres – Daily Talk, Gerichtsshow und Boulevardmagazin – sind die Ausländergruppen am stärksten vertreten, die auch im Alltag präsent sind. Lediglich im fiktionalen Genre Daily Soap spielen diese Gruppen fast keine Rolle – hier kommen vor allem Südamerikaner und Europäer vor. Ihr ausländischer Hintergrund wird selten herausgestellt und ist in der Regel nicht von Belang. Insgesamt fällt auf, dass die zweitgrößte Migrantengruppe, die Menschen mit russischer Herkunft, in den untersuchten Genres so gut wie keine Rolle spielen.

Welche Merkmale werden bei Ausländern betont und wodurch zeichnet sich ihr Auftreten aus?

In den untersuchten Genres sind Ausländer in der Regel am Namen oder an ihrem Äußeren (zum Beispiel dunklere Haut- und Haarfarbe) zu erkennen. In Gerichtsshows und Boulevardmagazinen wird ihre Herkunft in der Regel benannt. Weitere Äußerlichkeiten, die einen zusätzlichen Hinweis auf den kulturellen Hintergrund der Personen geben – zum Beispiel traditionelle Kleidung –, werden ebenfalls in Gerichtsshows betont.

Sprachliche Eigenheiten von Ausländern werden selten hervorgehoben. Lediglich in den Gerichtsshows fällt auf, dass ausländische Personen in der Regel Deutsch mit einem mehr oder weniger starken Akzent sprechen. In den Daily Talks hingegen, dem Genre, in dem das Gespräch eine besonders wichtige Rolle spielt, sind Ausländer nur in Ausnahmefällen an der Sprache bzw. dem Akzent zu erkennen.

In den analysierten Genres sind vor allem ausländische Männer vertreten. Frauen spielen eine weit geringere Rolle. Die Männer sind vorwiegend sehr selbstbewusst und von sich überzeugt. Meist vertreten sie überkommene Vorstellungen von Geschlechterrollen bis hin zu diskriminierenden Ansichten gegenüber Frauen (vgl. Kap. 3.2.1, 3.2.2). Wenn ausländische Frauen zu sehen sind, treten auch sie überwiegend selbstbewusst auf, stellen dies aber nicht in dem Maße zur Schau wie die ausländischen Männer. Vor allem in den Daily Talks zeichnen sich ausländische Frauen und Männer durch ein gepflegtes Äußeres aus. Die Männer sind in der Regel cool und leger gekleidet, die Frauen modisch schick und gut geschminkt.

Hinsichtlich der Ausländer in den Daily Soaps fällt auf, dass sie in der Regel gut an das Leben in Deutschland angepasst sind bzw. sich nicht von ihren deutschen Nachbarn, Kollegen, Mitschülern usw. unterscheiden. Dies verwundert allerdings auch nicht, da es

sich nicht um Menschen aus den großen Migrantengruppen handelt, die aufgrund der wirtschaftlichen oder politischen Situation nach Deutschland gekommen sind.

In welchen thematischen Kontexten werden Ausländer überwiegend dargestellt?

Ausländer sind in den analysierten Genres in den verschiedensten Situationen zu sehen. Ausländische Männer werden allerdings besonders häufig im Zusammenhang mit Verbrechen oder Beziehung und Sexualität dargestellt. Das ist besonders in Boulevardmagazinen und Daily Talks, aber auch in Gerichtsshow der Fall.

Die Zahl der Beiträge in Boulevardmagazinen, in denen Ausländer als Täter gezeigt werden, ist im Verhältnis dazu, wie oft Ausländer in der Realität an Verbrechen beteiligt sind, relativ hoch. Bei den als Straffällige präsentierten Ausländern handelt es sich vor allem um Türken und Osteuropäer. Sie stammen also aus den Bevölkerungsgruppen, die im deutschen Alltag am häufigsten anzutreffen sind. Die Delikte, an denen sie beteiligt sind, reichen von Diebstahl über organisierten Drogenhandel bis zu Entführung und Vergewaltigung.

In den Gerichtsshow sind Ausländer zwar insgesamt auf die verschiedene Rollen verteilt – sie treten als Täter, Opfer oder Zeugen auf – dennoch sind ausländische Männer in den meisten Fällen als Täters zu sehen.

Geht es in den Daily Talks um Beziehung und Sexualität, sind ausländische Männer gern gesehene Gäste. In der Regel haben die Ausländer, die meist aus der Türkei oder südeuropäischen Ländern stammen, die Funktion, in verstärktem Maß überkommene Ansichten über die Rolle der Frau bzw. des Mannes zu vertreten. Auch ausländische Frauen sind in den Daily Talks zu sehen, wenn es um oben genannte Themen geht, ihr Auftreten ist allerdings nicht so stark auf diese Bereiche beschränkt. Sie werden auch dann eingeladen, wenn es beispielsweise um Kinder geht.

Welche Bilder von der Herkunftskultur ausländischer Menschen werden vermittelt?

Die Herkunftskultur ausländischer Menschen spielt in den analysierten Genres nur selten eine Rolle. In den Fällen, in denen die Herkunftskultur angesprochen wird, geschieht dies vor dem Hintergrund der vermeintlichen Rückständigkeit der ausländischen Kultur bezüglich traditioneller Auffassungen von Geschlechterrollen. Dies ist vor allem in den Gerichtsshow der Fall und bezieht sich in der Regel auf die moslemische Kultur. Wie beispielhaft dargestellt (vgl. Kap. 3.2.2), geht es in diesen Fällen darum, dass der Mann über die Frau bestimmen will, dies als sein Recht ansieht und mit der moslemischen Kultur begründet.

Findet eine Bewertung der ausländischen Menschen bzw. Kulturen statt?

In keinem Fall konnte ein explizites Urteil über Ausländer oder ihre Kulturen festgestellt werden. Implizit lässt jedoch an verschiedenen Stellen eine eher negative Bewertung ausmachen. So wird in den verschiedenen Genres – die Daily Soaps ausgenommen – oftmals ein sehr einseitiges, negatives Bild von Ausländern kolportiert: In den Daily Talks werden Ausländer zu einem überwiegenden Teil von einem Typ Mann vertreten, der sich durch Überheblichkeit, Selbstgerechtigkeit und ein überkommenes Rollenverständnis auszeichnet. Zudem wird in Gerichtsshow und Boulevardmagazinen das Bild des oftmals kriminellen Ausländers vermittelt.

4 Die Rezeptionsanalyse

4.1 Erhebung und Auswertung

Die Auswahl der Kinder und Jugendlichen

Der Baustein 2 der Untersuchung wendet sich der Rezipientenseite, den 9- bis 14-jährigen Heranwachsenden zu. Die Intensivinterviews mit 41 Mädchen und Jungen fanden im Frühjahr 2002 statt. Bei der Wahl der Erhebungsorte wurde den Zuständigkeitsbereichen der auftraggebenden Landesmedienanstalten Rechnung getragen. Die Hälfte der Befragungen fand deshalb in den Bundesländern Schleswig-Holstein, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern statt. Weitere Interviews wurden in einer ostdeutschen Großstadt in Sachsen und ihrem Umland durchgeführt. Um die alten Bundesländer abzudecken, fanden außerdem Interviews in zwei baden-württembergischen Kleinstädten statt.

Die Wohnorte der Heranwachsenden sind aufgrund ihres unterschiedlichen Ausländeranteils bei der Auswertung des Bausteins 2, der Rezeptionsstudie, von Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass die Wahrnehmung von Ausländern im Fernsehen mit der Wahrnehmung von Ausländern im sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen zusammenhängt. Der Ausländeranteil der Wohnorte wird deshalb als sozialer Kontext der Medienaneignung betrachtet und bei der Auswertung der Interviews herangezogen. Nach Angaben der jeweiligen statistischen Landesämter weisen die Erhebungsorte in den neuen Bundesländern mit zwei bis fünf Prozent durchweg einen geringeren Ausländeranteil auf als die westdeutschen Erhebungsorte, in denen mehr als zehn Prozent der Bevölkerung Ausländer sind. Betrachtet man die nationale Herkunft der Migranten in den Wohnorten der Befragten, so fällt auf, dass in westdeutschen Orten „Gastarbeiternationalitäten“ überwiegen, die zum Teil in zweiter und dritter Generation in Deutschland leben, zum Beispiel Türken und Italiener. Eine Besonderheit der ostdeutschen Orte ist der relativ hohe Anteil der Ausländer mit asiatischer, namentlich vietnamesischer Herkunft, die vor der Wende in die ehemalige DDR kamen. Als weitere große Gruppe von Menschen mit ausländischem Hintergrund leben im Westen wie im Osten Migranten aus Russland sowie der GUS und anderen ehemaligen Ostblockländern – damit sind auch russische Aussiedler gemeint, wenngleich sie die deutsche Staatsbürgerschaft haben.

Neben einem ausgewogenen Ost-/West-Verhältnis wurden als weitere Kriterien für die Auswahl der Heranwachsenden Alter, Geschlecht und Bildungshintergrund systematisch gestreut. Es wurde außerdem darauf geachtet, eine ausreichend große Anzahl von Kindern und Jugendlichen mit ausländischem Hintergrund einzubeziehen.

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Umgang der 9- bis 14-Jährigen mit der Darstellung von Ausländern in den Genres Daily Talk, Gerichtsshow, Boulevardmagazin und Daily Soap. Im Vorfeld der Interviews wurden die Mädchen und Jungen in einem Telefonat gefragt, ob sie diese Genres kennen und im Fernsehen ansehen. An den Interviews nahmen nur Kinder und Jugendliche teil, die zumindest eines der relevanten Genres häufig sehen.

Die Auswahl von 41 Heranwachsenden nach den genannten Kriterien ergibt für die Untersuchungsgruppe folgende Verteilung. Es wurden 21 westdeutsche und 20 ostdeutsche Kinder und Jugendliche befragt. 15 von ihnen zählen zur Altersgruppe der 9 bis 11-Jährigen, 26 sind zwischen 12 und 14 Jahren alt. Insgesamt sind 18 Mädchen und 23 Jungen in der Untersuchung vertreten. Der Bildungshintergrund ist bei 20 der Befragten gemäß dem intellektuellen Anregungsmilieu in der Familie bzw. dem eigenen schulischen Bildungsniveau (vgl. Kap. 2, Baustein 2) als hoch, bei 21 als niedrig einzustufen. Von allen befragten Mädchen und Jungen haben zehn einen ausländischen Hintergrund. Sie stammen aus Migrantenfamilien, die aus der Türkei, Syrien, dem Kosovo sowie aus Russland, Moldawien, Kasachstan und der Ukraine nach Deutschland gekommen sind.

Der Interview-Leitfaden

Aus den in Kapitel 2 genannten Forschungsfragen für die Rezeptionsstudie wurde ein Interview-Leitfaden entwickelt. Dieser Leitfaden zeichnet den Interviewern einen idealen Gesprächsverlauf vor. Er ist zugleich variabel handhabbar, so dass Interviewer und Interviewte auf Gesprächssituationen reagieren, vom Leitfaden abweichen und auf ihn zurückkommen können. Der Leitfaden ist grob in sechs Fragebereiche gegliedert.

Der erste Fragebereich ist den Kontexten der Befragten gewidmet, die im Zusammenhang mit der Ausbildung ihrer Ausländerbilder eine Rolle spielen könnten. Dazu zählen alle relevanten Fragen zu **personenbezogenen, sozialen und lebensweltbezogenen Kontexten der Kinder und Jugendlichen**. Diese Angaben sind Grundlage für die Auswertung der Interviews und dienen in den Gesprächen als Einstieg und zum gegenseitigen Kennenlernen. Im weiteren Verlauf werden **das subjektive und das gesellschaftliche Ausländerbild der Mädchen und Jungen** erfragt. Diese Fragen zielen darauf ab, wie Heranwachsende selbst Ausländer in ihrem Umfeld wahrnehmen und wie Ausländer in Deutschland ihrer Meinung nach von Anderen gesehen werden. Eine spielerische Methode erleichtert den Einstieg in diesen Fragekomplex. Der als Spielleiter fungierende Interviewer ist angehalten, die Kinder und Jugendlichen zum freien Assoziieren anzuregen; sein Anstoß lautet: *Wir machen jetzt ein kleines Spiel. Ich sage dir ein Wort und du sagst mir, ohne lange darüber nachzudenken, was dir dazu einfällt. Du musst mindestens fünf Sachen sagen.* Der Begriff, zu dem die Befragten assoziieren sollen, ist „Ausländer“. In den Interviews sind die Kinder und Jugendlichen gut mit dem Spiel zurecht gekommen

und haben aufgezählt, was ihnen spontan in den Sinn kommt, wenn sie an „Ausländer“ denken. Der zweite Teil des Spiels zielt noch einmal auf die Assoziationen der Heranwachsenden zum Begriff „Ausländer“ ab. An dieser Stelle sprechen die Befragten aber nicht mehr für sich, sondern sind aufgefordert, sich in eine erwachsene Person hineinzuversetzen und zu sagen, was Erwachsenen zum Begriff „Ausländer“ einfällt. Das Assoziationspiel ist der Ausgangspunkt für weitere Fragen zum subjektiven und zum gesellschaftlichen Ausländerbild. Fragen zu den **Fernsehgewohnheiten** der Kinder und Jugendlichen schließen den ersten Fragebereich ab. Damit die Heranwachsenden besser erklären können, wann sie welche Sendungen sehen, wird ihnen im Interview eine Programmzeitschrift vorgelegt. Mit dieser visuellen Unterstützung erinnern sie sich außerdem genauer an einzelne Sendungstitel.

Mit den Fragen zu den eigenen Fernsehgewohnheiten der Mädchen und Jungen stellt der Interviewer einen Übergang zu den folgenden Fragebereichen her. Er verbindet die beiden thematischen Schwerpunkte des Interviews – Ausländer und Fernsehen – in der offenen Frage: *Wo kommen im Fernsehen Ausländer vor?* Die Sendungen, die die Heranwachsenden auf diese Frage nennen können, dienen als Ausgangspunkt für das weitere Gespräch.

Die Fragebereiche zwei bis fünf sind jeweils auf eines der relevanten Genres konzentriert. Daily Talks, Gerichtsshow, Boulevardmagazine und Daily Soaps werden den Kindern und Jugendlichen mit Hilfe von Bildern exemplarischer Sendungen ins Gedächtnis gerufen. Diese Videoprints zeigen jeweils ein Sendungslogo und ein typisches Szenenbild aus der jeweiligen Sendung. Im weiteren Gesprächsverlauf wird die **Relevanz der einzelnen Genres** für die Heranwachsenden erfasst. Die Vorgehensweise soll hier exemplarisch für die **Daily Talks** vorgestellt werden. Gefragt wird nach der Kenntnis und Nutzung der Talksendungen durch die Mädchen und Jungen sowie nach ihrem Verständnis und ihrer Bewertung der Inhalte von Daily Talks. Diese Fragen führen die Kinder und Jugendlichen an die Talkthemen heran und bereiten die Fragen zur **Wahrnehmung und Bewertung von Ausländern in Daily Talks** vor. Dabei geht es insbesondere um Nationalitäten, Eigenschaften und kulturelle Eigenheiten sowie darum, welche Rolle diese Punkte in Talkshowdiskussionen spielen. Abschließend wird ein Realitätsabgleich vorgenommen. Die Kinder und Jugendlichen sollen angeben, ob die genannten Ausländer in Daily Talks den ausländischen Menschen, die sie aus ihrem sozialen Umfeld kennen, ähnlich sind und worin sie sich unterscheiden.

Der dritte, vierte und fünfte Fragebereich behandelt jeweils ein weiteres Genre. Die Gesprächsteile zu **Gerichtsshow, Boulevardmagazinen und Daily Soaps** sind im Leitfaden analog zum Fragebereich Daily Talks strukturiert. Als Anregung dienen bei allen Genres Videoprints mit den einzelnen Sendungslogos und typischen Szenenbildern.

Der sechste Fragebereich ist als narratives Element gestaltet – als Erzählung einer **Fernsehgeschichte**. Hier haben die Mädchen und Jungen zum Abschluss des Interviews die Möglichkeit, Ausländer nach ihren eigenen Vorstellungen im Kontext einer Fernsehsendung darzustellen. Der Narrationsanreiz geht vom Interviewer aus: *Stell Dir mal vor, du könntest selbst Fernsehen machen und denk dir mal eine Geschichte aus, die im Fernsehen vorkommen könnte. Da sollen auch Ausländer dabei sein. Erzähl mal, wovon das handelt und was da passiert.* Je nach Temperament der Heranwachsenden kann ihre Fantasie auch stärker angeregt werden. Bei der Durchführung der Interviews meinte beispielsweise ein Junge, er sei *nicht gut im Geschichtenerzählen*. Er wollte sich erst eine Fernsehsendung ausdenken, nachdem der Interviewer spielerisch die Rolle eines Fernsehproduzenten einnahm und ihm viel Geld für die Geschichte bot.

Zu jedem Interview gehört ein Gedächtnisprotokoll der Interviewer, das alle Informationen zu den befragten Kindern und Jugendlichen enthält, die dem Interviewer zugänglich waren, im Interview aber nicht thematisiert wurden. Die Gedächtnisprotokolle beinhalten eine Beschreibung der Familie und des Wohnumfeldes, eine Beschreibung der Interviewsituation, Besonderheiten in den nonverbalen Reaktionen der Mädchen und Jungen bei den einzelnen Interviewblöcken sowie die Einschätzung des Befragten aus der Sicht des Interviewers in Form eines Kurzprofils.

Nach der wörtlichen Transkription der Interviews wurde das gesamte Interviewmaterial erfasst und geordnet. Alle Aussagen wurden ihrem Inhalt nach gegliedert und systematisch zusammengeführt.

Die Auswertung der Rezeptionsstudie

Die Auswertung der Interviews auf der Grundlage des transkribierten und systematisch strukturierten Interviewmaterials beinhaltet zwei Schritte.

Der **erste Auswertungsschritt** findet auf einer deskriptiven Ebene statt. Damit werden die Fragen zur Wahrnehmung von Ausländern beantwortet. Es wird dargestellt, welche Nationalitäten den Kindern und Jugendlichen in den Blick geraten, in welchem Verhältnis dabei das Fernsehen und das soziale Umfeld als Wahrnehmungsorte zueinander stehen und wie Heranwachsende Ausländer, die sie in den relevanten Fernsehgenres sehen, beschreiben. Nach der ersten Materialsichtung wurden die leitenden Fragen für den ersten Auswertungsschritt entwickelt:

- Welche **Assoziationen** haben Kinder und Jugendliche zu dem Begriff „Ausländer“? Die spontanen Äußerungen der Kinder und Jugendlichen zum Begriff „Ausländer“ im Assoziationsspiel und die Äußerungen, die sie Erwachsenen zuschreiben, werden getrennt ausgewertet und jeweils auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht.
- Welche **Nationalitäten** geraten Kindern und Jugendlichen in den Blick?

Bereits die erste Materialsichtung zeigte, dass Kinder und Jugendliche ein breites Spektrum verschiedener Nationalitäten im Blick haben. In der Auswertung wird beschrieben, welche Ausländer im Zentrum ihrer Wahrnehmung stehen und welche Rolle dabei die Wahrnehmungsorte Fernsehen und soziales Umfeld spielen.

- Wie werden **Ausländer in Daily Talks, Gerichtsshows, Boulevardmagazinen und Daily Soaps** wahrgenommen?

Die Wahrnehmung von Ausländern wird für jedes Genre einzeln analysiert. Es wird dargestellt, welche Nationalitäten die Kinder und Jugendlichen in diesen Genres wahrnehmen, in welchen thematischen Kontexten sie ausländische Menschen verorten und wie sie die wahrgenommenen Ausländer beschreiben.

Der **zweite Auswertungsschritt** geht über die deskriptive Ebene hinaus und der Frage nach, wie Heranwachsende die Wahrnehmung von Ausländern in den vier relevanten Genres verarbeiten. Um die Bedeutung von Medieninhalten im Lebenszusammenhang der Kinder und Jugendlichen zu erschließen, werden diesem Schritt interpretative Auswertungsverfahren zugrunde gelegt. So kann die Medienaneignung der Kinder und Jugendlichen in ihrer kontextuellen Eingebundenheit nachvollzogen werden. Um diese Kontexte zu erfassen, werden neben den soziodemografischen Angaben der Kinder und Jugendlichen zusätzliche Kontextinformationen in die Auswertung integriert, um die Perspektive der Heranwachsenden nachzeichnen und den Sinngehalt ihrer Aussagen verstehen zu können. Die Kontextinformationen sind in drei inhaltliche Blöcke zu fassen:

- Informationen über das Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen, über ihre Alltagsgestaltung und über ihren familiären und schulischen Hintergrund. Dabei ist insbesondere auf den Kontakt der Heranwachsenden zu Ausländern im sozialen Umfeld zu achten. Es liegt auf der Hand, dass ein Jugendlicher aus einem Wohngebiet mit sehr hohem Ausländeranteil häufiger unmittelbaren Kontakt zu ausländischen Mitmenschen hat als ein Jugendlicher, in dessen Umfeld keine Ausländer leben.
- Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie zum Alter und zum Geschlecht von Kindern und Jugendlichen. Die unterschiedliche Entwicklung von Mädchen und Jungen mit dem Eintritt in die Pubertät lenkt ihren Blick auf Menschen – insbesondere auf männliche und weibliche Geschlechterrollenvorbilder – in verschiedene Richtungen. Es ist denkbar, dass sich auch die Wahrnehmung von Menschen mit ausländischem Hintergrund ausdifferenziert.
- Ergebnisse der Programmanalyse, also der mediale Kontext. Auf dieser Basis werden die Aussagen der Heranwachsenden zu Ausländern im Fernsehen eingeordnet und interpretiert.

In diesem Auswertungsschritt werden die Aussagen der Befragten zu Ausländern auf Abstraktionen und Generalisierungen über bestimmte Nationalitäten untersucht. Betrachtet werden die Aussagen, die Kinder und Jugendliche generell über Ausländer treffen, und

in denen sie demnach die Ebene des Einzelbeispiels verlassen. Dabei wird auch den Fragen nachgegangen, inwiefern die Ausländerbilder der Mädchen und Jungen für ihr eigenes Denken, Fühlen und Handeln relevant sind, aus welchen Quellen sich die Ausländerbilder speisen und welche Bedeutung insbesondere das Fernsehen dabei hat.

An dieser Stelle werden die für diesen Auswertungsschritt zentralen Begriffe – Verallgemeinerungen und Orientierungen – von verwandten Termini abgegrenzt und anschließend definiert. Derzeit stehen in der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Vorstellungen der Menschen von Ausländern oder Fremden zwei andere Begriffe im Mittelpunkt: die „Einstellung“ und das „Vorurteil“. Für beide Begriffe liegt es zunächst nahe, dass sie für die Untersuchung von „Ausländerbildern“ Heranwachsender zentral sind. Beide Begriffe sind jedoch mit Forschungstraditionen verbunden und mit Bedeutungen konnotiert, die in Bezug auf den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung kritisch betrachtet werden müssen.

In der Geschichte des Begriffs „Einstellung“ werden drei Dimensionen angesprochen: die kognitive (das Denken betreffende), die affektive (das Gefühl betreffende) und die konative (das Verhalten betreffende) Dimension (vgl. Allport 1935). Dieser soziologische Begriff der Einstellung findet in der klassischen Medienforschung Anwendung (vgl. Bonfadelli 2001). Sie geht von einem Menschenbild aus, in dem der Mensch als von äußeren Einflüssen determiniert und weitgehend passiv gesehen wird. Dieses Verständnis widerspricht dem in der handlungsorientierten Medienpädagogik verankerten und dieser Untersuchung zugrunde liegenden Bild eines reflektierenden und aktiven, also selbstbestimmt handelnden Subjekts. Der Einstellungsbegriff in seinen etablierten Definitionen geht mit den Grundsätzen dieses Paradigmas nicht konform.

Vorurteile sind negativ besetzte Einstellungen zu Angehörigen bestimmter Gruppen oder Personenkategorien (vgl. Metz-Göckel 1996). Im Zusammenhang mit der Frage nach Ausländerbildern ist der Vorurteilsbegriff unangemessen, weil er negativ besetzt ist. Eine wertfreie Betrachtung des Prozesses der Ausprägung von Ausländerbildern ist unter der Prämisse des Vorurteilsbegriffes nicht möglich. Beide Begriffe – „Einstellung“ und „Vorurteil“ – haben für die vorliegende Untersuchung eine richtungsweisende Funktion, werden aber mit ihren Definitionen dem Untersuchungsgegenstand nicht gerecht und werden, um Missverständnisse zu vermeiden, nicht verwendet. Stattdessen werden mit „Verallgemeinerung“ und „Orientierung“ zwei Begriffe eingeführt, die im Folgenden definiert werden.

Verallgemeinerung

Eine Verallgemeinerung ist zu verstehen als ein kognitives Konstrukt aus zusammengeführten und abstrahierten Wahrnehmungen des Einzelnen. Sie beinhaltet Zu-

schreibungen – in Bezug auf Handlungen, Verhalten, Äußeres, Eigenschaften usw. – zu einem Subjekt oder Objekt.

Verallgemeinerungen liegt die Wahrnehmung von Subjekten oder Objekten zugrunde. Subjekte und Objekte – in unserem Fall Subjekte, nämlich Menschen mit ausländischem Hintergrund – sind der Wahrnehmung unmittelbar im eigenen Umfeld oder vermittelt durch Medien oder Personen zugänglich. Aus diesen Quellen speisen sich Verallgemeinerungen. Einzelne Quellen können sich ergänzen und miteinander verknüpft eine Verallgemeinerung nach sich ziehen.

Verallgemeinerungen dienen dem bzw. der Einzelnen dazu, die Umwelt zu verstehen und zu strukturieren. Durch Verallgemeinerungen wird die Komplexität der Umwelt handhabbar – oder besser gesagt – „denkbar“ gemacht. Verallgemeinerungen sind die so genannten Schubladen im Kopf, in die der oder die Einzelne andere Menschen, aber auch Situationen und Ähnliches steckt. Sie ermöglichen und erleichtern das Einordnen von neuen, offenbar ähnlichen Menschen und Situationen.

Verallgemeinerungen können eine unterschiedliche Reichweite haben. Das gilt zum einen in Hinblick auf den Teil der Gesellschaft, auf den sich die Verallgemeinerung bezieht. Eine Aussage über „die Ausländer“ umfasst einen weitaus größeren Anteil der Bevölkerung als eine Aussage über „die Russen“. Zum anderen unterscheidet sich die Reichweite einer Verallgemeinerung in Bezug auf den Inhalt und Umfang der Zuschreibung (zum Beispiel zu Handlungen, Verhalten, Äußerem, Eigenschaften usw.), die mit dieser Verallgemeinerung gemacht wird. So ist die Verallgemeinerung, dass Ausländer kriminell sind, weitaus umfangreicher als die, dass Ausländer stehlen, denn Diebstahl bezeichnet nur eine Form von Kriminalität. Kriminelles Verhalten dagegen schließt auch Körperverletzung oder gar Tötung mit ein.

Die Zusammenführung und Abstraktion von Wahrnehmungen ist ein kognitiver Prozess, der nicht zwangsläufig zur Ausformulierung der Verallgemeinerung führt. Verallgemeinerungen haben einen „impliziten“ Charakter. Dennoch können Verallgemeinerungen als Denkmuster vom Subjekt verbalisiert werden. Wenn Kinder und Jugendliche in Alltagssituationen oder – wie in diesem speziellen Fall – in Interviewsituationen dazu angeregt werden, können sie auf die Denkmuster zurückgreifen und sie zum Ausdruck bringen. Verallgemeinerungen sind erschließ- und interpretierbar.

Orientierung

Der Begriff der „Orientierung“ wird seit einigen Jahren in unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Disziplinen verstärkt verwendet und hat eine lange Tradition. In Anlehnung

an Freud beschreibt Erich Fromm bereits 1947, dass Orientierungen dem Charakter des Menschen zugrunde liegen. Nach seiner Definition legen Orientierungen fest, auf welche Weise sich der Mensch im Prozess der Assimilierung und im Prozess der Sozialisation zur Welt und zu den Menschen in Beziehung setzt (vgl. Fromm 1989).

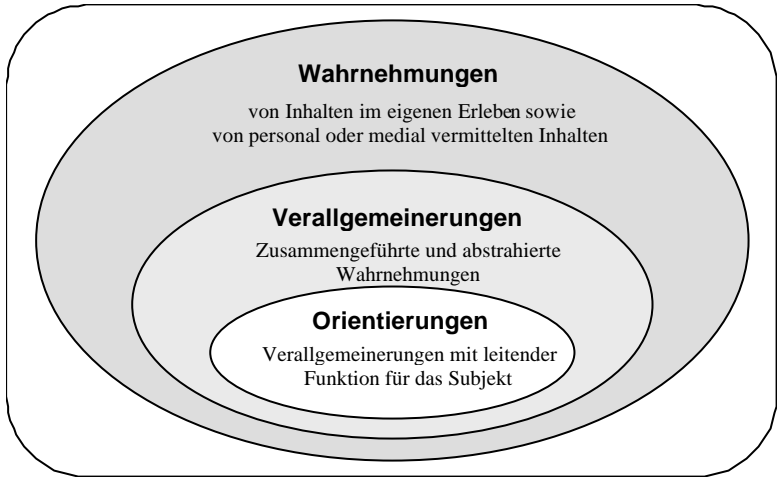
In der amerikanischen Literatur wird der Begriff „orientations“ als Neigung oder Ausrichtung meist gekoppelt an die Adjektive „sexual“ und „political“ verwendet. Von der US-amerikanischen Medienwissenschaft wurde der Begriff übernommen und hat sich inzwischen etabliert. Der Begriff „media orientation“ beschreibt im Rahmen von Untersuchungen zum Uses&Gratications-Ansatz die Haltung der Rezipienten zu den Medien sowie ihren Umgang mit Medien. (vgl. McDonald 1990, Krotz 1999) In der deutschsprachigen medienpädagogischen Forschung wird der Begriff der „Orientierung“ bislang nicht einheitlich verwendet (vgl. Theunert/Schorb 1996, Paus-Haase 1999, Trepte 2001). Für die vorliegende Untersuchung wird der Begriff „Orientierung“ wie folgt definiert:

Orientierungen sind solche Verallgemeinerungen, die für das verallgemeinernde Subjekt selbst eine leitende Funktion haben. Während Verallgemeinerungen die Wahrnehmung der Umwelt vereinfachen und strukturieren, dienen Orientierungen der eigenen Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit.

Orientierungen sind für das Subjekt leitend in drei Dimensionen: dem Denken, dem Fühlen und dem Handeln. Leitend im Denken sind Orientierungen beispielsweise als Meinungen. Leitend im Fühlen sind sie beispielsweise als Sympathie, Antipathie oder auch als Angst. Leitend im Handeln sind sie durch die Schlussfolgerung für eigene Verhaltensweisen. Dabei muss sich nicht jede Orientierung auf alle drei Dimensionen zugleich beziehen, sie hat jedoch immer einen Ich-Bezug: sie ist leitend für „mein Denken“, „mein Fühlen“ oder „mein Handeln“.

Orientierungen sind immer mit Bewertungen verbunden. Eine Verallgemeinerung wird zur Orientierung, wenn das Subjekt sich zu ihrem Inhalt positioniert: Finde ich das gut oder nicht? Mag ich das oder nicht? Auf dieser Basis zieht der Einzelne die Schlussfolgerungen für das eigene Handeln und Entscheiden.

Orientierungen müssen – ebenso wie Verallgemeinerungen – **nicht zwingend vom Subjekt ausformuliert sein**, können aber erschlossen und interpretiert werden.



Die interpretative Auswertung findet entlang folgender Fragestellungen statt:

- Welche **Verallgemeinerungen** zu ausländischen Menschen äußern die Kinder und Jugendlichen? Inwieweit speisen sich diese Verallgemeinerungen aus Fernsehinhalten (im Kontext anderer Informationsquellen)?
- Welche dieser Verallgemeinerungen haben die Kinder und Jugendlichen zu **Orientierungen** ausgebildet?

4.2 Wahrnehmung von Ausländern im Fernsehen durch Kinder und Jugendliche

Das folgende Kapitel beschäftigt sich auf deskriptiver Ebene mit den Aussagen der Heranwachsenden zu Ausländern. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Ausländer die Kinder und Jugendlichen im Fernsehen wahrnehmen und wie sie diese beschreiben. Dabei werden die Aussagen der Befragten auch unter soziodemografischen Aspekten betrachtet. Welche Befragten sich hinter bestimmten Assoziationen, Wahrnehmungen und Beschreibungen verbergen, wird dann hervorgehoben, wenn sich Auffälligkeiten abzeichnen. Besonderes Augenmerk gilt in diesem Zusammenhang den ausländischen Mädchen und Jungen der Untersuchung.

Zunächst werden die **Assoziationen** beschrieben, die den Befragten spontan zum Begriff „Ausländer“ in den Sinn kommen. Bei der Darstellung der Antworten geht es vor allem um Gemeinsamkeiten in den assoziativen Aussagen. Die Assoziationen sind zu inhaltlichen und thematischen Bündeln zusammengefasst. Außerdem werden die eigenen Assoziationen der Befragten zum Begriff „Ausländer“ mit denen verglichen, die sie aus der Perspektive eines Erwachsenen äußern.

Anschließend werden die **Nationalitäten** betrachtet, von denen die Kinder und Jugendlichen in den Interviews sprechen. Es wird dargestellt, **welche** Nationalitäten die Befragten wahrnehmen und wo sie ihnen in den Blick geraten. Dabei geht es vor allem um das Verhältnis der Wahrnehmungsorte Fernsehen und soziales Umfeld. Entsprechend der zentralen Fragestellung der Untersuchung wird außerdem betrachtet, **in welchen Genres** Ausländer den Kindern und Jugendlichen in den Blick geraten.

Die darauf folgenden Abschnitte beschäftigen sich mit der **Wahrnehmung von ausländischen Menschen in den Genres Daily Talk, Gerichtsshow, Boulevardmagazin und Daily Soap**. Dabei wird untersucht, an welche Nationalitäten sich die Heranwachsenden im jeweiligen Genre erinnern, woran sie die Ausländer erkennen, in welchen thematischen Kontexten sie diese wahrnehmen und mit welchen Eigenschaften und Verhaltensweisen die Befragten Ausländer beschreiben. Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich am Blickwinkel der Mädchen und Jungen auf die Ausländer in den genannten Genres. Zudem wird jeweils der Bezug zu den Ergebnissen der Programmanalyse hergestellt, wobei sowohl Gemeinsamkeiten als auch auffällige Unterschiede zwischen Programm- und deskriptiver Rezeptionsanalyse aufgeführt werden.

Die Ergebnisse zur Wahrnehmung von Ausländern im Fernsehen werden abschließend über alle vier Genres hinweg zusammengefasst.

4.2.1 Was assoziieren Kinder und Jugendliche mit dem Begriff „Ausländer“?

Im ersten Teil des Interviews, im Assoziationsspiel, haben die Heranwachsenden die Gedanken, die ihnen zuerst und spontan zum Begriff „Ausländer“ in den Sinn kamen, verbalisiert. Bei der Auswertung ihrer Assoziationen zeigt sich: Fast alle Kinder und Jugendlichen haben konkrete Bilder im Kopf, die sie mit dem Begriff „Ausländer“ verbinden. Genauer betrachtet lassen sich die assoziativen Aussagen der Befragten zu drei inhaltlichen Bündeln zusammenfassen.

Das erste Assoziationsbündel beinhaltet Angaben zu **Ländern und Nationalitäten**. Einzelne Nennungen lauten ganz allgemein *Land*¹⁷ und *verschiedene Länder*, aber auch konkrete Länder wie *Russland* und *Spanien* werden geäußert. Bei diesen insgesamt sehr zahlreichen Nennungen wird deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen häufig vom europäischen Ausland sowie von Urlaubsländern sprechen. Beispiele hierfür sind *Spanien*, *Italien* und *Frankreich*. Viele Heranwachsende assoziieren mit dem Begriff „Ausländer“ außerdem Nationalitäten und denken dabei sowohl an Menschen, die von *weit her nach Deutschland kommen* als auch an Menschen, die *woanders leben*. Besonders häufig werden von den Kindern und Jugendlichen solche Nationalitäten genannt, die in Deutschland als Migranten stark vertreten sind. Dazu gehören vor allem *Türken* und *Russen*, aber auch *Italiener* und *Albaner*. Insgesamt sind die Aussagen von mehr als der Hälfte der Interviewten in diesem Assoziationsbündel vertreten, wobei die Mädchen häufiger Länder aufzählen und die Jungen häufiger Nationalitäten. Im Hinblick auf die Assoziation einzelner Nationalitäten ist die Perspektive eines türkischen Jungen bemerkenswert. Während für die deutschen Kinder und Jugendlichen völlig klar ist, wen sie unter dem Begriff „Ausländer“ zusammenfassen, schwankt er noch etwas bei seinen Assoziationen: *Deutsche, äh ...Deutsche sind keine Ausländer. Obwohl, für mich sind das ja Ausländer.*

Ein zweites Assoziationsbündel umfasst Aussagen zu **Äußerlichkeiten und Sprache**. Im Vordergrund dieser Assoziationen steht für die Kinder und Jugendlichen der Aspekt des Andersseins. In ihren Nennungen beziehen sie sich überwiegend darauf, dass Ausländer eine *andere Sprache* sprechen oder eine *andere Hautfarbe* haben und assoziieren *braun* oder *schwarz*. Weniger häufig denken sie an die Haarfarbe oder die Kleidung ausländischer Menschen. Die elfjährige Anja assoziiert nicht nur diese Merkmale, sie denkt beim Begriff „Ausländer“ auch an die Augen: *Ich weißt nicht, die gucken anders und haben vielleicht so langgezogene Augen*. Insgesamt fällt auf, dass sich vor allem die Mädchen mit den Äußerlichkeiten und der Sprache von Ausländern beschäftigen.

¹⁷ Aussagen der Kinder und Jugendlichen sind im Folgenden kursiv gekennzeichnet.

Das dritte Assoziationsbündel fasst verschiedene **Themen** zusammen, die den Heranwachsenden beim Begriff „Ausländer“ einfallen. Zahlreiche Nennungen beschäftigen sich mit dem Thema „Freundschaft“. Die Befragten assoziieren unter anderem *Spielkameraden* oder *neue Freundschaften*. Viele Kinder haben bereits ausländische Freunde, andere können sich dies zumindest vorstellen: *Wir haben jetzt in unserer Klasse keine Ausländer, aber ich könnte mir gut vorstellen, solche Freunde zu haben*. Ebenso häufig bringen die Heranwachsenden das Thema Ausländerfeindlichkeit zur Sprache. Die Bandbreite ihrer Assoziationen reicht von *rechter Gewalt* über *Ausländerhass* und *Intoleranz* bis hin zu Aussagen wie: *Die Ausländer, die schwarz sind, werden öfters ausgestoßen*. Ergänzend zu diesen zwei Themenbereichen assoziieren einige Kinder und Jugendliche mit „Ausländer“ solche Inhalte, die den Prozess der Migration betreffen: *Sprache, weil es schon schwierig war, deutsch zu lernen, Arbeit finden, Schule, weil es wichtig ist, wie die Menschen dort zu dir sind und ob die Lehrer dich verstehen*. Weiterhin haben einzelne Heranwachsende mögliche Probleme von Ausländern im Blick: *Ja, manchmal gibt es Ausländer, die ganz arm sind, die leben nicht in einer Wohnung und haben kein Spielzeug wie wir*. Eine kleine Gruppe von Befragten denkt an terroristische und kriegerische Auseinandersetzungen. Sie beziehen sich häufig auf den Anschlag vom 11. September 2001 in New York und die nachfolgenden Ereignisse. Ihre Äußerungen im Assoziationspiel beziehen sich auf *Attentate in den Nachrichten, Terroranschläge und Afghanistanner, Pakistaner* sowie darauf, dass *die Pistolen haben*. Insgesamt werden Themen von mehr als der Hälfte der Kinder und Jugendlichen mit dem Begriff „Ausländer“ assoziiert. Während Freundschaft für die unterschiedlichsten Heranwachsenden ein Thema ist, sind es vor allem die Jungen und einige Jugendliche aus russischen Migrantenfamilien, die Facetten der Ausländerfeindlichkeit im Blick haben. Nennungen zur Migration stammen vor allem von ausländischen Mädchen und Jungen. Mit den Problemen von Ausländern befassen sich die kleineren Jungen aus einer noch recht kindlichen Perspektive – mit Blick auf ein sicheres Zuhause oder den Besitz von Spielzeug. Terroristische und kriegerische Auseinandersetzungen werden von kleineren Jungen mit hohem Bildungshintergrund sowie älteren Mädchen thematisiert.

Neben diesen drei Assoziationsbündeln spielen auch weniger häufig genannte Assoziationen der Kinder und Jugendlichen mit dem Begriff „Ausländer“ eine Rolle. Zum einen betrifft das **Sitten und Bräuche**, die bei Ausländern anders sind. Die Interviewten berichten von der *anderen Lebensweise*, der *Religion* und haben die traditionelle Kleidung im Blick: *Wenn die einen Turban tragen oder Schleier*. Zum anderen werden **Verhaltensweisen** von Ausländern hervorgehoben. Dahingehende Assoziationen weisen in zwei Richtungen. Es gibt einerseits positive Zuschreibungen, bei denen die Heranwachsenden zu dem Schluss gelangen: *Eigentlich sind die Ausländer total nett*. Dem gegenüber stehen negative Äußerungen wie: *Die bauen viel Scheiße*. Insgesamt fällt auf, dass sich eher die älteren Mädchen mit Sitten und Bräuchen beschäftigen, während ausschließlich Jungen Verhaltensweisen von Ausländern nennen.

Betrachtet man die fünf im Interview von jedem Heranwachsenden geforderten Assoziationen im Zusammenhang, zeichnet sich ein weiteres Ergebnis ab. Die jeweils erste Assoziation der Mädchen und Jungen zum Begriff „Ausländer“ ist für sie der Ausgangspunkt einer **Assoziationskette**. Sie stellt die inhaltliche Verbindung zwischen den einzelnen Assoziationen dar. Zusammengehalten wird diese Kette durch ein übergeordnetes Thema, zu dem sich die Befragten äußern. Dies ist als ein Hinweis darauf zu werten, dass die Kinder und Jugendlichen über systemisch organisierte und in sich stimmige Wissensstrukturen zum Begriff „Ausländer“ verfügen. Demnach deuten die Assoziationsketten auch auf das Vorhandensein eines Ausländerbildes bei den befragten Mädchen und Jungen hin.

Für den 13-jährigen Bastian steht beispielsweise das Anderssein von Ausländern im Mittelpunkt seiner Assoziationen. Er verbindet mit dem Begriff „Ausländer“ als erstes *andere, dunklere Hautfarbe* und davon ausgehend *anderer Akzent – andere Gewohnheiten – andere Kleidung – anderes Essen*. Aus einer Perspektive, in der die Migration eine zentrale Rolle spielt, gelangt die zwölfjährige Ukrainerin Katja, die seit drei Jahren in Deutschland lebt, zu ihren Assoziationen: *Russland, denn ich komme ja aus der Ukraine – Fernsehreporter, die Berichte über das Ausland oder über Naziangriffe auf Ausländer machen – Nazis, weil sie gegen Ausländer sind – Ich selbst – Umziehen, das habe ich selber durchgemacht*. Die zehnjährige Valerie hat seit einigen Jahren einen syrischen Stiefvater. Mit kindlichem Einfühlungsvermögen setzt sie sich mit seinem Schicksal und den vielen Schwierigkeiten auseinander, die er in Kauf genommen hat, um nach Deutschland zu kommen. Valerie denkt beim Begriff „Ausländer“ an: *Mut, denn die Ausländer sind ja aus ihrem Heimatland rausgegangen. – Familie, denn die Ausländer können ja auch eine neue Familie gründen. – Verlassen, weil die ihre Familie verlassen haben und woanders hingegangen sind. Und haben ihre Mama und ihren Papa verlassen. – Einsam, weil die Ausländer, wenn sie dann hier sind und niemanden haben, sind sie dann eben einsam*.

Erwachsene Gedanken aus Kindersicht

Zusätzlich zu ihren eigenen Assoziationen waren die Kinder und Jugendlichen im Assoziationspiel angehalten, sich in eine erwachsene Person hinein zu versetzen. Aus deren Perspektive sollten sie frei assoziieren, was Erwachsene denken und sagen würden, wenn sie den Begriff „Ausländer“ hören. Auch wenn einigen Kindern und Jugendlichen dieser Perspektivwechsel schwer fällt – die meisten Heranwachsenden haben konkrete Vorstellungen von den Gedanken der Erwachsenen. Sie antworteten für ihre Eltern, andere Bezugspersonen wie etwa die Oma oder die Lehrerin, aber auch für die Deutschen allgemein.

Mehr als die Hälfte der Mädchen und Jungen ist der Meinung, die Erwachsenen würden *eigentlich dasselbe* sagen wie sie bzw. verbalisieren solche Gedanken, die den eigenen

Assoziationen ähnlich sind. Auch in den Assoziationen aus Erwachsenensicht beziehen sie sich auf Länder und Nationalitäten, Äußerlichkeiten und Sprache sowie auf Themen wie Probleme der Ausländer in Deutschland und Ausländerfeindlichkeit.

Die Assoziationen, mit denen die Kinder und Jugendlichen erklären, dass die Erwachsenen dasselbe mit dem Begriff „Ausländer“ verbinden wie sie, sind insgesamt eher beschreibend und enthalten kaum Wertungen. Einige Heranwachsende bringen jedoch deutliche Positionen zum Ausdruck, wenn sie sich aus der Sicht der Erwachsenen äußern, wobei sie häufig von der eigenen Sicht abweichen. Inhaltlich beziehen sich diese Nennungen vor allem auf die Probleme und Spannungen, die es zwischen Deutschen und Ausländern gibt. Der zwölfjährige Mike ist der Meinung, seine erwachsenen Verwandten würden mit dem Begriff „Ausländer“ Folgendes assoziieren: *Ausländer sind unfreundlich – Ausländer sind nicht beliebt – Ausländer sind nicht gut für Kinder – Man hört Schlechtes über die*. Insgesamt sind es mehr Jungen, die sich dahingehend äußern.

Auch aus Erwachsenensicht bringt ein Junge den Blickwinkel von ausländischen Menschen zum Ausdruck, die bei dem Begriff „Ausländer“ auch an die Deutschen denken. Der russische Migrant Juri spricht für seine Mutter und assoziiert: *Deutsche sind keine große Hilfe und Unfreundlichkeit, denn man wird geärgert und vollgeschissen*.

Nur wenige Kinder und Jugendliche vertreten aus Erwachsenensicht einen deutlich positiven Standpunkt, wenn es um den Begriff „Ausländer“ geht, so zum Beispiel Bianka: *Ausländer sollen nicht raus – Ausländer sind o.k. – Sie sind nicht so schlimm – Sie sind normal, wie alle anderen Menschen auch*. Es sind überwiegend ältere Mädchen, unter anderem auch russische Migrantinnen, die sich auf diese Weise äußern.

Die Assoziationen der Heranwachsenden zum Begriff „Ausländer“ ergeben drei inhaltliche Bündel. Im ersten Assoziationsbündel zählen die Befragten einzelne Länder auf und beziehen sich auf europäische Staaten und Urlaubsländer. Außerdem assoziieren sie Nationalitäten wie Türken und Russen, die zu den großen Migranten Gruppen in Deutschland gehören. Im zweiten Bündel beschäftigen sich die Kinder und Jugendlichen mit Äußerlichkeiten und der Sprache von Ausländern. In den Assoziationen steht dabei das Anderssein im Mittelpunkt. Das dritte Bündel beinhaltet thematische Assoziationen. Dazu gehören vor allem Aussagen, die sich mit Freundschaft und Feindschaft gegenüber Ausländern beschäftigen.

Bei den Assoziationen aus Erwachsenensicht vertritt mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen die Auffassung, Erwachsene hätten dasselbe gesagt wie sie. Andere Befragte zeichnen Positionen von Erwachsenen nach, die deutlich von den eigenen

abweichen. In diesem Fall äußern sie eine distanzierte und negative Sicht der Deutschen auf die Ausländer.

Die ausländischen Kinder und Jugendlichen nehmen im Assoziationspiel eine Perspektive ein, aus der auch Deutsche die „Ausländer“ sein können. Ihre Assoziationen beschäftigen sich häufiger mit Themen, die Ausländerfeindlichkeit oder den Migrationsprozess betreffen.

4.2.2 Welche Nationalitäten nehmen Kinder und Jugendliche wahr?

Insgesamt berichten die 41 Mädchen und Jungen in den Interviews von einer Vielzahl ausländischer Personen. Dabei haben sie ein breites Spektrum an Nationalitäten aus verschiedenen Kulturkreisen und Kontinenten im Blick. Zum Teil bestimmen die Heranwachsenden die Nationalität der Ausländer jedoch nicht bzw. können sie nicht bestimmen. Sie sprechen dann von „dem Ausländer“ oder beziehen sich auf Religionsgemeinschaften (zum Beispiel Moslems und Juden), ethnische Minderheiten (zum Beispiel Sorben) oder auf die geografische Herkunft (zum Beispiel Ausländer aus dem Süden).

Die nachstehende Übersicht veranschaulicht, welche Nationalitäten die Kinder und Jugendlichen wahrnehmen. In den Balken sind Nationalitäten zum Teil zu Bündeln zusammengefasst. Welche konkreten Nennungen hinter diesen Bündelungen stehen, wird im Folgenden erläutert.



Zwei Nationalitäten – Russen und Türken – spielen eine herausragende Rolle in der Wahrnehmung der Heranwachsenden. Jeweils drei Viertel der Mädchen und Jungen nehmen diese beiden Nationalitäten, die tatsächlich die größten Ausländergruppen in Deutschland darstellen, wahr. Während Türken als solche benannt werden, steht die Bündelung „Russen“ für Nationalitäten der GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten), so auch für Ukrainer, Kasachen und Weißrussen. Den dritten Rang belegen die Osteuropäer – dazu gehören vor allem Polen, aber auch andere osteuropäische Nationalitäten wie Tschechen, Rumänen und Kroaten. Unter Nord- und Mitteleuropäer sind vor allem Ausländer aus den Nachbarländern Deutschlands, zum Beispiel Frankreich, Österreich und Dänemark zusammengefasst. Bei den Südeuropäern haben die Kinder und Jugendlichen hauptsächlich Italiener, bei den Asiaten überwiegend Chinesen und Vietnamesen im Blick. Wenn von Afrikanern die Rede ist, spielen einzelne Nationalitäten keine Rolle. Die Kinder und Jugendlichen benutzen ausschließlich allgemeine Begriffe wie *Schwarze* oder *Afrikaner*. Auffällig ist, dass immerhin fast ein Viertel der Mädchen und Jungen von Ausländern aus Afghanistan und Pakistan spricht. Einige Mädchen und Jungen können dabei die Nationalität nicht genau benennen. Sie verwenden Ausdrücke wie *Talibaner* oder *Ausländer wie Osama bin Laden*. Diese Bezeichnungen weisen darauf hin, dass Afghanen und Pakistani aufgrund des Terroranschlages vom 11. September 2001 in den Aussagen der Interviewten eine Rolle spielen.

Fernsehen und soziales Umfeld als Wahrnehmungsorte von Ausländern

Den befragten Kindern und Jugendlichen geraten die eben dargestellten Nationalitäten an verschiedenen Wahrnehmungsorten in den Blick. In den Interviews wurde gezielt nach ausländischen Personen im Fernsehen und im sozialen Umfeld der Heranwachsenden gefragt. Bei der Wahrnehmung von Ausländern im Fernsehen lag das Hauptaugenmerk der Untersuchung auf den vier Genres Daily Talk, Gerichtsshow, Boulevardmagazin und Daily Soap. Im Hinblick auf das soziale Umfeld der Heranwachsenden wurde sowohl nach Ausländern gefragt, zu denen die Mädchen und Jungen persönlichen Kontakt haben, als auch nach solchen, die sie in ihrer weiteren Umgebung wahrnehmen. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, welche Rolle das Fernsehen als Wahrnehmungsort der einzelnen Nationalitäten spielt, welche Relevanz den genannten Genres zukommt und welche Nationalitäten im sozialen Umfeld für die Heranwachsenden im Vordergrund stehen. Anschließend wird das Verhältnis zwischen Fernsehen und sozialem Umfeld als Wahrnehmungsorte von Ausländern dargestellt.

Im Fernsehen nimmt mehr als die Hälfte der befragten Kinder und Jugendlichen Menschen türkischer Nationalität wahr. Türken sind aus Sicht der 9- bis 14-Jährigen die mit Abstand am stärksten vertretene ausländische Nationalität im Fernsehen. Diese Wahrnehmung entspricht den Ergebnissen der Programmanalyse (vgl. Kap. 3.2.5). Die Mäd-

chen und Jungen berichten von türkischen Personen in allen untersuchten Genres – am häufigsten werden Türken jedoch in Daily Talks wahrgenommen.

Alle weiteren oben dargestellten Nationalitäten haben bezüglich der Wahrnehmung von Ausländern – im Vergleich mit den Türken – ein weitaus geringeres Gewicht. Jeweils ein Viertel der Mädchen und Jungen kann sich an Russen, Südeuropäer, Nord- und Mitteleuropäer, Afrikaner, Amerikaner, Osteuropäer, Asiaten sowie Afghanen und Pakistani in medialen Kontexten erinnern. Insgesamt spielen hier die Genres Daily Talks und Gerichtsshow die größte Rolle. Boulevardmagazine sind lediglich für die Wahrnehmung von Amerikanern und Afghanen/Pakistani von zentraler Bedeutung. Daily Soaps haben bezüglich der Wahrnehmung dieser Nationalitäten im Fernsehen nur eine sehr geringe Relevanz.

In ihrem sozialen Umfeld nehmen zwei Drittel der Heranwachsenden Menschen russischer Herkunft wahr. Russen sind bezüglich der Wahrnehmung von Ausländern in unmittelbaren, realen Kontexten die Nationalität, die am häufigsten genannt wird. Von Türken im sozialen Umfeld spricht nur etwa die Hälfte der 9- bis 14-Jährigen. Weniger Befragte, etwa ein Drittel, nehmen Osteuropäer in ihrem Umfeld wahr. Russen, Türken und Osteuropäer sind demnach die Nationalitäten, die einem großen Teil der Heranwachsenden im sozialen Umfeld in den Blick geraten. Die anderen von den Kindern und Jugendlichen genannten Nationalitäten sind diesbezüglich nur von geringer Bedeutung.

Mit Blick auf beide Wahrnehmungsorte – Fernsehen und soziales Umfeld – zeigt sich, dass Türken von der gleichen Anzahl Heranwachsender im Fernsehen wie im sozialen Umfeld wahrgenommen werden. Unterschiede dagegen zeigen sich vor allem in den Aussagen zu Russen, aber auch zu Osteuropäern, Südeuropäern, Nord- und Mitteleuropäern sowie Amerikanern. Während im sozialen Umfeld ein Großteil der 9- bis 14-Jährigen Menschen russischer Nationalität wahrnimmt, können sich weitaus weniger Befragte an diese Nationalität im Fernsehen erinnern. Wie die Programmanalyse zeigt, sind Ausländer mit russischer Herkunft im Fernsehprogramm tatsächlich auch weniger vertreten (vgl. Kap. 3.2.5). Ähnlich verhält es sich mit der Wahrnehmung von Osteuropäern. Menschen osteuropäischer Nationalitäten geraten ebenfalls einer deutlich größeren Zahl Heranwachsender im sozialen Umfeld in den Blick, als in Sendungen des Fernsehens. Bei Südeuropäern, Nord- und Mitteleuropäern sowie Amerikanern ist dagegen das Fernsehen der dominierende Wahrnehmungsort. Nur sehr wenige Heranwachsende nehmen diese Nationalitäten außerhalb medialer Kontexte wahr.

Zusammenhang zwischen soziodemografischen Merkmalen der 9- bis 14-Jährigen und ihrer Wahrnehmung von Ausländern

Es wird nun betrachtet, welche Zusammenhänge zwischen den soziodemografischen Merkmalen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Wahrnehmung von Ausländern bestehen. Dabei zeigen sich Unterschiede hinsichtlich des Wohnortes in Ost- oder Westdeutschland, des Alters und der Frage, ob die Heranwachsenden selbst einen ausländischen Hintergrund haben.

Der Wohnort der Mädchen und Jungen hat einen deutlichen Einfluss darauf, welche ausländischen Nationalitäten sie wahrnehmen. Weitaus mehr westdeutsche als ostdeutsche Heranwachsende berichten von Ausländern der großen Migrantengruppen Türken, Südeuropäer und Osteuropäer, die ihnen im sozialen Umfeld begegnen. Zu begründen ist dieser Unterschied vor allem mit dem höheren Ausländeranteil in den alten Bundesländern. Von einer westdeutschen Großstadt berichtet beispielsweise ein 13-jähriger Junge: *Da bin ich öfter, und da sind ja die Hälfte Türken, oder nein, nicht die Hälfte, aber da sind ja ganz viele Türken.* Die Kinder und Jugendlichen aus Westdeutschland haben auch mehr persönlichen Kontakt zu den großen Migrantengruppen als Heranwachsende aus dem Osten Deutschlands. Einige der Westdeutschen haben Ausländer im Freundeskreis; fast alle zählen Ausländer zu ihren Klassenkameraden. Ein Befragter berichtet sogar, dass *die ausländischen Kinder so ungefähr zehn oder elf* in der Klasse sind. Die Ostdeutschen dagegen haben seltener Kontakt zu ausländischen Mitbürgern und somit zu den großen Migrantengruppen. Ein Mädchen aus Sachsen sagt sogar von sich: *Ich kenne keine Ausländer eigentlich.* Doch nicht nur im sozialen Umfeld geraten Türken, Südeuropäer und Osteuropäer einer größeren Zahl von Heranwachsenden aus Westdeutschland in den Blick, auch in den Sendungen des Fernsehens nehmen mehr Westdeutsche als Ostdeutsche diese Nationalitäten wahr. Das ist ein Hinweis darauf, dass die Wahrnehmung von Ausländern im Fernsehen mit der Wahrnehmung von Ausländern im sozialen Umfeld zusammenhängt. Die befragten Mädchen und Jungen nehmen im Fernsehen verstärkt Menschen solcher Nationalitäten wahr, die auch in ihrem Alltag – also im sozialen Umfeld – von Bedeutung sind.

Im Hinblick auf das Alter der interviewten Kinder und Jugendlichen wird deutlich, dass die Jüngeren im Fernsehen ein weniger breites Spektrum an Nationalitäten im Blick haben als die Älteren. Die 9- bis 11-Jährigen können häufiger die Nationalität konkreter ausländischer Personen nicht bestimmen und sprechen dann nur von „den Ausländern“. Wenn sie konkrete Nationalitäten im Fernsehen benennen, dann tendenziell solche, die sie aus ihrem sozialen Umfeld kennen. Ein Neunjähriger beispielsweise kennt persönlich nur zwei russische Mädchen und einen kasachischen Jungen aus der Schule. Ausländer dieser beiden Nationalitäten fallen ihm auch im Fernsehen auf; die Nationalität anderer Ausländer im Fernsehen kann er jedoch nicht bestimmen.

Die Kinder und Jugendlichen mit ausländischem Hintergrund haben sowohl im sozialen Umfeld als auch im Fernsehen mehr Nationalitäten im Blick als deutsche Gleichaltrige. So zählt eine Befragte mit kasachischer Herkunft beispielsweise Türken, Rumänen, Bosnier, Russen, Italiener und Chinesen auf, ähnlich wie ein elfjähriger Türke, der sogar von neun verschiedenen Nationalitäten berichtet. Die befragten Kinder und Jugendlichen aus Migrantenfamilien können fast immer die Nationalität der Ausländer bestimmen, die ihnen im Fernsehen und in ihrem sozialen Umfeld begegnen. Sie differenzieren klarer zwischen den verschiedenen Nationalitäten als deutsche Gleichaltrige. Ein zwölfjähriger Ukrainer zum Beispiel beschreibt eine Gruppe von Ausländern verschiedener Nationalitäten: *Polen oder so, noch weiter, Russland, Ukraine, Weißrussland.*

Die interviewten Kinder und Jugendlichen nehmen ein breites Spektrum an Nationalitäten wahr. Türken und Russen stehen dabei im Vordergrund. Während Türken die Nationalität sind, die im Fernsehen den meisten Heranwachsenden in den Blick gerät, sind es die Russen, die bezüglich der Wahrnehmung von Ausländern im sozialen Umfeld die größte Rolle spielen.

Die Heranwachsenden nehmen im Fernsehen ausländische Personen vor allem in Daily Talks und Gerichtsshow wahr. Von Ausländern in Boulevardmagazinen berichten sie weniger häufig, von Ausländern in Daily Soaps kaum.

Es sind eher die Westdeutschen, die Älteren und die Kinder und Jugendlichen mit ausländischem Hintergrund, die – sowohl im Fernsehen als auch im sozialen Umfeld – eine Vielzahl von Ausländern und Nationalitäten wahrnehmen.

4.2.3 Wie nehmen Kinder und Jugendliche Ausländer in Daily Talks wahr?

In Daily Talks haben viele Kinder und Jugendliche der Untersuchung ausländische Menschen gesehen. Sie erinnern sich an die Ausländer, weil ihnen das Aussehen und das Verhalten dieser Personen im Kontext der verschiedensten Sendungsthemen aufgefallen sind. Bezüglich konkreter Sendungstitel sprechen die Befragten vor allem von den Shows der privaten Anbieter wie der „Oliver Geissen Show“ (RTL), „Arabella“ (ProSieben) und „Britt – Der Talk um Eins“ (SAT.1). Sehr häufig erwähnen die Heranwachsenden „Talk Talk Talk“ (ProSieben), eine aus den verschiedenen Daily Talks zusammengeschnittene Sendung.

Welche Nationalitäten in Talkshows vertreten sind, können die Kinder und Jugendlichen genau beschreiben. In der Wahrnehmung der Talkshows durch die Heranwachsenden steht – wie auch in den Ergebnissen der Programmanalyse (vgl. Kap. 3.2.1) – eine ausländische Personengruppe im Mittelpunkt: die Türken. Darüber hinaus äußern sich Kinder

und Jugendliche zu Menschen aus Russland. Andere Nationalitäten spielen in den Beschreibungen der Mädchen und Jungen kaum eine Rolle.

Ausländische Männer dominieren die Erörterungen der Befragten, selten ist von Frauen die Rede. Gleichmaßen hat die Programmanalyse gezeigt, dass die Ausländerinnen in den Daily Talks kaum vorkommen.

Wahrnehmung von Türken als Gäste in Daily Talks

Fast die Hälfte der 41 Kinder und Jugendlichen spricht von türkischen Männern in Talkshows. Dabei zeichnen sich bei dieser Befragtengruppe soziodemografische Auffälligkeiten ab, die das Alter und den Wohnort der Heranwachsenden betreffen. So haben vor allem Mädchen und Jungen ab zwölf Jahren etwas zu den Türken in den Shows zu sagen. Heranwachsende im beginnenden Jugendalter beschäftigen sich zunehmend mit männlichen Rollenbildern. Im Kontext dieser entwicklungspezifischen Interessen, so zeichnet sich hier ab, nehmen sie auch die türkischen Männer in Talkshows wahr. Der überwiegende Teil der Jugendlichen, die sich äußern, lebt im Westteil Deutschlands. Hier tritt zutage, was an anderer Stelle ausgeführt wurde: Westdeutsche Jugendliche nehmen häufiger türkische Menschen wahr als ostdeutsche Heranwachsende – sowohl in den Medien als auch in ihrem sozialen Umfeld (vgl. Kap. 4.2.2).

Die Heranwachsenden meinen, dass die türkischen Talkshowgäste zu Themen wie „*Ich bin der Größte und Schönste*“ und „*Mich macht jede an*“ eingeladen sind und sich in den Shows zu ihrem perfekten Outfit sowie zu Beziehung, Eheproblemen und Sexualität äußern.

Vor allem am Aussehen und am Verhalten erkennen die Mädchen und Jungen, dass es sich bei den beobachteten Ausländern in den verschiedenen Daily Talks um Türken handelt. Mehrere Jugendliche geben an, *an der etwas dunkleren Hautfarbe und an den Haaren* die türkische Nationalität zu erkennen. Andere sprechen zusätzlich die Figur der türkischen Männer an: *Der hatte so einen durchtrainierten Körper*. Daneben fällt einigen Kindern und Jugendlichen die Kleidung der Türken in den Shows auf. Zu den *coolen* Klamotten zählen *Lederjacke, Hosen, die bis in die Kniekehlen hängen* sowie jede Menge Goldschmuck als Accessoires. Nur sehr wenige Mädchen und Jungen erinnern sich an sprachliche Auffälligkeiten der Türken in den Shows, zum Beispiel *an diesen komischen Dialekt*.

Außerdem haben die Befragten im Blick, wie sich die türkischen Männer während der Sendung benehmen. Eine der am häufigsten genannten Verhaltensweisen von türkischen Männern in Talkshows bezieht sich darauf, dass sie von sich selbst sehr überzeugt sind.

Mehreren befragten Mädchen und Jungen ist aufgefallen, dass sich die türkischen Männer in den Shows mit überheblichen Sprüchen als *cool* darzustellen versuchen. So ist sich auch der 13-jährige Mario sicher, dass der Türke, den er in einer Show beobachten konnte, dem Publikum und den Zuschauern klar machen wollte, er sei *der Beste* und *der Coolste, so großkotzig eben*. Aus Sicht der Befragten sind die türkischen Talkshowgäste aber nicht nur von ihrem Äußeren überzeugt. Sie vermitteln nach Meinung der Mädchen und Jungen auch den Eindruck, dass sie bei Frauen gut ankommen und es mit der Treue in einer Beziehung nicht so ernst nehmen.

Insgesamt sind Aussehen und Verhalten der türkischen Talkshowgäste für die Kinder und Jugendlichen Indizien dafür, dass es sich bei diesen Männern um *Machos* oder gar *Obermachos* handelt. Interessant ist, dass sich dabei drei Heranwachsende an denselben Türken erinnern, den sie in einer Talkshow gesehen haben – er nennt sich „Playboy 51“ und kommt aus Berlin. Die Befragten beschreiben den jungen Mann als gestylten, von sich selbst überzeugten „Macho“, der in einer „Anmach-Aktion“ beweisen sollte, dass er jede Frau für sich gewinnen kann.

„Playboy 51“ – ein überzeugter „Macho-Mann“

„Ick heeß nich umsonst Playboy, ick bin Playboy: Playboy 51 aus Reinickendorf, das ist mein Name, Alter.“

Mit diesem Spruch tourte 2002 ein junger türkischer Mann durch sämtliche Talkshows des deutschen Fernsehprogramms.¹⁸ Er war nicht nur zu Gast bei „Peter Imhof“, „Vera am Mittag“ oder in der „Oliver Geissen-Show“. Erleben konnte man „Playboy 51“ auch bei „Stefan Raab“, „Explosiv“, „taff“ und vielen anderen Sendungen. Ermutigt durch dieses große Medieninteresse entschloss er sich damals außerdem dazu, eine Musik-CD mit dem Titel „P51“ aufzunehmen.

„Playboy 51“ heißt eigentlich Tanju Calikiran. Er ist 24 Jahre alt und lebt in Berlin. Seine Markenzeichen sind neben dem Berliner Dialekt vor allem weite Hosen und T-Shirts, Goldkette und Kopftuch. So herausgeputzt und braun gebrannt teilte er Talkshowgästen und Fernsehzuschauern unzählige Male sein Hobby mit – „Weiber anmachen“ – und dabei ist er sich sicher: „Alle wolln mich, das is klar, ganz normal.“ Durch die vielen Fernsehauftritte hat der junge Türke einen Prominentenstatus erreicht, der aber einem zweiten, kritischen Blick nicht ganz Stand hält. Ebenso wie der über Nacht berühmt gewordene Zlatko aus dem „Big Brother“-Container ist auch „Playboy 51“ nur für kurze Zeit auf dem „Medienkarussell“ mitgefahren. So plötzlich wie er im Rampenlicht stand, ist er wieder von den Bildschirmen verschwunden. Einen Effekt hatte der Medienrummel

¹⁸ <http://www.empro.tv/Lovboat/Tanju/INFOTanju.htm>

um ihn aber trotzdem – sein Auftreten und seine Sprüche werden vielen Fernsehzuschauern noch eine ganze Weile im Gedächtnis bleiben.

Das trifft auch auf drei Heranwachsende aus unserer Untersuchung zu, die sich zu „Playboy 51“ äußern. Sie beschreiben das Aussehen des Türken und erinnern sich an *breite Hosen und T-Shirt*, an *gelgelte Haare* und einen *durchtrainierten Körper*. Die Befragten sind außerdem der Meinung, dass er eigentlich gut angezogen war und gut aussah. Was das Auftreten von „Playboy 51“ angeht, so haben alle drei Heranwachsenden den Eindruck gewonnen, er will unbedingt *cool* sein und ist ein *Macho*. Außerdem sind ihnen die typischen Statements des Playboys wie *„Ich komme bei den Frauen gut an.“* im Gedächtnis geblieben. Ihr Hauptaugenmerk gilt allerdings dem „Anmach-Test“, in dem „Playboy 51“ diese Sprüche in die Tat umzusetzen versuchte: *Da ist der Mann zu den Frauen gegangen und hat ihnen Rosen gegeben, und wenn die Frauen ihm die Rosen zurückgeben, bedeutet das, sie mögen ihn halt nicht, und da haben alle die Rosen zurückgegeben.* Die Befragten sind sich einig, dass dieser Test *wirklich peinlich* und *der totale Reinfluss* war. Ein Junge bringt diesbezüglich auf den Punkt, was wohl auch die Meinung vieler Fernsehzuschauer sein dürfte: *Also so toll findet man ihn auch nicht.*

Neben dem „Machogebaren“ fallen den Kindern und Jugendlichen weitere Eigenschaften an Türken in Daily Talks auf. Sie bringen die dort gesehenen Männer in Verbindung mit aggressiven und intoleranten Verhaltensweisen und berichten unter anderem von Türken, die *streiten*, *rumschreien*, *ausrasten* und die zu anderen Gästen unfair sind. Auf Letzteres kommt die zehnjährige Valerie zu sprechen, die sich an eine Sendung erinnert, in der es um Übergewicht ging: *Der Türke war eben dünn und hat sich gegen die Dicken gestellt. Er hat gesagt, mit eurer Figur würde ich mich nicht am Strand blicken lassen und so. Doof war er. Die Dicken brauchen ja auch Respekt.*

Abschließend lässt sich festhalten, dass – mit Blick auf das Aussehen und Verhalten türkischer Talkshowgäste – die Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen den Ergebnissen der Programmanalyse entspricht. Die Analyse weist darauf hin, dass es sich bei den ausländischen Talkgästen vor allem um Türken handelt (vgl. Kap. 3.2.1), die sich in den Sendungen provokant benehmen und die Rolle des „Machos“ bekleiden. Sie beziehen zu Themen Stellung, in denen es vorrangig um Beziehung und Sexualität geht. Dabei werden sie von den Moderatoren eher herausgefordert als kritisiert oder zurückgewiesen.

Die Verbindung zwischen der Herkunft eines Gastes und seiner Rolle in der Show schlägt sich in der Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen nieder. Auch wenn die Ausländer in den Daily Talks nicht als solche vorgestellt werden, vermuten die Befragten wegen des Aussehens, des Verhaltens und der Themen, dass es sich um Männer türkischer Nationalität handelt. Aufgrund dieser Merkmale bleiben den Mädchen und Jungen die Ausländer

als „Macho-Türken“ in Erinnerung, die sich durch ihr Äußeres, ihre sprachliche Ausdrucksweise und ihr Verhalten von anderen Gästen unterscheiden.

Wahrnehmung von Russen als Gäste in Daily Talks

Im Vergleich zur starken Präsenz türkischer Talkshowgäste stehen andere Nationalitäten in der Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen deutlich im Hintergrund. Die Heranwachsenden, die sich an russische Talkshowgäste erinnern, sind fast ausschließlich Kinder, die aus Kasachstan, der Ukraine, Moldawien und Russland stammen. Dies ist als ein Hinweis auf die persönliche Nähe der Befragten ausländischer Herkunft zu Menschen mit gleicher bzw. ähnlicher Nationalität zu werten (vgl. Kap. 4.2.2).

Anders als bei den Türken spielt hier das Aussehen nur eine marginale Rolle als Erkennungsmerkmal. Da sich russische Menschen äußerlich kaum von Deutschen unterscheiden, sind den Befragten vor allem sprachliche Auffälligkeiten der Russen im Gedächtnis geblieben. Die Sprache ist für sie das wesentliche Erkennungsmerkmal, ohne das russische Talkshowgäste nach Meinung der Heranwachsenden nicht als Ausländer zu erkennen wären: *Wenn er nichts gesagt hätte, er wäre nach meiner Meinung als Deutscher durchgegangen.*

Die Befragten aus Russland und anderen GUS-Staaten nehmen Russen in solchen Talkshows wahr, in denen es um Themen wie Arbeitsplatzsuche, Sozialhilfe sowie um die damit verbundene Gleichbehandlung von Deutschen und Ausländern geht. So hat der 13-jährige Russe Vadim in einer Sendung mitverfolgt, wie diskutiert wurde, *dass Ausländer genau das gleiche Recht haben, wie die Deutschen, was eigentlich ja auch stimmt. Aber manche Deutsche sagen halt „Ihr arbeitet gar nicht und kriegt Geld von uns, wofür wir arbeiten.“* In den Diskussionen werden die Russen von den befragten Mädchen und Jungen aber auch als laute und schreiende Menschen wahrgenommen, die nach ihrer Meinung nicht den russischen Menschen im Alltag entsprechen, *denn die sind irgendwie ruhiger.* Eine Erklärung für diesen Unterschied finden die Kinder und Jugendlichen, indem sie die Inszeniertheit der Talkshows ansprechen: *Weil in den Talkshows suchen die ja auch ihre Menschen aus.*

Mit Blick auf die Programmanalyse ist insgesamt festzustellen: Russische Talkshowgäste und Gäste anderer Nationalitäten sind kaum in den Shows vertreten. Wie in der Programmanalyse stehen auch in der Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen die türkischen Männer als Gäste im Vordergrund.

Wahrnehmung ausländischer Frauen als Gäste in Daily Talks

Die wenigen Kinder und Jugendlichen, die von ausländischen Frauen in Talkshows sprechen, sind überwiegend türkischer Herkunft bzw. stammen aus der Ukraine, Russland und Kasachstan. Die Mädchen und Jungen mit ausländischem Hintergrund sind in der gesamten Untersuchung diejenigen Befragten, die Ausländer häufiger und differenzierter wahrnehmen als deutsche Befragte. Dies zeigt sich auch bei der Wahrnehmung und Beschreibung von Ausländerinnen in Talkshows.

Das Aussehen der Ausländerinnen steht in der Wahrnehmung der Heranwachsenden im Mittelpunkt. Dieses Erkennungsmerkmal wird von den Mädchen und Jungen nicht nur beschrieben, sondern auch bewertet. Die Rede ist unter anderem von Yasemin, einer hübschen jungen Frau aus der Türkei, einer schönen Rumänin sowie von südländischen und italienischen Mädchen, die eben *schön* sind. Im Gegensatz dazu berichten die Kinder und Jugendlichen von weniger attraktiven Ausländerinnen, die in Talkshowsendungen auftraten. Dana, zwölf Jahre alt, erzählt von einer russischen Frau, *die war halt hässlich*.

Die Themen, zu denen die ausländischen Frauen in eine Talkshow eingeladen waren, spielen in der Wahrnehmung der Heranwachsenden fast keine Rolle. Sie sprechen viel seltener von Themen und erinnern sich weniger deutlich daran, als an das Aussehen der Ausländerinnen. Wenigen Befragten sind einzelne Talkshowthemen im Gedächtnis geblieben. Dabei geht es meist um Beziehung und Sexualität. So berichtet der elfjährige Murat von der hübschen Türkin Yasemin, die mit ihrem Partner aufgrund von Beziehungsproblemen in Streit geraten ist, *weil dieser Mann sie ausgenutzt hat und so. Halt bei Sex-Qualität*.

Die Programmanalyse besagt, dass ausländische Frauen in Daily Talks selten zu sehen sind. Das spiegelt sich auch in der Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen wider. In Bezug auf die seltenen Auftritte von Frauen zeigt sich: Das Aussehen der Ausländerinnen steht sowohl in den Talkshowsendungen als auch in den Aussagen der Heranwachsenden im Vordergrund. Bezüglich des Verhaltens der ausländischen Frauen weicht die Wahrnehmung der Heranwachsenden von dem ab, was in der Programmanalyse beschrieben wird. Während die Mädchen und Jungen Ausländerinnen in Daily Talks als sich dem Mann untergeordnet beschreiben, ist in der Programmanalyse auch von selbstbewussten ausländischen Frauen die Rede.

Bei den Daily Talks liegt das Hauptaugenmerk der Kinder und Jugendlichen auf der Beschreibung und Bewertung türkischer Gäste. Die älteren Mädchen und Jungen aus Westdeutschland nehmen Türken in Daily Talks wahr und erkennen sie an der dunkleren Haut- und Haarfarbe sowie dem typischen Styling. Die Heranwachsenden

bezeichnen die türkischen Männer als „Machos“ und begründen ihren Eindruck mit der wahrgenommenen Überheblichkeit, was das eigene Aussehen und die Wirkung auf Frauen betrifft.

An Gäste aus Russland erinnern sich die Kinder und Jugendlichen aus Kasachstan, der Ukraine, Moldawien und Russland. Die Befragten erkennen die Russen in Daily Talks an der Sprache und nehmen sie bei Themen wahr, bei denen es um finanzielle Not und um die Gleichberechtigung von Deutschen und Ausländern geht.

Ausländische Frauen bleiben den Heranwachsenden selten im Gedächtnis. Wenn sie sich an weibliche Gäste erinnern, dann vor allem an das Aussehen der Ausländerinnen.

4.2.4 Wie nehmen Kinder und Jugendliche Ausländer in Gerichtsshows wahr?

Knapp die Hälfte aller befragten Kinder und Jugendlichen nimmt Ausländer in Gerichtsshows wahr. In ihren Aussagen beziehen sich die Befragten vor allem auf „Das Jugendgericht“, (RTL), „Barbara Salesch“ (SAT.1) und „Alexander Hold“ (SAT.1).

Ein Viertel der Mädchen und Jungen berichtet von ausländischen Personen, die ihnen in Gerichtsshows aufgefallen sind, die sie aber keiner konkreten Nationalität zuordnen können. Bei den Nationalitäten, die die Heranwachsenden benennen, stehen – wie auch bei der Wahrnehmung von Ausländern in Daily Talks – Türken im Vordergrund. Zudem sprechen die Befragten von Osteuropäern – und da vor allem von Polen –, die sie in den einzelnen Shows gesehen haben. Bei der Beschreibung der einzelnen Ausländer sind für die Heranwachsenden nicht nur die Äußerlichkeiten, sondern auch die Sprache bzw. der Akzent als Erkennungsmerkmal bedeutsam. Bezüglich der Rollen von ausländischen Menschen in Gerichtsshows sind den Mädchen und Jungen sowohl Angeklagte als auch Kläger im Gedächtnis geblieben. Zudem sprechen die Befragten eher von männlichen Ausländern in den Shows, vor allem, wenn sie Täter im Blick haben. Ausländerinnen tauchen aus Sicht der Heranwachsenden selten vor einem Fernsehgericht auf und bekleiden dann die Rolle der Opfer. Das Spektrum der von den Kindern und Jugendlichen wahrgenommenen Fälle reicht von Streit, Prügeleien und Diebstahl über schwere Körperverletzung und ausländerfeindliche Übergriffe bis hin zu Vergewaltigung und Mord.

Ausländer, deren Nationalität die Befragten nicht bestimmen

Ein Viertel der befragten Kinder und Jugendlichen ordnet in einer Gerichtsshow wahrgenommene Ausländer keiner bestimmten Nationalität zu. Auffällig ist, dass sich hier nur ein Junge mit ausländischem Hintergrund äußert. Dass es sich bei den jeweiligen Personen um Ausländer handelt, haben die Mädchen und Jungen an der *anderen Sprache* sowie

an den *schwarzen kurzen Haaren* und der Hautfarbe erkannt. Juri, 14 Jahre alt, spricht von einem Ausländer, der war *dunkelhäutig, also nicht wie einer aus Afrika, sondern so eine hellbraune Farbe. Der kam aus der Türkei oder Albanien, nein doch nicht. Ich weiß nicht, aber irgendwo von Süden, dort.* Die ausländischen Männer, an die sich die Befragten erinnern, waren außerdem *groß und sahen männlich aus.* Das Verhalten der in den Fernsehverhandlungen beobachteten Ausländer beschreiben einige Befragte mit Verhaltensweisen wie *streitsüchtig und aggressiv.*

Gefragt nach der Rolle dieser Ausländer in Gerichtsshows fallen den Kindern und Jugendlichen zahlreiche Fernsehverhandlungen ein, in denen ausländische Männer angeklagt waren. Der zehnjährige Jonas ist überzeugt, dass Ausländer in den Shows generell eher als Angeklagte auftauchen und nur selten als Kläger: *Kläger auch mal, irgendwie bei Einbrüchen oder so was. Aber das kommt meistens nicht in diesen Shows vor.* Die Heranwachsenden berichten von Fällen schwerer Körperverletzung und Mord, in die ausländische Personen verwickelt waren. Sie erinnern sich aber auch an Meinungsverschiedenheiten zwischen Menschen der deutschen und einer ausländischen Kultur. Dabei haben die Befragten beispielsweise Beziehungs- und Familienkonflikte im Blick, die eskalierten und vor Gericht verhandelt werden.

Doch nicht nur an ausländische Angeklagte erinnern sich die Heranwachsenden – ihnen sind auch solche ausländische Menschen im Gedächtnis geblieben, die in den Fernsehverhandlungen als Kläger erschienen. Dabei kommen die Mädchen und Jungen auf ausländerfeindliche Übergriffe mit den unterschiedlichsten Facetten zu sprechen. Ein befragter Junge berichtet von einem Fall, bei dem es um Körperverletzung ging: *Also ein Ausländer wollte mit seiner Freundin in die Disco gehen. Er kam rein, war dann an der Bar und dann kamen zwei Nazis rein und haben ihn rausgeschmissen und dann verprügelt. Und dann hat er Anklage gemacht gegen die Türsteher, die ihn rausgeschmissen haben.* Auch andere Befragte beschreiben Fälle, bei denen ausländischen Menschen Unrecht getan wurde – beispielsweise aufgrund des ungerechtfertigten Verdachts auf Brandstiftung, oder weil sie tätlichen Übergriffen von Deutschen zum Opfer fielen.

Türken in Gerichtsshows

Die Kinder und Jugendlichen erinnern sich häufig an türkische Männer, die sie in Gerichtsshows gesehen haben. Dass es sich bei den wahrgenommenen Ausländern um Türken handelt, machen die Befragten an zwei Erkennungsmerkmalen fest: der Sprache und dem Aussehen. Am auffälligsten ist für die Kinder und Jugendlichen die *komische Sprache* der türkischen Personen, die sie in verschiedenen Gerichtsshows beobachteten. Sie berichten davon, dass die Männer *kaum deutsch konnten*, oftmals einen *Dialekt* sprachen – also einen ausländischen Akzent hatten oder sich in ihrer Muttersprache verständigten. Bezüglich des Aussehens sind die Mädchen und Jungen der Meinung, dass die Türken in

den Gerichtsshows eine *dunklere Hautfarbe* hatten und eben *typisch türkisch* aussahen. Andere Befragte erinnern sich an türkische Männer in den Fernsehverhandlungen, die in Outfit und im „Macho-Verhalten“ den Talkshow-Türken ähnelten: *Irgendwie immer so gegelt und einen Ohrring. Und der meinte von sich „Ja, ich sehe gut aus“.*

Nach Auffassung der Kinder und Jugendlichen treten türkische Männer in Gerichtsshows vor allem als Angeklagte auf. Das Spektrum der beschriebenen Vergehen ist breit gefächert und reicht von sehr schweren Vergehen wie Mord und Vergewaltigung bis hin zu Körperverletzung, Prügelei und Streit. Die zehnjährige Valerie berichtete von einem Mordfall, in den ein türkischer Mann verwickelt war: *Eigentlich wollte er sich scheiden lassen. Doch seine Frau hat das nicht zugelassen. Dann hat er gesagt, ich werde schon beweisen, dass ich dich nicht liebe. Da ist er dann zu einer anderen Frau gegangen. Die wollte da aber nicht mitspielen, und da hat er sie später ungebracht.* Außerdem sprechen die befragten Mädchen und Jungen von Gerichtsshowfällen, in denen Kinder die Opfer von Straftaten waren. Beispielsweise erinnert sich die zwölfjährige Judith an zwei türkische Personen, die sie in einer Gerichtsshow gesehen hat: *Die haben ihre Kinder miss-handelt und so was und dann wurden die beiden angeklagt.* Dass die Befragten ihren Blick auf solche Fälle richten, ist als ein Hinweis auf ihre sensible Wahrnehmung bezüglich des Wohlergehens gleichaltriger oder jüngerer Heranwachsender zu werten.

Katja (12 Jahre) und Lorenz (14 Jahre) sprechen als einzige Befragte der Untersuchung von türkischen Klägern – also von türkischen Opfern – in Gerichtsshows. Beide Heranwachsende gehören zur Gruppe der älteren Jugendlichen mit einem hohen Bildungshintergrund. Sie erinnern sich an Fälle, bei denen es um Schlägereien ging und bei denen türkische Personen die Opfer waren. So erzählt zum Beispiel Lorenz: *Einmal habe ich einen Türken gesehen, der war als Geschädigter da, der wurde von jemandem geschlagen. Sein Freund wurde auch mit geschlagen.*

Anders als die anderen Mädchen und Jungen wissen Katja und Lorenz um die Inszeniertheit der Fernsehverhandlungen und sind sensibel für die klischeehafte Darstellung ausländischer Menschen in den Shows. Sie haben die dramaturgische Komponente von Gerichtsshows im Blick und äußern sich zur Rollenverteilung in diesen Sendungen. Während Katja nur andeutet, dass sich Türken in einer realen Gerichtsverhandlung niemals so aggressiv und aufbrausend benehmen würden, hat Lorenz die „Spielregeln“ der Gerichtsshows und die häufig vorherrschenden Vorurteile in unserer Gesellschaft sichtlich durchschaut: *Man weiß immer von vornherein, der ist irgendwie der Böse oder so, und ab und zu ist es natürlich auch ein Ausländer. Also wir haben ja sozusagen ein typisches Bild von einem Ausländer hier. Wenn ein Schwede nach Deutschland kommt, dann sagt man irgendwie „O.k. Hallo. Ja.“ und wenn jetzt irgendwie ein Türke oder ein Russe kommt,*

dann hat man natürlich schon so'n komischen Blick, oder man denkt sich schon so ein bisschen was dabei.

An dieser Stelle lohnt es sich, die bisher vorgestellten Ergebnisse zur Wahrnehmung von Ausländern in Gerichtsshows durch Kinder und Jugendliche insgesamt zu betrachten. In den Beschreibungen der Ausländer, deren Nationalität die Befragten nicht benennen können, und in den Aussagen zu Türken in Gerichtsshows zeichnet sich ein klar umgrenzter Typ Ausländer ab. Dieser Typ entspricht dem klischeehaft dargestellten Gerichtshow-Ausländer, wie er auch in der Programmanalyse vorgestellt wurde (vgl. Kap. 3.2.2). Die dort beschriebenen Männer sind deutlich an ihren Äußerlichkeiten und ihrem Akzent als Ausländer zu erkennen. Sie treten meist als Angeklagte auf und verhalten sich – laut Programmanalyse – wie „Machos“ und aufbrausend. Diese Aspekte werden – wie dargestellt – auch von den Heranwachsenden angesprochen. Ihre Wahrnehmung weicht insofern von den Ergebnissen der Programmanalyse ab, als die Befragten zusätzlich Ausländerfeindlichkeit und die damit verbundene Opferrolle ausländischer Menschen thematisieren. Insgesamt tritt in den Beschreibungen der Kinder und Jugendlichen zutage, worauf auch die Programmanalyse hinweist: Sowohl deutsche als auch ausländische Menschen werden in den Gerichtsshows klischeehaft und vereinfacht dargestellt. Zusammenhänge, Beweggründe und kulturelle Eigenarten werden kaum ausdifferenziert.

Osteuropäer und Russen in Gerichtsshows

Einige Kinder und Jugendliche haben Menschen aus Osteuropa in den Gerichtsshows gesehen. Zu diesen Befragten gehören vor allem Mädchen und Jungen ausländischer Herkunft. Die meisten von ihnen erinnern sich an Polen, einige an Russen, die vor einem Fernsehgericht auftraten.

Wesentliches Erkennungsmerkmal ist für die Heranwachsenden auch hier die Sprache. Das bezieht sich wiederum auf das schlecht gesprochene Deutsch oder den Akzent, an dem die Befragten die Herkunft der gesehenen Personen festmachen: *Das war, glaube ich, ein Pole oder so was. Der hat irgendwie so komisch gesprochen.* Der aus der Ukraine stammende Alexander erinnert sich zudem an die Mimik eines Gerichtshow-Ausländers: *Der war Pole. Sieht man doch im Gesicht, immer so stur. Also, ein Pole hat immer so ein Gesicht. Ich habe noch keinen lustigen Polen gesehen.*

Aus Sicht der Kinder und Jugendlichen bekleiden die polnischen Menschen in den Gerichtsshows überwiegend die Rolle der Opfer. In diesem Zusammenhang haben die Heranwachsenden oftmals Tatbestände im Blick, bei denen es um Ausländerfeindlichkeit ging. Vadim, ein 13-jähriger Russe, der schon sehr lange in Deutschland lebt, schildert einen entsprechenden Fall: *Da war ein Nazi, der war halt echt ein richtiges Tier. Er hat mal einen Ausländer total kaputtgeschlagen, deswegen ist er ins Gefängnis gekommen, er*

hat auch schon öfter jemanden umgebracht. Und der Pole hat vor Gericht erzählt, dass man ihn mit Ketten geschlagen hat, mit Ketten und Baseballschlägern. Und bevor der Nazi in den Knast gekommen ist, hat er eben einen anderen Freund von dem Polen abgestochen und so.

Ausländische Frauen in Gerichtsshows

Entsprechend der geringen Präsenz von Frauen in Gerichtsshows (vgl. Kap.3.2.2) erinnern sich auch die Kinder und Jugendlichen nur selten an ausländische Frauen, die in den einzelnen Sendungen zu sehen waren. Wenn die Heranwachsenden von Ausländerinnen sprechen, nehmen sie die Frauen als Opfer wahr und beschreiben solche Fälle, in denen das Frausein an sich eine Rolle spielt. Sie berichten unter anderem von Fernsehverhandlungen, bei denen es darum ging, dass ausländische Frauen zur Prostitution gezwungen oder vergewaltigt wurden. Der 13-jährige Sven erinnert sich beispielsweise an einen Fall von Vergewaltigung, den er in einer Gerichtsshow gesehen hat. In seinem Erklärungsversuch greift er eine Facette des Frauseins auf und bringt die Straftat mit der Attraktivität von ausländischen Frauen in Verbindung: *Wenn sie als Opfer vorkommen, dann meistens Vergewaltigungsoffer. Weil die Ausländerinnen, muss ich echt zugeben, sehen echt besser aus als die Deutschen.*

Insgesamt nehmen die Befragten ausländische Frauen in Gerichtsshows unter ähnlichen Gesichtspunkten wahr wie in Talkshows. Aus Sicht der Kinder und Jugendlichen sind Ausländerinnen in Talk- bzw. Gerichtsshows vor allem unter den Aspekten Aussehen, Beziehung und Sexualität zu sehen und bekleiden dann die Rolle der sich unterordnenden, eher unselbständigen Partnerin oder eben des Opfers.

Asiaten in Gerichtsshows

Asiatische Menschen im Fernsehen spielen in der Wahrnehmung der Mädchen und Jungen kaum eine Rolle (vgl. Kap. 4.2.2). In den Aussagen zu Gerichtsshows fällt auf, dass sich drei Befragte zu Asiaten äußern. Die Heranwachsenden haben die asiatischen Gerichtsshowgäste an den *spitzen Augen* erkannt, wobei sich die zwölfjährige Dana und der 13-jährige Mario an ein und denselben Fall erinnern. In ihren Darstellungen geht es um einen Angeklagten asiatischer Herkunft. Während Dana von einem Chinesen spricht, glaubt Mario, einen Japaner gesehen zu haben. Beide haben den Mann im Gedächtnis behalten, weil er eine Katze geschlachtet und gegessen hat. Mario erzählt: *Der hat die Katze halt auf der Straße gesehen, und dann hat er sie genommen, und dann hat er sie gebraten und die Katze gegessen.* Auch wenn den beiden Befragten dieses Verhalten sehr befremdlich vorkommt und sie den Mann *doof* fanden, denken sie an die kulturellen Besonderheiten in Asien. Dana und Mario gehen davon aus, dass diese Tat keine absichtliche oder böswillige Handlung darstellt. Dana meint, *dass der Chinese das nicht wusste,*

weil er da noch nicht lange in Deutschland lebte. Er hat in ihren Augen die Gewohnheit, Katzen zu essen, und wir haben eher so nicht die Gewohnheit.

In den Gerichtsshows nehmen die Kinder und Jugendlichen Ausländer verschiedener Nationalitäten wahr, vor allem Türken und Osteuropäer. Daneben berichten sie von Ausländern, die sie keiner konkreten Nationalität zuordnen können, aber am Aussehen erkannt haben. Insgesamt zeichnet sich ein klarer Typ Ausländer in Gerichtsshows ab: der aggressive, Frauen dominierende Südländer.

Türken erkennen die Mädchen und Jungen in Gerichtsshows an der Sprache und am Aussehen. Sie berichten von türkischen Männern vorwiegend als Straftäter, die sich wegen Streitereien, Körperverletzung oder Vergewaltigung vor einem Fernsehgericht verantworten müssen.

Osteuropäer – vor allem Polen – werden von den Befragten an der Sprache erkannt. Aus Sicht der Heranwachsenden befinden sich die Polen in den Gerichtsshows in der Rolle der Kläger, weil sie Opfer ausländerfeindlicher Übergriffe geworden sind.

Ausländerinnen in Fernsehverhandlungen bleiben den ausländischen Heranwachsenden der Untersuchung in Erinnerung. Sie sprechen von Gerichtsshowsfällen, in denen die Frauen Opfer von Vergewaltigung oder Prostitution wurden.

4.2.5 Wie nehmen Kinder und Jugendliche Ausländer in Boulevardmagazinen wahr?

Im Gegensatz zu Talk- und Gerichtsshows, wo das Gespräch zwischen einzelnen Menschen im Mittelpunkt steht, haben in Boulevardmagazinen Themen ein größeres Gewicht. Die befragten Kinder und Jugendlichen erinnern sich vorwiegend an die thematischen Zusammenhänge, in denen sie Ausländer wahrgenommen haben und weniger an deren Aussehen und deren Nationalität. Dabei haben sie meist die Schicksale einzelner Menschen im Blick. Die 9 bis 14-Jährigen berichten von Ausländern, die sie in Beiträgen über ausländerfeindliche Gewalt, Kriminalität und Armut gesehen haben. Darüber hinaus nehmen sie Ausländer in Boulevardmagazinen im Kontext von Terror und Krieg wahr. Im Mittelpunkt stehen dabei die Terroranschläge vom 11. September 2001 und der Krieg gegen Afghanistan. Die Boulevardmagazine, in denen die Kinder und Jugendlichen Ausländer wahrnehmen, zählen vorwiegend zum Programm kommerzieller Sender; darunter „taff.“ (ProSieben), „Explosiv – Das Magazin“ (RTL), „blitz“ (SAT.1) und „s.a.m.“ (ProSieben).

Ausländerfeindlichkeit und rassistisch motivierte Gewalt gegen Ausländer wird nach Meinung der befragten Heranwachsenden häufig in Boulevardmagazinen thematisiert.

Konkret erinnern sich die Kinder und Jugendlichen an Beiträge, in denen Menschen aufgrund ihrer ausländischen Herkunft beschimpft oder geschlagen wurden. Ein Jugendlicher meint sogar, dass Ausländer nur *wegen der Verfolgung* in Boulevardmagazinen vorkommen, nämlich wenn sie *wegen der Hautfarbe oder weil sie gerade aus einem anderen Land gekommen* sind, *totgeschlagen oder halb erstochen* wurden. Dem zehnjährigen Robin ist ein bestimmter Bericht in Erinnerung geblieben: Ein Ausländer *ist nach Deutschland gekommen und da hatte so ein Neonazi einen Stein* und hat ihn dann *gegen sein Auto geworfen, so dass er einen Unfall hatte. Der konnte sich dann nicht mehr bewegen*. Vadim, ein 13-Jähriger russischer Herkunft, berichtet detailliert von einem Beitrag, in dem es darum ging, dass ein Ausländer, der *ganz normal an einer Kneipe vorbeigelaufen* ist, *wo sehr viele Nazis drin waren*, von diesen *geschlagen wurde*. Als Opfer der Ausländerfeindlichkeit, die in Boulevardmagazinen thematisiert wird, sehen die Mädchen und Jungen Ausländer aus südlichen Ländern. Sie nennen Türken und Griechen, aber auch Afrikaner. Wenn sie die Nationalität eines Ausländers nicht bestimmen können, beschreiben sie das Äußere der Personen so, dass sich auf die Herkunft aus einem südlichen Land schließen lässt. So erinnert sich Robin an einen Ausländer, der *ganz braune Haut hatte* und *solche komischen Locken. Der war so ganz dunkelbraun*.

Einerseits sehen die Kinder und Jugendlichen Ausländer in Boulevardmagazinen als Opfer rassistisch motivierter Gewalt, andererseits berichten sie von Ausländern als Tätern im Kontext von Kriminalität und Gewalt. An einen Beitrag, in dem Ausländer gezeigt wurden, die *auf der Strasse waren und randaliert haben*, kann sich der neunjährige Fabian erinnern. Dem 13-jährigen Bastian fällt zwar kein konkretes Beispiel mit Ausländern ein, er stellt sich aber vor, dass man in Boulevardmagazinen über *Schlägereien zwischen Deutschen und Ausländern* berichtet. Mit Ausländern meint er Türken und sieht sie als diejenigen, die *wohl eher anfangen*. Auch Simone spricht von Gewalt in Boulevardmagazinen. Sie meint, dass dort häufig Fälle von *Brandstiftung oder so geschildert werden*, bei denen *viele Ausländer daran beteiligt sind*. Auch sie hat dabei Türken im Blick, die *zum Beispiel Brand legen, weil sie eifersüchtig sind*. Wie Bastian und Simone sehen mehrere Heranwachsende Türken als Gewalttäter in Boulevardmagazinen.

Einigen Mädchen und Jungen sind Boulevardmagazinbeiträge in Erinnerung geblieben, in denen Armut von Ausländern und eine daraus resultierende Hilfsbedürftigkeit thematisiert wird. Die Heranwachsenden haben diesbezüglich sowohl Menschen im Ausland als auch Migranten in Deutschland im Blick. Der aus Russland stammende Juri erzählt, dass Boulevardmagazine über *solche Helferorganisationen zum Beispiel aus Russland* berichten. *Also wenn ein Mensch krank ist oder ihm körperlich irgendwas fehlt, dann werden Spenden gemacht*. Simone spricht davon, dass in Boulevardmagazinen *Videos über Ausländer* gesendet werden, in denen gezeigt wird, *wie sie leben und dass sie auf der Straße leben*. Ähnlich wie Juri kann sich die 13-Jährige an eine Spendenaktion des Senders erinnern:

Die machen Spendentelphone für die Kinder, die eben viele Probleme haben. Dabei denkt Simone vor allem an Kinder in Afrika. Einen Bericht über Migranten in Deutschland, nämlich über Inder, die sehr arm sein müssen, hat die zwölfjährige Nadine noch vor Augen. Sie meint, dass die Inder meistens irgendwie auf der Straße als Kehrler oder so was arbeiten, dass sie nicht so gut bezahlt werden und dafür sehr schwer arbeiten müssen.

Die Befragten nehmen Ausländer in Boulevardmagazinen auch im Zusammenhang mit Terror und Krieg wahr. Einige meinen sogar, dass Ausländer in Boulevardmagazinen nur dann vorkommen, *wenn es um Kriege geht in den anderen Ländern*. Die Heranwachsenden beziehen sie sich vor allem auf die *Anschläge auf das World Trade Center* und die *Bilder aus Afghanistan*. Aber auch von anderen kriegerischen Auseinandersetzungen, wie dem Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern, berichten sie. Dabei fällt es ihnen schwer, den Konflikten eindeutig die involvierten Nationen zuzuordnen. Konrad, ein elfjähriger Kosovo-Albaner spricht davon, dass in Boulevardmagazinen über *Krieg* berichtet wird, *zum Beispiel Israel mit Arabien. Da töten Israelis manche Libanesen*.

Der 11. September und der Krieg gegen Afghanistan

Gefragt, welche Ausländer im Fernsehen vorkommen, sprechen die Kinder und Jugendlichen häufig von einem weltpolitischen Geschehen: den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und dem folgenden, von den USA forcierten Krieg gegen Afghanistan. Während der Befragung im Frühjahr 2002 war dieser Krieg hochaktuell und die Terroranschläge lagen nur wenige Monate zurück. In ihren Aussagen zu diesen Ereignissen verwenden die Mädchen und Jungen fast ausschließlich Schlagworte, die die Medienberichterstattung lange dominierten: *Terror* und *Krieg*, *Terroranschläge auf das World Trade Center*, *Osama bin Laden*, *Attentäter*, die *Bombardierung von Afghanistan* und so weiter. Insbesondere ist den Befragten die Berichterstattung des Fernsehens am Tag der Attentate, dem 11. September 2001, in Erinnerung geblieben. Ein Zwölfjähriger erzählt: *Da lief auf jeden Programm das Gleiche. Da haben wir bestimmt zwanzig durchgeschaltet, und es lief nur dieser Terroranschlag*. Ein neunjähriger Befragter kann sich zum Beispiel erinnern, dass *so eine Sondersendung am 11. September* beim Boulevardmagazin „taff.“ lief, welches er regelmäßig anschaut.

Wenn sich der Blick der Mädchen und Jungen auf afghanische oder US-amerikanische Menschen richtet, sehen sie beide Seiten als Täter. Bei Afghanen sprechen sie von *den Terrorleuten*, von *Osama bin Laden* oder davon, dass Afghanen *terrorisieren* oder *wie das heißt*. Zwei Jugendliche erwähnen *Amerikaner* als Ausländer, von denen Gewalt ausgeht. Einer erzählt zum Beispiel, dass *die Amerikaner angegriffen haben*. Die Opfer der Terroranschläge und die unter dem Krieg leidende afghanische Bevölkerung werden von den heranwachsenden Befragten nicht thematisiert.

In den Aussagen der Mädchen und Jungen zum 11. September 2001 und zum Krieg gegen Afghanistan wird ihr Unverständnis des Konfliktes deutlich. Heranwachsenden fällt es schwer, die Ereignisse zu verarbeiten und in ihr Weltbild einzuordnen. Ein zwölfjähriger Junge zum Beispiel versucht die Motive von Attentätern zu ergründen, um sich damit die Terroranschläge zu erklären. Er meint, dass die Terroristen *das für ihr Land machen, um da die Größten zu sein. So Wettbewerb: Wer schafft am meisten umzubringen. Und da liegen ganz klar die mit dem Terroranschlag an der Spitze, die die beiden Türme umgehauen haben.*

Die Mädchen und Jungen nehmen auch wahr, wie ihr Umfeld auf Konflikte dieser Tragweite reagiert. Ein Zwölfjähriger zum Beispiel berichtet von seiner Schule: *Über die Terroranschläge haben wir bestimmt einen ganzen Tag geredet, eigentlich haben wir keinen Unterricht gemacht.* Weiter erzählt er, dass eine *Schweigeminute* für die Opfer des Terroranschlags in der Schule abgehalten wurde. Eine *Schweigeminute* hat auch ein anderer Junge erlebt - *auf dem Jahrmarkt, als gerade der Terroranschlag war.* Er erinnert sich, dass *alle Sachen auf dem Jahrmarkt angehalten haben.*

Der Eindruck der medial vermittelten Bilder von den Orten des Geschehens, die diesbezügliche Sichtweise auf Ausländer als Täter, die Unmöglichkeit für Heranwachsende, Terror und Krieg zu verstehen sowie die Tatsache, dass das eigene Umfeld in einer für sie ungewohnten Weise reagiert, stellen Unsicherheitsfaktoren für die Kinder und Jugendlichen dar. Ein 13-jähriges Mädchen weiß von Attentätern, *die hier in Deutschland waren und gefasst wurden.* Ein Zwölfjähriger kann sich sogar vorstellen, dass so etwas wie die Terroranschläge vom 11. September auch in Deutschland passiert, wenn *irgendeiner nicht mehr ganz bei Trost ist.*

Laut Programmanalyse (vgl. Kap. 3.2.3) werden Ausländer in Boulevardmagazinen am häufigsten in Kontexten gezeigt, die dem Promi- bzw. Lifestylebereich zuzuordnen sind. Die befragten Kinder und Jugendlichen greifen dieses Thema allerdings kaum auf. Vielmehr berichten sie von Ausländern, die sie in Beiträgen zu „ernsten“ Themen gesehen haben. Die Darstellung von Ausländern als kriminelle Täter spiegelt sich in der Wahrnehmung der 9 bis 14-Jährigen nieder. Darüber hinaus sehen sie – im Gegensatz zur Programmanalyse – Ausländer auch als Opfer von Ausländerfeindlichkeit.

An Ausländer in Boulevardmagazinen können sich die befragten Mädchen und Jungen im Zusammenhang mit den Themen Ausländerfeindlichkeit, Kriminalität, Armut sowie Krieg und Terror erinnern. Dabei haben sie meist Einzelschicksale der ausländischen Menschen im Blick. Die Heranwachsenden sehen Migranten in Deutschland zum einen als Opfer ausländerfeindlicher Gewalt und zum anderen als Täter, die Gewalt ausüben. Opfer sind aus ihrer Sicht Ausländer aus südlichen Län-

dern; Täter vor allem Türken. Bei Ausländern im Kontext von Armut beziehen sie sich sowohl auf Ausländer im Ausland als auch auf Migranten in Deutschland. Von Ausländern im Zusammenhang mit Krieg und Terror sprechen die Mädchen und Jungen vor allem unter Bezugnahme auf den 11. September 2001 und den folgenden Krieg gegen Afghanistan.

4.2.6 Wie nehmen Kinder und Jugendliche Ausländer in Daily Soaps wahr?

Den Kindern und Jugendlichen fallen in Daily Soaps nur wenige Ausländer auf. Das ist nicht verwunderlich, denn Ausländer sind – mit Blick auf die große Zahl an Protagonisten – in diesem Genre nur selten vertreten. Zudem sind sie oft in Aussehen und Auftreten von den Deutschen nicht zu unterscheiden und somit nur schwer als Ausländer zu identifizieren (vgl. Kap. 3.2.4). Heranwachsende, die von Ausländern in Daily Soaps berichten, beziehen sich auf die Sendungen „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“, „Unter Uns“ (beide RTL, VOX), „Marienhof“ und „Verbotene Liebe“ (beide ARD). Sie nehmen Ausländer in Daily Soaps in Haupt- und Nebenrollen wahr. Die zwölfjährige Nadine kann sich an Ausländer in Statistenrollen erinnern – an einen Afrikaner, der *nur vorbeigegangen* ist und *geputzt hat*.

Aussehen und Akzent sind die einzigen Kriterien, an denen Heranwachsende Ausländer in Daily Soaps erkennen. Dabei sind die körperlichen Merkmale Haut- und Haarfarbe für sie die wichtigsten Kennzeichen ausländischer Herkunft. Die Kinder und Jugendlichen beschreiben Ausländer in den Soaps mit einer *dunkleren Hautfarbe* und *dunklen* bzw. *schwarzen Haaren*; also einem vorwiegend südländischen Aussehen. So sagt beispielsweise Sven über eine Ausländerin in „Marienhof“: *Die muss auch irgendwie aus dem Süden kommen, die Schwarzhaarige, die ist auch dunkler*. Die Kleidung der Ausländer beschreiben die Mädchen und Jungen dagegen als *normal*, also als nicht auffällig

Wenigen Kindern und Jugendlichen fällt der Akzent von Ausländern in Daily Soaps auf. Der aus Russland stammende Vadim zum Beispiel erkennt einen russischen Geschäftsmann daran, dass *die ja auch voll den Akzent reden*. Die elfjährige Gesa sagt über die italienisch-deutsche Familie Maldini aus „Marienhof“, von der sie denkt, dass es Spanier sind: *Die haben auch einen bisschen anderen Akzent, aber man kann sie trotzdem gut verstehen*.

Die Zusammenhänge, in denen die Heranwachsenden ausländische Personen in Daily Soaps wahrnehmen, entsprechen den üblichen Themen des Genres, wie etwa Beziehungsprobleme oder Freundschaft. Verena beispielsweise erzählt vom *Beziehungsstress* eines Ausländers mit seiner deutschen Freundin. Sven berichtet von einer Ausländerin, die *von ihrem Freund verlassen* wurde und *gerade die Leidende spielt*. Die ausländische Herkunft

eines Partners ist aus der Sicht der befragten Mädchen und Jungen für diese Konflikte nicht von Bedeutung.

Die Ausländer, die den Kindern und Jugendlichen in den Blick geraten, lassen sich – fasst man die Aussagen der Befragten zusammen – als assimiliert beschreiben; von kulturellen Eigenheiten der Ausländer berichten die Heranwachsenden nicht. So meint Verena über einen Ausländer: *Das war so ein ganz Normaler*. Und Gesa sagt über die Maldinis: *Die sind eigentlich nicht anders als die anderen. Eigentlich könnte man sagen, wenn man das so sieht, dass die auch Deutsche sind, aber sind sie ja nicht*.

Somit nehmen die befragten Kinder und Jugendlichen Ausländer in Daily Soaps wahr, diese unterscheiden sich jedoch von den deutschen Protagonisten lediglich hinsichtlich ihres Aussehens oder Akzentes, nicht jedoch in ihrem Verhalten und in ihrer Lebensweise. Deutlich wird dies noch einmal in den Aussagen der Befragten zu einer bekannten Figur aus der Soap „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“.

Leon Moreno – ein ganz normaler Serienstar

Ein Ausländer, wie die Kinder und Jugendlichen ihn in Daily Soaps wahrnehmen, ist Leon Moreno aus „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“. Von Leon Moreno sprechen mehrere der befragten Heranwachsenden. Sein Äußeres ist für die Mädchen und Jungen das wesentliche Merkmal dafür, Leon als Ausländer zu bezeichnen. Sie beschreiben ein südländisches Aussehen, nämlich *lange schwarze Haare* und ein *braunes Gesicht*. Lukas zum Beispiel hat Leon als Ausländer erkannt, *weil der so braun ist* und Hendrik sagt über ihn: *Der sieht so aus wie ein Ausländer*.

Die Heranwachsenden berichten von Leon Moreno ausschließlich in Zusammenhängen, die sich nicht von denen der deutschen Protagonisten unterscheiden: Leon ist *Chefkoch im „Fasan“*, *ist mit allen befreundet* und *hatte Stress, weil er jetzt eine neue Freundin hat*. Auch über Leons Verhalten sind sich die Mädchen und Jungen einig: *Der benimmt sich ganz normal. Der verträgt sich mit allen. Der ist ein netter Mann*. Einige der Heranwachsenden bemerken zwar, dass Leon *eifersüchtig* ist, in ihren Augen hat das allerdings nichts mit seiner ausländischen Herkunft zu tun. Vielmehr ist diese Eigenschaftszuschreibung der damals aktuellen Handlungsfolge von „Gute Zeiten Schlechte Zeiten“ geschuldet: *Leon hat eine Freundin und die Freundin hat einen Ex und der Ex und die Freundin haben ein Kind. Und dem Exfreund passt das halt auch nicht unbedingt und der sorgt sich jetzt auch viel darum*. Der Konflikt, der hier angedeutet wird, ist - nach Meinung der Kinder und Jugendlichen – ein Konflikt zwischen *Mann und Mann*, nicht zwischen Ausländer und Deutschem.

Unsicher sind sich die Befragten dagegen bezüglich der Nationalität Leons. Zwar ordnen ihn alle dem südeuropäischen Raum zu; die Zuordnungen sind aber zögerlich und reichen von *Italiener* über *Rumäne* und *Albaner* bis hin zu *Türke*. Dabei ist gar nicht klar, ob Leon wirklich Ausländer ist. In der Serie selbst wird er von einem deutschen Schauspieler verkörpert und nicht explizit als Ausländer benannt. Allein der ausländisch klingende Name und die Tatsache, dass Leon und seine zwei Geschwister als „fahrendes Volk“ in die Serie eingeführt wurden, liefern Hinweise auf den ausländischen Hintergrund der Figur.

Wenige Heranwachsende und vor allem solche, die selbst engen Kontakt zu Ausländern haben, erinnern sich an Ausländer in Daily Soaps, die nicht dem Bild des angepassten Ausländers entsprechen. Sie erzählen von Ausländern im Ausland oder in spezifischen Problemsituationen. So ist zum Beispiel der zehnjährigen Valerie, deren Stiefvater selbst Ausländer ist, ein ausländisches Mädchen in Erinnerung geblieben, das von ihrer Mutter *an Leute verkauft wurde, die sie über die Grenze gebracht haben, um dort Geld und Schmuck zu klauen*.

Die Wahrnehmung der Heranwachsenden von Ausländern in Daily Soaps entspricht im Wesentlichen den Erkenntnissen der Programmanalyse (vgl. Kap. 3.2.4). In den Aussagen der Kinder und Jugendlichen spiegelt sich wieder, was die Programmanalyse im Kern besagt: Ausländer in Daily Soaps sind weitgehend assimiliert.

Die Kinder und Jugendlichen nehmen nur wenige Ausländer in Daily Soaps wahr. Wenn ihnen Ausländer in diesem Genre auffallen, dann solche, die sie aufgrund der Haut- und Haarfarbe oder des Akzentes als Ausländer erkennen können. Die meisten Ausländer, von denen die Mädchen und Jungen berichten, unterscheiden sich in ihren Rollen und in den Kontexten, in denen sie auftreten, nicht von den deutschen Protagonisten. Die Ausländer, die die Befragten in Daily Soaps wahrnehmen, sind weitgehend assimiliert.

4.2.7 Zusammenfassung: Wie Kinder und Jugendliche Ausländer im Fernsehen wahrnehmen

Auf die Frage, welche Ausländer ihnen im Fernsehen und auch in ihrem sozialen Umfeld begegnen, berichten die Heranwachsenden von einer großen Zahl an Ausländern, die in einem breiten Spektrum von Nationalitäten anzusiedeln sind. Zwei Nationalitäten stehen jedoch deutlich im Zentrum ihrer Wahrnehmung: die türkische und die russische. Überhaupt sind es die großen Migrantengruppen in Deutschland – also auch Osteuropäer und

Südeuropäer –, auf die sich die Aussagen der Befragten vor allem beziehen. Auch wenn die Kinder und Jugendlichen von keiner konkreten Nationalität, sondern über „die Ausländer“ sprechen, haben sie die genannten Nationalitäten im Blick. Türken nimmt die Mehrheit der Befragten sowohl im Fernsehen als auch im sozialen Umfeld wahr. Russen dagegen werden vorwiegend im sozialen Umfeld gesehen; das Fernsehen ist für die Wahrnehmung russischer Menschen durch die Heranwachsenden weniger relevant.

Mit Blick auf die soziodemografischen Merkmale der Kinder und Jugendlichen zeigen sich Unterschiede bezüglich ihrer Wahrnehmung von Ausländern. Es sind eher die Älteren, die Westdeutschen bzw. die Heranwachsenden mit Migrationshintergrund, die eine Vielzahl von Ausländern im Fernsehen und in ihrem sozialen Umfeld wahrnehmen. Darüber hinaus lassen sich für die westdeutschen sowie für die ausländischen Heranwachsenden weitere Auffälligkeiten feststellen: Mehr westdeutsche als ostdeutsche Befragte sprechen – sowohl bezogen auf das Fernsehen als auch auf ihr soziales Umfeld – von den großen Migrantengruppen Türken, Osteuropäer und Südeuropäer. Das erklärt sich dadurch, dass die Heranwachsenden im Fernsehen verstärkt Menschen solcher Nationalitäten wahrnehmen, die ihnen auch in ihrem Alltag – also im sozialen Umfeld – begegnen.

Die Befragten mit ausländischem Hintergrund haben einen differenzierteren Blick auf Ausländer als deutsche Gleichaltrige. Es gelingt ihnen besser, die Nationalität der wahrgenommenen Ausländer zu bestimmen – so können sie beispielsweise die Nationalitäten der GUS differenzieren. Im Fernsehen richten die ausländischen Kinder und Jugendlichen ihren Blick verstärkt auf Menschen der Nationalität, der sie selbst angehören. Zudem werden ausländische Frauen im Fernsehen fast ausschließlich von den befragten ausländischen Heranwachsenden wahrgenommen.

Wahrnehmung von Ausländern in den Genres Daily Talk, Gerichtsshow, Boulevardmagazin und Daily Soap

Die deskriptive Auswertung der Interviews hat gezeigt, dass für die Wahrnehmung von Ausländern im Fernsehen vor allem Daily Talks und Gerichtsshow eine große Rolle spielen. An ausländische Menschen in Boulevardmagazinen können sich die befragten Kinder und Jugendlichen weniger erinnern. Daily Soaps sind in diesem Zusammenhang fast bedeutungslos. In allen Genres sind es vorwiegend ausländische Männer, die den 9- bis 14-Jährigen in den Blick geraten; ausländische Frauen werden kaum erwähnt.

Im Folgenden wird über alle Genres hinweg zusammengefasst, welche ausländischen Menschen die Heranwachsenden wahrnehmen und woran sie diese erkennen. Zudem wird dargestellt, in welchen thematischen Kontexten die Mädchen und Jungen Ausländer sehen und an welche Eigenschaften und Verhaltensweisen sie sich erinnern.

- **Welche Nationalitäten nehmen die Heranwachsenden im Fernsehen wahr?**

Im Fernsehen stehen Türken in der Wahrnehmung der Heranwachsenden ganz klar im Vordergrund. Die Mädchen und Jungen berichten über diese Nationalität am häufigsten und über alle Genres hinweg. Neben Russen und Osteuropäern spielen darüber hinaus auch solche Ausländer eine Rolle, die die Heranwachsenden nicht mit ihrer Nationalität benennen können. Aus den Aussagen der Befragten ist aber auf eine südliche Herkunft dieser Ausländer zu schließen.

- **Woran erkennen die Heranwachsenden Ausländer im Fernsehen**

In den untersuchten Genres erkennen die Kinder und Jugendlichen Ausländer am Aussehen und an der Sprache bzw. dem Akzent. Wenn sie das Aussehen als zentrales Erkennungsmerkmal angeben, dann beziehen sie sich meist auf eine dunklere Haut- und Haarfarbe. Die Sprache der Ausländer wird von Heranwachsenden besonders dann als Erkennungsmerkmal herangezogen, wenn sich das äußere Erscheinungsbild der Personen nicht von Deutschen unterscheidet. So sind es vor allem Russen und Osteuropäer, die sie anhand der Sprache als Ausländer identifizieren. Eine Ausnahme ist für die Gerichtsshow festzustellen: Hier ist die Sprache bzw. der Akzent das zentrale Merkmal, an dem die Heranwachsenden Ausländer erkennen.

- **In welchen thematischen Kontexten nehmen die Heranwachsenden Ausländer im Fernsehen wahr?**

„Beziehung und Sexualität“ sowie „Gewalt und Kriminalität“ sind die Themen, bei denen die Kinder und Jugendlichen Ausländer überwiegend wahrnehmen. Die Themen „Beziehung und Sexualität“ sind vor allem bei der Wahrnehmung von ausländischen Menschen in **Daily Talks** von Bedeutung. Von Ausländern im Zusammenhang mit Gewalt und Kriminalität berichten die Kinder und Jugendlichen in den Genres **Gerichtsshow und Boulevardmagazin**. Sie sprechen von ihnen in erster Linie als Täter. Wenn die Mädchen und Jungen ausländische Menschen als Opfer wahrnehmen, dann als Opfer von ausländerfeindlicher und rassistisch motivierter Gewalt.

Bei den oben dargestellten thematischen Zusammenhängen dieser drei Genres haben die Heranwachsenden vor allem Türken im Blick. Nur wenn es um ausländerfeindliche Gewalt geht, nehmen sie auch Menschen aus südlichen und osteuropäischen Ländern wahr.

Daily Soaps stellen im Hinblick auf die thematischen Kontexte, in denen Heranwachsende Ausländer wahrnehmen, eine Ausnahme dar. Hier sehen die Kinder und Jugendlichen ausländische Personen im „ganz normalen“ Alltag – einem Alltag, der

durch nichts auf ihre ausländische Herkunft hinweist. Entsprechend erkennen die Befragten Ausländer zwar am Äußeren und an der Sprache, können sie oft aber keiner Nationalität zuordnen.

- **Mit welchen Eigenschaften und Verhaltensweisen beschreiben die Heranwachsenden Ausländer, die sie im Fernsehen wahrnehmen?**

Eigenschaften und Verhaltensweisen beschreiben die Kinder und Jugendlichen fast ausschließlich für Türken. Sie beziehen sich dabei auf türkische Männer, die sie in Daily Talks und Gerichtsshows gesehen haben. Es zeichnet sich das Bild eines überheblichen, aufbrausenden Türken ab, der sich als „Macho“ gebärdet und großen Wert auf sein äußeres Erscheinungsbild legt. Zudem bringen die Heranwachsenden Türken im Fernsehen mit kriminellen und gewalttätigen Verhaltensweisen in Verbindung.

4.3 Welche Verallgemeinerungen und Orientierungen haben Kinder und Jugendliche zu Ausländern ausgeprägt?

Im vorherigen Kapitel standen die Ergebnisse des ersten Auswertungsschrittes der Rezeptionsstudie zur Wahrnehmung von ausländischen Menschen durch Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt. Was assoziieren Heranwachsende spontan mit dem Begriff „Ausländer“? Wo geraten ihnen Ausländer in den Blick? Was nehmen sie an ausländischen Menschen und Kulturen im Fernsehen wahr? Die Aussagen der 9- bis 14-Jährigen zu diesen Fragen wurden bisher beschrieben.

Medienaneignung beinhaltet jedoch mehr als nur die Wahrnehmung von Medieninhalten. In diesem Kapitel steht deshalb die Bewertung und Verarbeitung des Gesehenen durch die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt. Um diese Prozesse nachvollziehen zu können, wird ein methodischer Wechsel von deskriptiven zu interpretativen Auswertungsverfahren vollzogen. Interpretativ meint, dass die Medienaneignung in ihrer kontextuellen Eingebundenheit in den Alltag der Kinder und Jugendlichen betrachtet wird. Neben den soziodemografischen Daten werden lebensweltliche Kontexte der Befragten einbezogen. So wird rekonstruiert, wie Heranwachsende ihre Wahrnehmungen von Ausländern verarbeiten und – als Resultate dieser Verarbeitung – Verallgemeinerungen zu ausländischen Personen entwickeln, das heißt welche Zuweisungen Kinder und Jugendliche nicht nur zu einzelnen Ausländern machen, sondern zu Ausländern generell. Diese Verallgemeinerungen werden, wie in Kapitel 4.1.3 definiert, als kognitive Konstrukte aus zusammengeführten und abstrahierten Wahrnehmungen von Ausländern verstanden. Verallgemeinerungen beinhalten Zuschreibungen in Bezug auf Handlungen, Verhalten, Äußeres, Eigenschaften usw. von ausländischen Menschen.

Die Bewertung und Verarbeitung der Wahrnehmung von Ausländern in den Medien und im sozialen Umfeld kann auf der Stufe der Verallgemeinerung enden, kann aber darüber hinausgehen, wenn die Heranwachsenden aus ihrer Verallgemeinerung eine Orientierung ableiten. Während Verallgemeinerungen die Wahrnehmung von Menschen vereinfachen und strukturieren, dienen Orientierungen der eigenen Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit. Eine Verallgemeinerung wird zur Orientierung, wenn das Subjekt sich zum Inhalt einer Verallgemeinerung positioniert. Nicht aus allen Verallgemeinerungen werden Orientierungen abgeleitet, aber allen Orientierungen geht eine Verallgemeinerung voraus. Orientierungen haben einen Ich-Bezug: Sie sind immer mit eigenen Bewertungen verbunden und haben für das Subjekt selbst eine leitende Funktion. Im Interpretationsverfahren wird für jede Verallgemeinerung über ausländische Menschen analysiert, ob die einzelnen Mädchen und Jungen aus der Verallgemeinerung eine Orientierung entwickelt haben. Anders gesagt: Für die allgemeinen inhaltlichen Aussagen über Ausländer wird unter-

sucht, ob sie für die einzelne Person eine subjektive Bedeutung haben, ob und in welcher Weise sie für ihr Denken, Handeln oder Fühlen bestimmend sind.

Die Darstellung der Ergebnisse findet im Folgenden entlang der inhaltlichen Schwerpunkte statt, die sich durch die Verallgemeinerungen der Kinder und Jugendlichen ergeben. Das Spektrum ihrer Vorstellungen von Ausländern ist breit und lässt sich in thematischen Bündeln fassen. In allen diesen Verallgemeinerungsbündeln finden sich Orientierungen der Heranwachsenden. Das heißt, jedes Verallgemeinerungsbündel beinhaltet die allgemeinen Aussagen zu einem bestimmten inhaltlichen Aspekt in Bezug auf ausländische Menschen und darüber hinaus die von einzelnen Heranwachsenden aus der Verallgemeinerung abgeleiteten Orientierungen.

Die Verallgemeinerungen der Kinder und Jugendlichen sind in folgende elf thematische Bündel zusammengefasst:

Heranwachsende beschäftigen sich mit der Frage, warum Ausländer „anders“ zu sein scheinen, welche spezifischen Sitten und Bräuche sie pflegen und wie sich ihre Mentalität von der deutschen unterscheidet. Das bildet sich in zwei Verallgemeinerungsbündeln ab:

1. Ausländer haben andere Bräuche.
2. Ausländer haben eine andere Mentalität als Deutsche.

Die Heranwachsenden nehmen ausländische Menschen auch als Männer und Frauen wahr. Sie haben ein Bild davon, wie Ausländerinnen und Ausländer als Frau bzw. Mann in Beziehungen, aber auch in der Gesellschaft leben. Ihre Verallgemeinerungen dazu heißen:

3. Ausländer herrschen über ihre Frauen.
4. Die Türken sind die „Macho-Männer“.

Die Kinder und Jugendlichen wurden vor allem zu ihren Vorstellungen und Meinungen über Ausländer in Deutschland befragt. Hier bringen sie eine Reihe von Verallgemeinerungen zum Ausdruck, die zeigen, welches Bild Heranwachsende von Ausländern als Mitmenschen in Deutschland haben. Dabei geht es im fünften Verallgemeinerungsbündel um alltägliche Schwierigkeiten von Ausländern:

5. Ausländer haben Probleme in Deutschland.

Ein weiteres Verallgemeinerungsbündel, in dem Ausländer von den Heranwachsenden als Migranten in der Bundesrepublik gesehen werden, umfasst Aussagen zum Verhältnis von Deutschen und Ausländern in Deutschland.

6. Ausländer und Deutsche vertragen sich nicht.

Die Kinder und Jugendlichen äußern sich jedoch nicht nur allgemein über das Verhältnis von Deutschen und Ausländern, sondern haben konkrete Konfliktpunkte im Blick. Hier finden sich einerseits die Verallgemeinerungen, dass Ausländer in Deutschland kriminell und gewalttätig sind, dass es zu viele Ausländer in der Bundesrepublik gibt und diese den

Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen. Andererseits sehen die Heranwachsenden Ausländerfeindlichkeit als ein Problem im Verhältnis von Ausländern und Deutschen an.

7. Ausländer sind kriminell und gewalttätig.

8. Es sind zu viele Ausländer in Deutschland und sie nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg.

9. Ausländer sind Opfer von Ausländerfeindlichkeit.

Am Schluss dieses Kapitels steht ein Exkurs zu den Vorstellungen der Heranwachsenden über das Leben von Ausländern im Ausland. Die Kinder und Jugendlichen haben auch Verallgemeinerungen zur Frage ausgebildet, warum Ausländer nach Deutschland kommen. Diese Frage war jedoch in der Untersuchung nicht systematisch angelegt. Dennoch finden sich in den Interviews Hinweise darauf, dass die Vorstellungen der Heranwachsenden vom Leben der Menschen im Ausland maßgeblich sind für die Gründe, die sie für eine Migration sehen. Ihre Begründungen dafür, warum Ausländer in Deutschland leben, sind Teil ihres Ausländerbildes.

10. Exkurs: Ausländer im Ausland leben in Armut und Krieg – und deshalb kommen sie nach Deutschland.

Die Verallgemeinerungen und Orientierungen zu jedem der vorgestellten thematischen Bündel werden jeweils über alle Heranwachsenden hinweg zusammengeführt und vorgestellt. Dabei steht in jedem Abschnitt zunächst der Inhalt der jeweiligen Verallgemeinerung im Zentrum der Betrachtungen. Was macht diese Verallgemeinerung aus? Was meinen die Kinder und Jugendlichen damit? Welche Facetten, welche unterschiedlichen Ausprägungen der Verallgemeinerung finden sich? Daran anknüpfend wird die Frage nach Verallgemeinerungen, die einen Ich-Bezug aufweisen und mit eigenen Bewertungen der Heranwachsenden verbunden sowie für ihr Denken, Fühlen und Handeln leitend sind, beantwortet: In welcher Form und in welche Richtungen haben die Kinder und Jugendlichen Orientierungen dazu ausgebildet?

Darüber hinaus gibt es zwei Aspekte, die in der Auswertung systematisch analysiert wurden und in die Ausführungen im Folgenden dort eingehen, wo es relevante Ergebnisse zu verzeichnen gibt. Erstens stellt sich die Frage, inwieweit soziodemografische Merkmale – Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund oder Wohnort – die Ausbildung einzelner Verallgemeinerungen und Orientierungen beeinflussen. Zweitens wird nach der spezifischen Sichtweise von ausländischen Kinder und Jugendlichen zu einer Verallgemeinerung gefragt. Dieser Aspekt wird überall dort aufgegriffen, wo sich Heranwachsende ausländischer Herkunft anders als deutsche Gleichaltrige geäußert haben, um den Gründen für diese Unterschiede nachzugehen.

Für jede Verallgemeinerung wird den Spuren und Hinweisen ihrer Genese nachgegangen. Hier interessieren vor allem die medialen Anteile, also die Beeinflussung von Verallge-

meinerungen und den daraus abgeleiteten Orientierungen durch Fernsehinhalte. Für diese Untersuchung relevant sind vor allem solche Spuren, die auf einen Einfluss der vier Genres – Daily Talk, Gerichtsshow, Boulevardmagazin und Daily Soap – bei der Ausbildung und Verfestigung von Verallgemeinerungen bei Kindern und Jugendlichen hinweisen. Sie stehen im Mittelpunkt, wenn im Folgenden „Quellen und Belege“ für Verallgemeinerungen dargestellt sind, und werden – wo das möglich und nachvollziehbar ist – in ihrem Zusammenspiel mit anderen medialen wie nichtmedialen Quellen betrachtet.

4.3.1 Ausländer haben andere Bräuche

Für Heranwachsende sind Ausländer Vertreter fremder Kulturen. Wenn sie ausländische Menschen wahrnehmen, gleich ob im Fernsehen oder im sozialen Umfeld, dann richten sie ihren Blick auch auf deren kulturelle Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten, die man – mit den Worten der Befragten – als *andere Sitten und Bräuche* umschreiben kann (vgl. Kap. 4.2.1). Bei etwa einem Drittel der Kinder und Jugendlichen haben sich die Beobachtungen fremder „Sitten und Bräuche“ zu Verallgemeinerungen verfestigt. Sie schreiben Ausländern zu, dass sie *anders religiös sind, andere Feiertage haben, auch ganz anders leben, dass sie sich halt anders verhalten so jetzt im täglichen Umgang*. Solche Verallgemeinerungen dienen den Heranwachsenden nicht nur dazu, sich ferne Länder und fremde Kulturen zu erklären, die Mädchen und Jungen bilden auf dieser Grundlage auch ihre Vorstellungen aus über den kulturellen Hintergrund der Ausländer, die in Deutschland leben.

Ein Beispiel dafür, wie solche Verallgemeinerungen entstehen können, zeigen die Aussagen des zehnjährigen Robin. Er stellt fest: *Die meisten Dönerleute sind Vietnamesen, na weil die das sicher erfunden haben*. An seiner Konstruktion lässt sich nachvollziehen, wie Kinder und Jugendliche ausgehend von einzelnen Beobachtungen ausländischer Menschen zu Verallgemeinerungen kommen, die sich auf fremde Kulturen schlechthin beziehen. Robin kennt Vietnamesen aus seinem Umfeld. In seiner ostdeutschen Heimatstadt zählen vietnamesische Imbissstände zum Straßenbild und tatsächlich haben einige von ihnen ihr Angebot erweitert und bieten auch Döner Kebap an. Robin zieht daraus Rückschlüsse auf die Vietnamesen und ihre Esskultur.

Betrachtet man, worauf sich die Verallgemeinerungen zu den kulturellen Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten von Ausländern beziehen, so fällt auf, dass die Heranwachsenden bestimmte Kulturkreise besonders im Blick haben. Zum ersten sind es Afrika und Asien und die exotisch anmutenden Lebensweisen, die mit diesen Kontinenten verbunden sind. Zum zweiten ist es die Türkei und ihre Kultur, wobei sich die Befragten auf religiöse, durch den Islam geprägte Lebensweisen der Türken beziehen.

Ihrem Inhalt nach sind die Verallgemeinerungen zu „Sitten und Bräuchen“ in zwei Bündel zu differenzieren. Zu einem Bündel zählen Vorstellungen von Ausländern und ihren Kulturen, die einfach strukturiert sind und singuläre Eigenheiten fremder Kulturen beschreiben. Zu einem anderen Bündel zählen Verallgemeinerungen zu kulturellen Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten, die mehrere Einzelaspekte verbinden und in Beziehung setzen. Mit diesen komplexeren Verallgemeinerungen sind – da die Heranwachsenden kulturelle Unterschiede hinterfragen und bewerten – Orientierungen verbunden.

Der gemeinsame Nenner der einfach strukturierten Verallgemeinerungen ist das Anderssein der Menschen fremder Kulturen. Die Aussagen repräsentieren das meist fragmentarische Wissen jener Kinder und Jugendlichen, die tendenziell wenig Kontakt zu ausländischen Menschen haben. Wertungen geben die Mädchen und Jungen mit solchen Verallgemeinerungen nicht ab. Einige Beispiele illustrieren ihre Vorstellungen: Mario sagt: *Ägypter haben Schleier vorm Gesicht, Trachten ... nicht so wie wir, Pullover und so, die haben da mehr so einen Umhang und die reiten auf Kamels und Dromedars.* Mike meint: *Die Türken entscheiden schon bei der Geburt, wer wen heiratet.* Simone weiß: *Die beten dreimal am Tag, was wir zum Beispiel nicht tun.* Und Dana stellt fest: *Chinesen haben die Gewohnheit, Katzen zu essen, und wir haben eher nicht so die Gewohnheit.* Die Heranwachsenden nennen solche „Sitten und Bräuche“, ohne sich näher damit auseinander zu setzen.

Eine kleinere Gruppe von Befragten hat komplexere Verallgemeinerungen zu den kulturellen Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten von Ausländern ausgebildet, mit denen Orientierungen verbunden sind. Sie gehen über die Betrachtung einzelner Phänomene hinaus, indem sie ihre Kenntnisse und Annahmen über die Hintergründe unterschiedlicher „Sitten und Bräuche“ verknüpfen, hinterfragen und bewerten. Sie sprechen sich für die Akzeptanz anderer Lebensgewohnheiten aus, geben jedoch zum Teil Bedingungen dafür vor. Zum einen legen sie Wert darauf, dass andere Menschen sich selbstbestimmt für eine Tradition ihres Volkes entscheiden können und nicht dazu gezwungen werden. Zum anderen sehen sie nur dann eine Möglichkeit für das Miteinander von Menschen verschiedener Kulturen, wenn es einen Freiraum zum Leben und Pflegen der jeweiligen Gewohnheiten gibt.

Katja ist ein Beispiel für die Heranwachsenden, denen es wichtig ist, dass Menschen sich frei für oder gegen „Sitten und Bräuche“ entscheiden können. Sie meint: *Bei den Türken müssen die so bis 28 fast alle geheiratet haben, damit sie schon eine Familie gründen.* Sie bezeichnet diese Vorbestimmung als *Brauch* und führt ihn auf den Glauben dieser Menschen, *den Islam*, zurück. Katja selbst findet es *komisch, wenn man jemand heiratet, den man gar nicht liebt.* Trotzdem toleriert sie die Entscheidung des Einzelnen, die Vorbestimmung zu akzeptieren – *wenn der damit zufrieden ist* – oder sich dagegen aufzulehnen:

Ich finde es schon gut, wenn man eben sagt: Na gut, ich bin in dem Alter, aber ich will nicht die Erstbeste heiraten, nur um meinen Eltern zu erklären, jetzt habe ich eine Familie gegründet.

Gesa hat eine ähnliche Orientierung ausgebildet. Sie tritt deutlich in ihrer Fernsehgeschichte zu Tage, in die die Elfjährige beides – ihren Wunsch nach Toleranz anderer Kulturen und ihre Forderung nach Selbstbestimmung des Einzelnen – projiziert.

Gesas Fernsehgeschichte: Talkshows klären auf

Gesa denkt sich eine Talkshow aus: *Also ich möchte gerne so was machen, wie andere Sitten, einmal von den Ausländern und einmal von den Deutschen. Und dann sollen da zwei verschiedene Meinungen sein, also dass die Ausländer reden dürfen und ihre Sitten sagen und die Deutschen. Und dass die sich ein bisschen kritisieren.* Gesa nimmt die chinesische Tradition des Fußebindens als Beispiel für fremde Sitten und Bräuchen. Sie gestaltet die Talkshow so, *dass die Chinesen einmal sagen, warum die das machen, und wozu es dient. Und dass die Deutschen einmal sagen „Nein, das finden wir aber nicht hübsch.“ oder was die auch immer dazu sagen.* Vom üblichen Talkshow-Muster abweichend, wünscht sich Gesa auch Experten in der Runde, *wie Ärzte oder Berater oder so was, die eine aufklärende Funktion haben, denn guck mal, wenn man sich die Füße einquetscht, ist das ja nicht so toll für die Gesundheit. Wenn ich jetzt der Arzt wäre, würde ich sagen, „Es ist nicht so gut für Euch.“, für die Füße, denn es tut denen ja auch weh. So hat Gott das ja eigentlich auch ..., ich weiß ja nicht, an wen man glaubt, aber so hat man das ja eigentlich auch nicht erschaffen.* Bei aller Kritik legt Gesa aber Wert darauf, dass in der Talkshow niemand *eingeschränkt werden soll, sondern dass man nur darüber reden soll. Man kann ja dafür auch keine Regel finden, man kann ja nicht sagen „Das dürft Ihr nicht mehr. Das ist verboten“.* Wichtig ist ihr, *dass man so ein bisschen aufklärt, dass einfach mal darüber gesprochen wird, dass andere mitkriegen, wie so die anderen Sitten sind ... ob das für einen gut ist oder für einen nicht so gut ist.* Gesa thematisiert auch andere Sitten, die das Alltagsleben von ausländischen Frauen betreffen. Zu diesen Sitten bezieht sie Position und bildet Orientierungen aus. Sie respektiert die kulturelle Eigenständigkeit fremder Völker, lehnt aber jeden Zwang zu Sitten und Bräuchen ab, *denn jeder sollte selbst entscheiden, ob er so rumlaufen will.*

In der zweiten Ausprägung der Orientierung in Bezug auf fremde „Sitten und Bräuche“ setzen die Heranwachsenden nicht die Selbstbestimmung des Einzelnen als Bedingung, sondern betonen die Notwendigkeit des individuellen Freiraums als Voraussetzung dafür, dass Menschen unterschiedlicher Kulturen miteinander leben können. Exemplarisch steht hier Saskia. Sie sagt: *Ich denke, dass das eigentlich funktionieren würde, wenn man sich da so ein bisschen Distanz hält, dann geht das eigentlich. Wenn man das akzeptiert, dass man nicht eben zum Beispiel jeden Tag zusammenhockt. Der eine will, was weiß ich,*

irgendwas im Fernsehen sehen, während der andere auf dem Boden liegt, um zu beten oder sonst irgendwas. Dass man dann schon so Grenzen hat, dass jeder sein eigenes Territorium hat. Dass ein paar Sitten natürlich auch da bleiben, aber dass halt jeder sozusagen seinen eigenen Freiraum hat, obwohl man zusammenlebt.

Ein Sonderfall ist hier der türkische Junge Murat. Seine Orientierung gibt einen Hinweis darauf, wie Heranwachsende mit Migrationshintergrund in zwei Kulturen – der deutschen und ihrer Herkunftskultur – leben. Der Elfjährige ist zwar in Deutschland geboren, seine Familie lebt und pflegt die türkische Kultur. Murat sagt, dass Türken durch *die türkische Religion* andere Lebensgewohnheiten als Deutsche haben. Er zählt einige Beispiele auf: *Bei uns ist also eine Moschee. Und wir gehen da Koran lernen und so. Oder: Bei uns Türken muss man auch beschnitten werden.* Für Murat ist der muslimische Glaube eng an die türkische Nationalität gebunden. Die religiösen Praktiken von den Essgewohnheiten über die Koranschule bis zur Beschneidung anzuerkennen, ist für ihn ebenso selbstverständlich und verinnerlicht wie das Gefühl, in Deutschland zu Hause zu sein. Schwierigkeiten, die sich aufgrund der unterschiedlichen Lebensweisen zwischen Türken und Deutschen für deren alltägliches Zusammenleben ergeben, kennt Murat selbst. *Das ist jetzt ein Problem, erzählt er, Türken dürfen nie Schweinefleisch essen. Wenn du einen deutschen Freund hast und der neben dir kochen muss, dann ist das manchmal Scheiße.*

Soziodemografische Auffälligkeiten

Es sind insgesamt mehr Mädchen als Jungen, die sich zu den kulturellen Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten von Ausländern äußern. Ihr Blick ist mehr als der der Jungen auf die kulturellen Wurzeln der Menschen und die damit zusammenhängenden Unterschiede gerichtet. Die Verallgemeinerungen der Mädchen sind meist komplexer als die der männlichen Gleichaltrigen. Und es sind vor allem die Mädchen, die im Zusammenhang mit Sitten und Bräuchen Orientierungen ausgebildet haben. Die befragten Mädchen betrachten kulturelle Unterschiede vor dem Hintergrund des sozialen Miteinanders und positionieren sich dazu, während die Jungen solche Unterschiede feststellen, ohne sie zu hinterfragen oder zu bewerten.

Quellen und Belege

Die Vielzahl der Aussagen der Kinder und Jugendlichen zu fremden Kulturen weist darauf hin, dass dieses Thema sie interessiert und dass sie mehr darüber wissen wollen. Die meisten Informationen, auf die sie ihre Aussagen stützen, sind vermittelt. Die Medien und die Schule ragen unter den Quellen heraus. Kinder und Jugendliche, die selbst einen ausländischen Hintergrund haben, können zudem aus ihren eigenen Erfahrungen schöpfen.

Aus den Medien erfahren die Heranwachsenden, welche kulturellen Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten fremde Menschen haben. Als mediale Quellen für ihr „Wissen“ nennen sie Bücher genauso wie Fernsehserien, Spielfilme und – für diese Untersuchung relevant – Gerichtsshow. Aus den Gerichtsshow nehmen die Kinder und Jugendlichen nicht das Alltägliche fremder Kulturen, sondern zum einen das Skurrile und Absonderliche. Ein Beispiel dafür ist der bereits vorgestellte Gerichtsshowfall eines Asiaten, der eine Katze *geschlachtet und zum Abendmahl serviert* hat (vgl. Kap. 4.2.4). Gleich zwei Heranwachsende – Dana und Mario – erzählen von diesem Fall. Beide gehen davon aus, dass es eine Gewohnheit der Chinesen bzw. Japaner – über die Nationalität sind sich die beiden nicht einig – ist, Katzen zu verspeisen.

Zum anderen sehen Heranwachsende in den Gerichtsshow das Unfassbare. Exemplarisch hierfür steht die Erzählung von Gesa. Ihr macht ein Fernsehgerichtsfall zu schaffen, der die Beschneidung von Mädchen aus Afrika zum Thema hat. Die Angeklagte in der Gerichtsshow ist eine junge Frau afrikanischer Herkunft. *Sie ist schon beschnitten worden, früher. Und sie sagte, dass das nicht so angenehm war. Sie hatte eine kleine Schwester, die war fünf, bei der das auch gemacht werden sollte.* Gesas Erzählung gibt fast bildlich die Verstümmelungen wieder, von denen in der Gerichtsshow die Rede war. *Das macht man mit einer Glasscherbe, berichtet sie, und das nähen die nicht zu.* Die junge Frau entführte ihre kleine Schwester, um sie vor der Beschneidung zu schützen. *Das wollte sie ihrer kleinen Schwester ersparen, weil sie das Geschwisterchen ganz lieb hatte und das sie selber ganz schrecklich fand.* Bei der Flucht über eine Feuerleiter *hat sie das Gleichgewicht verloren, ist runtergefallen, das Kind auf den Boden geklatscht und da war es tot. Sie hat das auch gleich zugegeben.* Dieser Gerichtsshowfall ist für Gesa schwer verdaulich. Durch die Darstellung der Beschneidungspraxis wird sie mit einer singulären kulturellen Eigenheit eines islamischen Volkes in Afrika konfrontiert, die menschenverachtend ist und Gesas Offenheit gegenüber ausländischen Kulturen angreift.

Die Schule ist die zweite wichtige Quelle für Informationen über kulturelle Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten von Ausländern. Die Kinder und Jugendlichen verweisen hier besonders auf den Ethikunterricht, wie zum Beispiel die zwölfjährige Sabeth: *In Ethik sprechen wir manchmal über andere Länder und andere Sitten. Da war so eine Ausländerfamilie, und ich glaube, das war Karfreitag. Und da ehren sie einen Mann, und an diesem Tag gehen sie nicht aus dem Haus. Ich finde das immer schön - wie ich die Bräutche lerne, also jetzt die Vorgeschichte. Das ist ja auch interessant.*

Zuschreibungen zu den Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten fremder Kulturen sind Teil des Ausländerbildes der Heranwachsenden. Schule und Medien, insbesondere das Fernsehen, zählen hier zu den wichtigsten Quellen. Durch Gerichtsshow

werden die Kinder und Jugendlichen mit absonderlichen Bräuchen fremder Kulturen konfrontiert.

Vor allem die Mädchen verarbeiten Informationen zu fremden Kulturen zu Orientierungen. Sie sprechen sich für Toleranz gegenüber den Gewohnheiten fremder Kulturen aus, setzen dafür jedoch Bedingungen: Der Einzelne muss selbst bestimmen können, ob er einer Tradition folgen möchte, und im Zusammenleben von Menschen muss es Freiräume geben, in denen die verschiedenen Kulturen gelebt und gepflegt werden können.

4.3.2 Ausländer haben eine andere Mentalität als Deutsche

Wie die voranstehenden Verallgemeinerungen der Heranwachsenden zu den kulturellen Eigenheiten und Alltagsgewohnheiten von Ausländern (vgl. Kap. 4.3.1), haben auch ihre Verallgemeinerungen zur Mentalität den Ausgangspunkt in der Annahme vom „Anderssein“ der Menschen anderer Nationalität. Sie beziehen sich jedoch nicht – wie bei den Aussagen zu „Bräuchen“ – auf die Kultur und die Lebensweise von Ausländern, sondern auf die „Mentalität“ der Menschen: auf ihre Charaktereigenschaften, Geisteshaltungen und Gemüter. Diese Verallgemeinerungen haben ausschließlich Kinder und Jugendliche mit ausländischem Hintergrund ausgeprägt. Sie bzw. ihre Familien stammen aus verschiedenen GUS-Staaten und aus Syrien. Da sie selbst Ausländer in Deutschland sind, setzen sie sich mit den Deutschen in ihrem Umfeld und damit, was es heißt, Ausländer zu sein, auseinander. Unter diesem Blickwinkel nehmen die ausländischen Befragten Unterschiede in den Verhaltensweisen von Menschen verschiedener Nationalitäten wahr und schließen auf die Mentalität anderer Nationalitäten. Da die Befragten die Mentalität jeweils im Vergleich betrachten, sind mit ihren Aussagen immer Bewertungen verbunden: einer Nationalität wird eine Eigenschaft eher zu- oder eher abgesprochen. Alle Verallgemeinerungen zur Mentalität sind deshalb zugleich Orientierungen.

Jede Aussage über Mentalität sagt etwas über zwei Nationalitäten aus. Eine davon ist meist die der Heranwachsenden selbst. Die Orientierungen der Befragten beziehen sich auf Türken und auf Deutsche. Als dritte Nationalität spielen in viele Aussagen die Russen eine Rolle, weil die Befragten, die aus den GUS-Staaten kommen, sich selbst zu den Russen zählen und deshalb die russische Mentalität als Vergleich heranziehen.

Die Orientierungen, die die Kinder und Jugendlichen zur Mentalität von Türken ausgebildet haben, sind positiv wie negativ wertend. Positiv schätzen Heranwachsende Türken stellvertretend für Südeuropäer ein. Katja erklärt zum Beispiel, dass Türken *temperamentvolle Leute* sind, *die nicht so geizig sind wie die Deutschen. Ich finde, dass alle Südländer vielleicht warmherziger sind.*

Negatives mit der Mentalität der Türken verbinden Heranwachsende, die sich in ihren Aussagen auf türkische Männer, genauer auf Väter beziehen. Türkische Männer, so die Orientierung dieser Mädchen und Jungen, sind strengere und weniger liebevolle Väter. Das zeigt sich exemplarisch bei Alexander aus der Ukraine und Dana aus Kasachstan. Sie berichten beide von Türken, die zu ihren Kindern wenig liebevoll sind. Die Nähe, die Alexander und Dana zu den Kindern empfinden, führt dazu, dass sie türkische Väter negativ bewerten. *Ich find' die halt streng*, meint Dana. Dabei denkt sie an Pinar, ihre türkische Freundin. Die hat ihr erzählt, dass *sie ihren Vater mal was gefragt hat wegen Mathe. Und da hat er sie gleich angeschrieen*. Die Zwölfjährige vergleicht den Vater ihrer Freundin mit ihrem eigenen Vater, von dem sie sagt: *Mein Vater, der erklärt's mir*. Dieser Einzelfall des strengen türkischen Vaters fügt sich in Danas andere Vorbehalte gegen Türken ein. Sie bildet eine Orientierung dahin gehend aus, dass sie türkischen Vätern generell die Einfühlsamkeit abspricht. Auch Alexander meint, dass Türken schlechte Väter sind. Er gibt ein Beispiel wieder, das er im Fernsehen gesehen hat: *Der türkische Vater hat verlangt, dass sein Sohn in einer Imbissbude arbeiten musste, also richtig arbeiten, nicht nur helfen. Und da ist mal beim Sohn so Brennflüssigkeit über die Hände gekommen, und dann hat der sich die Hände verbrannt*. Für Alexander ist klar, dass das Verhalten des Vaters – den Sohn zur Arbeit zu zwingen – mit dessen Mentalität zu tun haben muss. Als Vergleich zieht er die Mentalität der Deutschen heran. Er kann sich nicht vorstellen, dass *ein deutscher Mann seinen Sohn in einem Imbissstand arbeiten lassen würde*, und auch nicht, dass ein deutscher Vater gewalttätig wird wie der türkische Vater – von dem er berichtet, dass er *seinen Sohn richtig doll geohrfeigt* hat.

Die Heranwachsenden, die sich explizit zur Mentalität der Deutschen äußern, bewerten diese tendenziell negativ. Den Deutschen schreiben sie zu, dass sie *verschlossen* sind und – wie bereits erwähnt – *geizig*. Dass die Deutschen *stressig sind* im Vergleich zu anderen Nationalitäten, *die das eigentlich mit Humor nehmen* und *dass deutsche Mädchen nicht so richtig freundschaftlich sind*, sind weitere Zuschreibungen an die Deutschen. Diese Orientierungen der ausländischen Befragten zur deutschen Mentalität haben ihren Ursprung in einem direkten Vergleich der eigenen mit der anderen Mentalität. Jana zum Beispiel meint: *Die Deutschen sind so verschlossen*. Sie erklärt, dass *dort* – in ihrer Heimat – *die Menschen nicht so verschlossen sind. Man kommt einfach so, wenn man jemand auf der Straße sieht und sagt, „Na, komm zu mir.“ Hier in Deutschland läuft alles wie nach einem Stundenplan*.

Die Heranwachsenden bilden aufgrund ihrer Erfahrungen nicht nur Orientierungen aus, sie setzen sich auch mit bestehenden Klischees auseinander und revidieren sie – wie im Fall von Katja. *Ich habe gehört*, meint sie, *dass die Deutschen pünktlich sein sollen*. Die Ukrainerin nimmt hier eine tradierte Zuschreibung zu den Deutschen auf. Ihre eigenen

Erfahrungen führen jedoch dazu, dass dieses „Bild der Deutschen“ ins Wanken gerät. Katja, die seit drei Jahren in Deutschland lebt, weiß inzwischen: *Manche sind pünktlich, manche sind aber auch unpünktlich. Ich habe öfters mal Leute erlebt, die mich eine Stunde lang sitzen gelassen haben.*

Soziodemografische Auffälligkeiten

Neben der bereits genannten Auffälligkeit, dass ausschließlich Heranwachsende aus Migrantenfamilien Orientierungen in Bezug auf Mentalitäten ausgebildet haben, spielt das Geschlecht der Befragten eine Rolle. Es sind die Mädchen, die sich hierzu äußern. Bereits im Zusammenhang mit den Orientierungen zu den Bräuchen in anderen Kulturen wurde deutlich, dass sich vor allem Mädchen mit Unterschieden zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten vor dem Hintergrund des sozialen Miteinanders auseinandersetzen und dazu Stellung beziehen. Hier wie dort haben die Mädchen die Menschen im Blick: wie sie sind und wie sie leben.

Quellen und Belege

Die genannten Aussagen zur Mentalität spiegeln mehrheitlich tradierte Bilder wieder, die verschiedenen Nationalitäten zugeschrieben werden. Die Pünktlichkeit der Deutschen und die Offenheit, mit der Russen anderen Menschen gegenüber treten, sind Zuschreibungen, die in das Alltagsverständnis übergegangen sind. Deshalb sind nur wenige konkrete Quellen auszumachen, aus denen sich die Orientierungen der Mädchen speisen. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass auch das Fernsehen – konkret das Genre Gerichtsshow – dazu beiträgt, dass Heranwachsende Vorstellungen von der Mentalität anderer Nationalitäten entwickeln. Ein Beispiel dafür ist Alexander, der die bereits zitierte Geschichte des türkischen Vaters, der seinen Sohn zur Arbeit zwingt, erzählt. Alexander gibt hier einen Gerichtsshowfall wieder. *Der Vater kam vor Gericht und wurde wegen schwerer Körperverletzung an seinem eigenen Sohn angeklagt.* Hier greifen die Gerichtsshows ein für Kinder schwer zu verdauendes Thema heraus. Alexander, der diesen Fall verfolgt hat, kann sich in den türkischen Jungen hinein versetzen. Dass dieser zum unschuldigen Opfer der vermeintlichen Mentalität des türkischen Vaters wird, hinterlässt bei Alexander einen tiefen Eindruck.

Eine weitere Quelle – auch darauf weisen die Aussagen der Heranwachsenden hin – ist das soziale Umfeld. Die Kinder und Jugendlichen haben eigene Erfahrungen mit deutschen bzw. mit ausländischen Menschen gemacht. Ein Beispiel hierfür ist Katja. Die Ukrainerin schreibt – wie schon dargestellt – deutschen Mädchen zu, dass sie egoistischer in Freundschaften sind. Sie begründet es mit ihrer eigenen Erfahrung: *Ich habe öfters mal Fälle erlebt, wo ich das nicht so angenehm fand, dass die deutschen Mädchen so gegenseitig die Verhältnisse ausspielen, die der andere hat. Oder dass man seine Interessen*

ausspielt, indem man eben mit jemandem befreundet ist. Das hängt vielleicht auch mit der Mentalität zusammen.

An einigen Aussagen der Kinder und Jugendlichen ist nachvollziehbar, dass auch die Äußerungen von erwachsenen Bezugspersonen als Quelle für Mentalitätszuschreibungen zu bestimmten Nationalitäten relevant sind. Ein Beispiel dafür findet sich in den Aussagen von Jana aus Moldawien. Es wurde bereits dargestellt, dass Jana den Deutschen eine gewisse Verslossenheit zuschreibt. Sie belegt dieses Bild mit Aussagen wie: *Auf Arbeit zum Beispiel reden die Deutschen nicht über Privatprobleme. Und: Hier muss man einen Termin nehmen.* Die Ausdrücke „auf Arbeit“ und „Termin nehmen“ weisen darauf hin, dass diese Zuschreibungen nicht der kindlichen, also Janas Lebenswelt entstammen, sondern vielmehr in der Erwachsenenwelt zu verorten sind. Es ist zu vermuten, dass Jana aus Gesprächen mit ihren Eltern, die sich um die neue Situation im Arbeits- und sozialen Leben drehen, bestimmte Zuschreibungen zur Mentalität der Deutschen übernommen hat.

Mit den verschiedenen Mentalitäten von Deutschen und Ausländern beschäftigen sich die Kinder und Jugendlichen aus Migrantenfamilien. Ihre Verallgemeinerungen zu Mentalitäten sind mit Orientierungen verbunden, weil sie verschiedene Nationalitäten miteinander vergleichen und bewerten. Die Heranwachsenden halten türkische Männer für strenge und wenig einfühlsame Väter. Mit den Deutschen verbinden sie mit Eigenschaften wie geizig, verschlossen und unfreundschaftlich.

Als Quellen der Orientierung sind eigene Erfahrungen, Bezugspersonen und auch das Fernsehen zu nennen. In Gerichtsshows nehmen die Heranwachsenden vermeintlich „typische“ Verhaltensweisen und Eigenschaften von Ausländern wahr und schließen davon ausgehend auf die Mentalität einer Nationalität.

4.3.3 Ausländer herrschen über ihre Frauen

Heranwachsende im Übergang zum Jugendalter setzen sich zunehmend mit der Frage auseinander, wie es ist, als Frau oder als Mann in der Gesellschaft und miteinander zu leben. Auf der Suche nach Rollenbildern für ihr eigenes wie für das andere Geschlecht geraten den Kindern und Jugendlichen auch Ausländerinnen und Ausländer in den Blick. So finden sich in den Aussagen der Befragten zwei Verallgemeinerungen zu diesem Themenbereich, die vom ausländischen Mann als dominanten Part in einer Beziehung und die vom türkischen „Macho“ (vgl. Kap. 4.3.4). In diesem Kapitel geht es zunächst um die Sicht der Heranwachsenden auf solche Ausländer, die über ihre Frauen bestimmen.

Das Bild vom ausländischen Mann, der sich über seine Frau stellt und sie dominiert, findet sich in ähnlicher Form in den Interviews. Fast immer können die Heranwachsenden

die Nationalität der Männer benennen und bestimmen sie als Türken oder Italiener. Es gibt aber auch Befragte, die sich nur an die dunkle Hautfarbe der Männer erinnern, die Nationalität dieser Farbigen jedoch nicht einordnen können. Das Bild vom herrschenden Mann ist also vor allem, aber nicht ausschließlich, eines vom Südeuropäer.

In der Verallgemeinerung lassen sich drei inhaltliche Aspekte ausmachen. Die Heranwachsenden schreiben den ausländischen Männern zu, über das Leben ihrer Frauen zu bestimmen, sie als Eigentum zu betrachten und Frauen in ihrem Wert herabzusetzen. Der erste Aspekt bezieht sich vor allem auf den Alltag der Frauen. Die Kinder und Jugendlichen meinen, dass ausländische, vor allem südeuropäische Frauen wenig selbstbestimmt handeln können, weil sie den Vorgaben der Männer folgen müssen: *Die Männer bestimmen halt, wie die Frau alles machen muss und so was.* Dieses Frauenbild bezeichnen sie als *traditionell*. Am konkreten Einzelfall wird es illustriert: *Der Italiener hat dann gesagt, dass die Frauen halt an den Herd gehören. Dass er arbeiten geht und für die Familie sorgen will und dass die Frau dann den Haushalt schmeißen soll.* Die Aufgabe der Frauen ist der Haushalt, während die Männer *im Leben größere Aufgaben haben*. Im Vergleich mit dem hiesigen Frauenbild sehen die Befragten vor allem die geringeren Möglichkeiten der Selbstbestimmung ausländischer Frauen: *Die Männer sind schon der Meinung, dass die Frau viel mehr zu tun haben muss als hier. Die hat auch weniger zu sagen als in europäischen Ländern.*

Der zweite Aspekt, den die Heranwachsenden wahrnehmen, ist, dass ausländische Männer die Frauen als ihr Eigentum betrachten. *Dass die auch denken, dass die Frau ihnen gehört.* Ausländische Männer sehen die Frau aus Sicht der Heranwachsenden weniger als subjektive Persönlichkeit, sondern *bezeichnen sie als Objekt*.

Hier setzt auch der dritte Aspekt an: In den Augen der Kinder und Jugendlichen stellen sich ausländische Männer über ihre Frauen. Die Heranwachsenden meinen, dass *die Frauen bei denen einen tieferen Rang haben und dass die Männer sich eine Stufe höher stellen als die Frauen*. Diese Herabsetzung der Frauen durch die Männer beruht in den Augen der Befragten auf einem Geschlechterbild, das Frauen geringere Fähigkeiten als Männern zuschreibt: *Das hängt ja auch damit zusammen, dass die Männer Frauen ... nicht verachten, aber dass sie denken, dass sie anders sind und eben nicht so wie die Männer. Dass sie schlechter sind als die Männer in ihrem Bild.*

Viele dieser Heranwachsenden – und zwar ausschließlich Mädchen – haben die Verallgemeinerung vom Frauen dominierenden Ausländer zu einer Orientierung entwickelt. Sie haben dabei besonders das Ungleichgewicht in der Beziehung von Mann und Frau im Blick, das sie als ungerecht empfinden: die Frauen haben weniger Möglichkeiten, sich selbst zu verwirklichen, sie müssen mehr im gemeinsamen Haushalt tun, haben weniger

Mitspracherecht und Einfluss in der Beziehung und werden von den Männern als „Besitz“ wahrgenommen und behandelt. Die Mädchen lehnen ein solches Beziehungsmodell ab. Saskia zum Beispiel kritisiert, *dass die Ausländer das bei uns dann nicht akzeptieren, dass das bei uns halt ein bisschen anders ist.*

Einige der Mädchen sprechen sich explizit gegen dominante Männer aus. Dana zum Beispiel lehnt italienische Männer rundheraus ab: *Ich mag Italiener nicht.* Dies begründet sich mit ihrer antizipierten Rollenverteilung: *Ich find's halt an denen doof, dass die bestimmen.* Die Zwölfjährige kennt eine solche ungleiche Verteilung von Macht und Einfluss in einer Beziehung aus ihrer Familie nicht. Bei den Italienern sieht sie ausschließlich die Männer in der Verantwortung. Sie bestimmen über Frauen und ihre Aufgaben im Haushalt und in der Familie. Dana möchte nicht über sich herrschen lassen. Dessen ist sich auch Katja sicher. Sie betrachtet Türken, auf die sich ihre Orientierung bezieht, jedoch differenzierter. Auf die Frage, ob sie sich vorstellen könnte, einen türkischen Freund zu haben, antwortet die Zwölfjährige: *Eigentlich nicht. Vielleicht, es kommt darauf an, was der für Vorstellungen hat. Es gibt ja Türken, die auch Schweinefleisch essen. Die sagen, ja wir sind jetzt ganz normale Europäer, also die den Islam nur von Oma oder Opa kennen. Aber der sich denkt, dass die Frau eben putzen muss, dass die Frau für die Kinder sorgen muss, dass die Frau nicht zur Arbeit gehen soll und den Haushalt macht – das könnte ich mir nicht vorstellen.* Katja macht deutlich, dass sie die Türken nicht kategorisch ablehnt. Was für sie nicht in Frage kommt, ist ihre Selbstbestimmung aufzugeben und sich von einem Mann dominieren zu lassen.

Für Katja ist das Recht auf Selbstbestimmung – ich entscheide, wie ich leben möchte – generell das ausschlaggebende Kriterium. Wenn ausländische Frauen die Wahl haben und sich dafür entscheiden, mit einem dominanten Mann zu leben und ihm die „Bestimmerrolle“ in der Beziehung zu überlassen, dann sieht sie keinen Anlass zur Kritik, auch wenn dieses Beziehungsmodell nicht mit ihrem Ideal übereinstimmt: *Ich würde es akzeptieren, wenn der Frau das passt. Aber wenn der Frau das nicht passt, da sind ja beide damit nicht einverstanden. Dann ist es eine Sache zwischen den beiden.* Hier findet sich ein Muster wieder, das in den Orientierungen in Bezug auf Sitten und Bräuche von Ausländern bereits beschrieben wurde (vgl. Kap. 4.3.1). Wie dort Gesa setzt hier Katja eine Bedingung für ihre Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen von Ausländern: Die Menschen – in beiden Beispielen ausländische Frauen – müssen Entscheidungsfreiheit haben und selbst bestimmen dürfen.

Soziodemografische Auffälligkeiten

Wie in den Orientierungen bereits deutlich wurde, sind es die Mädchen und unter ihnen eher die älteren ab einem Alter von etwa zwölf Jahren, die sich mit den Beziehungsmustern ausländischer Männer und Frauen auseinandersetzen und den Männern dabei den

dominanten Part zuschreiben. Die Mädchen sind in einer Entwicklungsphase, in der sie sich ihres Frauseins bewusst werden und ihr Selbstbild entsprechend ausformen. Auf der Suche nach einer weiblichen Identität – nach ihrer Rolle in der Gesellschaft und in der Beziehung zum anderen Geschlecht, nach einem Entwurf für die eigene Zukunft, nach Lebenszielen und -träumen nehmen sie das Beziehungsmodell wahr, in dem der Mann über die Frau bestimmt, sie als sein Eigentum betrachtet und herabsetzt. Die männliche Dominanz und das Ungleichgewicht in einer solchen Beziehung lehnen sie ab.

Quellen und Belege

Das Fernsehen ist die wichtigste Quelle für diese Verallgemeinerung und die daraus abgeleitete Orientierung. Die Mädchen beziehen sich vor allem auf ausländische Männer, die sie in Daily Talks sehen. Gesa zum Beispiel beschreibt, wie Ausländer sich in Daily Talks gegenüber ihren Frauen äußern, denen Untreue vorgeworfen wird: *Meistens waren die so: „Mit dir habe ich keine Lust mehr, das kann ja wohl nicht angehen. Du bist für mich gegessen, du darfst heute noch ausziehen.“* Saskia erzählt von Türken in einer Talkshow, denen vorgeworfen wurde, dass sie ihre Frauen *dominieren, als Objekte behandeln*. Tanja schlussfolgert vom Auftritt eines italienischen Mannes in einer Talkshow auf das traditionelle Rollenbild der Italiener schlechthin. Die Mädchen greifen als Beleg und Grundlage für ihr Bild vom dominanten ausländischen Mann die – wie die Programmanalyse gezeigt hat – undifferenzierten und klischeehaften Darstellungen von Ausländern in Daily Talks auf (vgl. Kap. 3.2.1).

Den Talkshows nachgeordnet spielen hier weitere Vermittlungsinstanzen als Quellen eine Rolle: die Schule und die Bezugspersonen der Mädchen. So erzählt Katja zum Beispiel von der Schule: *Ich weiß, dass Türken grundsätzlich ganz andere Vorstellungen von der Ehe haben. Wir haben es in Ethik behandelt.* Dana erläutert: *Ich hab's halt schon mal im Fernsehen gesehen ... nee, mein Opa hat es mir erzählt.* Zunächst glaubt Dana, aus dem Fernsehen etwas über Italiener erfahren zu haben. Die Berichtigung deutet darauf hin, dass für Dana beide Informationsquellen – Fernsehen und Bezugspersonen – gleichbedeutend sind.

Mädchen sehen ausländische Männer, vor allem Türken und Italiener, als dominierend in der Beziehung zu einer Frau. Sie schreiben den Männern zu, über das Leben der Frauen zu bestimmen, sie als persönliches Eigentum anzusehen und in ihrer Persönlichkeit herabzusetzen. Dieses Beziehungsmodell und die ausländischen Männer, denen sie es zuschreiben, lehnen die älteren Mädchen klar ab.

Die wichtigste Quelle der Mädchen für diese Verallgemeinerung und die daraus abgeleitete Orientierung ist das Fernsehen. Als Beleg greifen sie vor allem die undifferenzierten und klischeehaften Darstellungen von ausländischen Männern in Talkshows auf.

4.3.4 Die Türken sind die „Macho-Männer“

Die Kinder und Jugendlichen schreiben türkischen Männern übertriebenes Männlichkeitsgehabe zu: für sie sind es *Machos*. Sie verwenden den Begriff „Macho“ selbst und haben recht klare Vorstellungen davon, was einen türkischen „Macho“ ausmacht: sein Äußeres, sein Auftreten und sein Verhalten gegenüber Frauen.¹⁹ Das Bild vom „türkischen Macho“ wird im Folgenden aus Sicht der Heranwachsenden beschrieben. Viele von ihnen verbinden mit der Verallgemeinerung eine Bewertung und haben damit eine Orientierung in Bezug auf türkische Männer entwickelt. Diese Orientierungen werden in Verbindung mit dem Inhalt der Verallgemeinerung dargestellt. Der zweite Abschnitt wendet sich der Frage zu, welche soziodemografischen und lebensweltlichen Gemeinsamkeiten sich bei den Heranwachsenden erkennen lassen, die den türkischen Männern den Machismo zuschreiben. Im dritten Abschnitt werden die Quellen und Belege aufgedeckt, die diese Verallgemeinerung speisen. Ein Exkurs am Ende dieses Kapitels dient dazu, den Einzelfall eines türkischen Jungen und seiner Orientierung genauer zu betrachten, der einen Ansatzpunkt für weitere Untersuchungen, nämlich zur Medienaneignung von Migrantenkinder in Deutschland, bietet.

Das „Bild vom türkischen Macho“ ist für die Heranwachsenden, wie eingangs erwähnt, durch drei Aspekte bestimmt: deren Äußeres, deren Auftreten und deren Verhalten gegenüber Frauen. Mit den Worten der Befragten stellt sich dieses Bild wie folgt dar: Von vielen Kindern und Jugendlichen wird das ihrer Meinung nach „typische“ Aussehen dieser türkischen Machos erklärt: Diese haben *lange Haare* oder *die Haare ganz nach hinten* und mit Gel frisiert und sind *muskulös*. Sie tragen *coole Klamotten* und *Schmuck*, *also viele Armbänder und Ketten aus Gold* oder einen *Ohrring*.

Erkennen kann man den türkischen Macho aus Sicht der Heranwachsenden auch daran, wie er in der Öffentlichkeit auftritt: *wie die schon rumlaufen*, *wie die reden* und *wie die mit anderen umgehen*. *Sie wollen immer den Großen raushängen lassen*, *stellen sich so cool dar* und *spielen sich meist so ein bisschen auf*. Die sogenannten Macho-Türken *stellen Dummes an* und *denken halt, sie sind cool*.

Ein wesentliches Merkmal dieser türkischen Männer ist für die Kinder und Jugendlichen ihr Verhalten gegenüber Frauen. *Die Türken sagen: „Ich hab Frau. Ich bin cool. Hey Mann, Fatma, du machen das, wenn ich sagen das.“* Sie *sehen das meist so ein bisschen lockerer* mit der Treue, *so dass die immer mal da eine Frau haben und da und da noch eine*. Die Heranwachsenden sehen es als charakteristisch für „Macho-Türken“, dass diese von sich als Mann und von ihrer Wirkung auf Frauen sehr überzeugt sind. *Sie bilden sich*

¹⁹ Damit haben die Kinder und Jugendlichen ähnliche Merkmale zur Beschreibung des „Machos“ im Blick, wie sie alltagssprachlich mit dem Begriff verbunden sind. Aus Mangel an einer wissenschaftlichen Entsprechung wird im Folgenden der Begriff „Macho“ übernommen und zur Benennung dieser Männer verwendet.

ein, dass sie jede Frau kriegen können. Diese türkischen Männer sagen: Ich komm halt bei den Frauen gut an. Oder: Ich seh gut aus und kann nichts dafür, dass auf mich alle Weiber abfahren. Dabei sind türkische Machos vor allem auf One-Night-Stands aus: Die wollen 'ne Frau für eine Nacht, denen ist eine Beziehung scheißegal.

Dieses Bild der Kinder und Jugendlichen von türkischen Machos ist in der Tendenz negativ. Es zeigt sich, dass sich die Verallgemeinerung des „Machoturken“ für viele Heranwachsende zu einer Orientierung entwickelt hat, nämlich zur Ablehnung dieser türkischen Männer. Bei den meisten Mädchen und Jungen beziehen sich die negativen Bewertungen auf Einzelaspekte im Aussehen und Auftreten von türkischen Machos. Sie bezeichnen deren Aussehen als *schwul* und *oberscheiße*, oder sie charakterisieren ihr Verhalten als *eingebildet* und *dumm* – um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Für einige ältere Jugendliche hat die Orientierung vom türkischen Macho darüber hinaus Handlungsrelevanz. Dabei unterscheiden sich Jungen und Mädchen. Die Jungen, die sich damit beschäftigen, wie sie ihre Rolle als Mann ausfüllen wollen, lehnen den türkischen Macho als Vorbild für ihre Rolle vom Mann-Sein ab. Damit negieren sie nicht nur deren Aussehen oder Auftreten – sie stellen auch einen Ich-Bezug her: sie wollen selbst nicht so werden. Die Orientierung der Mädchen hat eine andere Ausrichtung. Sie lehnen türkische Machos aufgrund ihres Verhaltens gegenüber Frauen und in der Partnerschaft ab. Ihr Bild vom türkischen Macho entspricht nicht ihrem Ideal eines Partners. Beide Orientierungen, die der Jungen und die der Mädchen, werden im Folgenden an Beispielen erläutert.

Exemplarisch für die Jungen steht Jörg. Typisch für Jungen seines Alters entwickelt er aufgrund seiner Verallgemeinerung „Türken sind Macho-Männer“ eine handlungsrelevante Orientierung, nämlich die Ablehnung des männlichen Rollenbildes, das türkische Männer für ihn verkörpern. Der 14-Jährige hat vor allem die Rolle des Mannes in einer Beziehung im Blick, und ein Kriterium der Bewertung ist für ihn die Ernsthaftigkeit, mit der Männer Partnerschaften eingehen. Nach Jörgs Meinung sind türkische Machos auf kurze Abenteuer, auf One-Night-Stands aus. Sie lehnen eine wirkliche Beziehung ab und *finden es schwachsinnig, wenn man mit einer Frau mal vier Jahre zusammen ist*. Bereits in ihren Annäherungsversuchen an das weibliche Geschlecht zeigt sich, so findet Jörg, die fehlende Ernsthaftigkeit türkischer Jungen: *Vom Verhalten sind die eben so, dass die auch eher oberflächlich mit den Mädchen reden*. Mädchen und erste Partnerschaften spielen in Jörgs Leben gerade eine wichtige Rolle. Während des Interviews telefonierte er mehrfach mit einem Mädchen. Seine Mutter erzählte, dass Jörg gerade sehr verliebt ist und erste Erfahrungen im „Miteinander-Gehen“ macht. Die Einstellung zu Beziehungen, die Jörg den Türken zuschreibt – und damit das männliche Rollenbild dieser Türken – lehnt er für sich selbst ab. Wie für die Mehrzahl der Jugendlichen sind für Jörg Beziehungswerte wie Treue und eine feste Bindung wichtig.

Beispielhaft für die Mädchen wird Katjas Orientierung erläutert. Anders als die Jungen mit ihrem Blick auf das männliche Rollenbild hat Katja – typisch für die Mädchen – vor allem das Miteinander von Mann und Frau in einer Beziehung im Blick. Ihr Bewertungskriterium ist das Maß an Gleichberechtigung in einer Partnerschaft. Katja erklärt sich das Macho-Auftreten von Türken mit deren Einstellung zu Frauen und zu Beziehungen. Sie meint, *dass die Türken auch denken, dass die Frau ihnen gehört. Und damit hängt zusammen, dass die sich einbilden, dass die dann so Macho sein können, dass die dann jede Frau kriegen.* Dieses Ungleichgewicht von Macht und Einflussnahme in einer Beziehung, den „Bestimmer“-Status der Männer im zwischengeschlechtlichen Miteinander lehnt die 13-Jährige ab – das wird im vorherigen Abschnitt zur Verallgemeinerung „Ausländern herrschen über ihre Frauen“ deutlich (vgl. Kap. 4.3.3). Für sie kommt ein türkischer Macho als Partner nicht in Frage.

Soziodemografische Auffälligkeiten

Wie sich in den Beispielen von Jörg und Katja bereits andeutete, sind zwei soziodemografische Merkmale für die Verallgemeinerung des „Macho-Türken“ durch die Kinder und Jugendlichen bestimmend: das Alter und das Geschlecht. So sind es vor allem die älteren Heranwachsenden ab einem Alter von ungefähr zwölf Jahren, die türkische Männer als Machos sehen. Die Jugendlichen am Anfang der Pubertät setzen sich zunehmend mit Themen wie „Mann-Sein“ bzw. „Frau-Sein“ auseinander. Dabei fällt ihnen auch dieses männliche Rollenbild auf: der gestylte, selbstverliebte „türkische Macho“, der Frauen nur als Sexualobjekt betrachtet. Die Jugendlichen stehen ihm – wenn sie diesbezüglich eine Orientierung ausgebildet haben – ablehnend gegenüber.

Jungen und Mädchen sehen türkische Männer aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Während die Jungen vor allem im Blick haben, wie die Türken ihre Rolle als Mann wahrnehmen und ausgestalten, betrachten und bewerten die Mädchen eher das Verhalten der Türken gegenüber Frauen in der Partnerschaft. So erklärt sich, dass die Jungen bei der Verallgemeinerung zum männlichen Rollenbild in der Überzahl sind: Sie sehen den Türken vor allem in seiner Rolle als Mann und äußern häufiger die Verallgemeinerung vom „Macho-Türken“. Die Mädchen dagegen vertreten häufiger die zuvor dargestellte Verallgemeinerung, die sich auf die Partnerschaftsmodelle türkischer Menschen bezieht (vgl. Kap. 4.3.3).

Quellen und Belege

Woher kommt dieses Bild des „Macho-Türken“ in den Vorstellungen der Heranwachsenden? Wo nehmen die Mädchen und Jungen solche türkischen Männer wahr?

Unter allen Quellen, die die Verallgemeinerung vom „türkischen Macho“ speisen, ragen die Daily Talks heraus. Etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen, die „türkische Machos“ in Daily Talks wahrnehmen (vgl. Kap. 4.2.3), verallgemeinern dieses Verhalten für türkische Männer schlechthin. Auch anders herum betrachtet ergibt sich ein deutliches Ergebnis: Alle Mädchen und Jungen, die Türken ein „machohaftes“ Verhalten zuschreiben, greifen als Beleg auf ihre Beobachtungen von türkischen Talkshowgästen zurück. Zum Beispiel sagt Katja: *Wenn ich in Talkshows mal so Machos sehe, dann sind es meistens Türken. Oder türkischer Abstammung.* Für einen Teil der Befragten sind diese medialen Informationen – die „Macho-Türken“, die sie in Daily Talks sehen – sogar die einzigen, auf deren Grundlage sie verallgemeinern.

Andere Heranwachsende nehmen „türkische Machos“ auch in ihrem Umfeld wahr. Für den 14-jährigen Jörg zum Beispiel sind die Türken in seiner Umgebung *auf jeden Fall Möchtegern-Machos.* Die Kinder und Jugendlichen erkennen die „Machos“ im Fernsehen wie in der Realität an den gleichen Merkmalen und schreiben ihnen die gleichen Äußerlichkeiten und Verhaltensweisen zu. Für die Jugendlichen deckt sich ihr mediales und ihr reales Bild von den Türken: es sind „Machos“. Es lässt sich nicht sagen, zu welchen Anteilen die Beobachtung von türkischen Talkshowgästen und die von türkischen Männern im eigenen Umfeld die Grundlage für die Verallgemeinerung vom „türkischen Macho“ bildet. Klar ist allerdings, dass die Darstellung in Daily Talks in jedem Fall zur Verallgemeinerung „Türken sind Macho-Männer“ beiträgt.

Exkurs: „Machotürken“ als Vorbild für türkische Jungen?

Die Heranwachsenden lehnen, sofern sie eine Orientierung entwickelt haben, den türkischen Macho allgemein ab. Mit einer Ausnahme: Der elfjährige Türke Hakan ist der einzige Befragte – auch der einzige türkische Befragte –, der einen solchen Macho positiv bewertet. Dieser Einzelfall wird im Folgenden dargestellt, denn Hakans Orientierung zeigt eine Spur auf, an der weitere Studien ansetzen sollten. Während in der vorliegenden Untersuchung die Frage im Mittelpunkt steht, wie Kinder und Jugendliche Ausländer im Fernsehen wahrnehmen und inwieweit diese Wahrnehmung eine Rolle für ihre Vorstellungen von Ausländern spielt, wirft Hakans Blick auf die „türkischen Machos“ neue Fragen auf: Wie nehmen ausländische Kinder und Jugendliche Ausländer der gleichen Nationalität im deutschen Fernsehen wahr? Inwieweit spielt diese Wahrnehmung eine Rolle für die Ausbildung ihrer nationalen Identität als Ausländer in Deutschland?

Hakan beschreibt inhaltlich den gleichen türkischen Machotyp wie die anderen Kinder und Jugendlichen, aber aus einer positiven Sicht. Für ihn ist „Playboy 51“ – der Prototyp eines türkischen Machos (vgl. Kap. 4.2.3) – ein *richtig cooler Typ, der jede Frau kriegt, wenn er will.* Der türkische Hakan sieht solche „Talkshow-Machos“ vor allem als Landsleute. Er nähert sich der Thematik daher aus einer anderen Richtung. Für ihn ist vor allem

von Interesse, was es heißt, als Türke in Deutschland zu leben. Er sucht nach einem allgemeinen Entwurf für seine künftige Rolle als türkischer Mann in Deutschland; der Aspekt der Partnerschaft steht für den Elfjährigen dabei (noch) nicht im Vordergrund. Typen wie „Playboy 51“ bieten ihm eine Projektionsfläche für seine eigenen entwicklungsbedingten Themen. Es sind verschiedene Aspekte, die Hakan faszinieren:

Erstens wünscht sich Hakan Durchsetzungsvermögen und Macht – für einen Jungen in seinem Alter ein durchaus üblicher Wunsch. So gibt er damit an, aus dem familieneigenen Dönerladen *eine ganze Gruppe voll 18 Jahre, 19 Jahre alte Kerle rausgeschmissen* zu haben. *Ich mache immer: Du, Du, Du, raus!* Das in Hakans Verständnis selbstsichere Auftreten von Türken in Talkshows, die sich gegen Emanzen und Softies behaupten, bietet dem Elfjährigen Anregungen für die Ausgestaltung seiner Machtfantasien.

Zweitens sucht Hakan nach einer nationalen Identität als in Deutschland lebender Türke. Nationalität spielt für ihn eine große Rolle. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe und die Abgrenzung von anderen macht der Elfjährige vor allem an diesem Kriterium fest. Hakan beschreibt seinen Alltag als ständige Auseinandersetzung mit anderen Nationalitäten. Vor allem die Russen sind seine Gegner: *Die Russen wollen immer, dass die Türken und Albaner Schläge kriegen. Die Russen hassen uns.* Und auch gegen Deutsche setzen sich die Türken zur Wehr, wenn ihr Nationalgefühl verletzt wird. *Jemand, der wo Scheißtürke sagt, kriegt eine aufs Maul. Wir können das nicht dulden. Die Russen hassen uns.* In der Realität und im Fernsehen sucht er nach Mustern dafür, was es heißt, Türke in Deutschland zu sein – wie sich Türken von Deutschen, aber auch von Russen oder Albanern unterscheiden. Das Auftreten von Türken wie „Playboy 51“ in Talkshows ist für Hakan ein Beispiel dafür.

Die Heranwachsenden, vor allem ältere Jungen, sehen türkische Männer als Machos: mit gestyltem Aussehen, von sich selbst überzeugtem Auftreten und aufschneiderischen Sprüchen. Aus Sicht der Jugendlichen glauben diese türkischen Machos, jede Frau kriegen zu können und nehmen Beziehungen nicht ernst. Zu dieser Verallgemeinerung der Befragten trägt in jedem Fall die Wahrnehmung türkischer Gäste in Daily Talks bei.

Eine Orientierung, die sich aus der Verallgemeinerung entwickelt, ist die Ablehnung türkischer Machos, die sich vor allem in der negativen Bewertung von einzelnen Facetten des Machohaften an diesen Männern – Frisur, Kleidung, Auftreten etc. – ausdrückt. Handlungsrelevanz hat die Verallgemeinerung für ältere Heranwachsende, die sich mit ihrer Rolle in einer Beziehung auseinandersetzen und den türkischen Macho als Vorbild bzw. als Partnerbild negieren.

4.3.5 Ausländer haben Probleme in Deutschland

Wie leben Migranten in Deutschland? Wie geht es ihnen hier? Diese Fragen beantwortet mehr als ein Drittel der Kinder und Jugendlichen mit der Verallgemeinerung: Ausländer haben Probleme in Deutschland. Die Befragten sehen die Probleme in vier Bereichen: Arbeit, Sprache, Freunde und Asyl. Häufig zählen die Heranwachsenden gleich mehrere Probleme auf, wie beispielsweise Jörg: *Probleme ... einen Pass zu kriegen, glaub' ich, anerkannt zu werden von den deutschen Bürgern, auch Freunde zu finden, Arbeit zu finden, Wohnung zu finden.* Die vier Aspekte werden im Folgenden beschrieben. Daran anschließend werden die Orientierungen dargestellt, die sich hier finden.

Arbeit zu finden ist für Ausländer in Deutschland *schon manchmal kompliziert*. Der Migrantensstatus ist in den Augen der Kinder und Jugendlichen der Grund dafür, *dass es nicht so mit der Arbeit geht, als wenn du zum Beispiel ein Deutscher bist*, wie beispielsweise Juri vergleicht. Katjas Erklärung dafür ist: *Weil manche, die jetzt einen eigenen Betrieb oder so was haben, die jetzt auch keine Ausländer mögen oder so was, dann denken die auch nicht darüber nach, ob sie sie jetzt einstellen oder nicht, weil für sie sind alle Ausländer eigentlich gleich, für manche Leute.* Doch selbst wenn Ausländer in Deutschland Arbeit finden, meint beispielsweise Mario, *haben sie auch nicht richtig Geld*, denn häufig arbeiten sie in schlecht bezahlten Jobs: *Die meisten Ausländer arbeiten ja immer am Gemüsemarkt.*

Die Sprache sehen die Kinder und Jugendlichen als ein zweites Problem für Ausländer in Deutschland: *Wegen der deutschen Sprache, da haben sie ja auch viele Schwierigkeiten.* Die Heranwachsenden haben – wie beispielsweise Moritz – dabei die Verständigungsschwierigkeiten von Ausländern mit Deutschen im Blick, *dass sie sich nicht verstehen, wegen der Sprache.* Ohne Sprachkenntnisse kommen Migranten in Deutschland nicht aus, wie Katja betont: *Wenn die hier her ziehen, sind sie ja gezwungen, die neue Sprache zu lernen.*

Der soziale Kontakt ist in den Augen der Heranwachsenden ein weiteres Problem für Migranten in Deutschland, *dass Ausländer nicht so schnell Freunde finden.* Für Migranten ist es schwierig, *weil sie da denken, sie kommen in ein neues Land, und die haben dort keine Freunde*, erklärt Aline. Die zehnjährige Valerie assoziiert spontan mit dem Begriff „Ausländer“: *einsam, verlassen* und erläutert: *Mit Verlassen meine ich, die haben ihre Familie verlassen und sind woanders hingegangen. Und haben ihre Mama und ihren Papa verlassen. Einsam meine ich, wenn sie dann hier sind und niemanden haben, sind die dann eben einsam.*

Hier sehen die Befragten zwei Gründe. Der nahe liegendste Grund ist für sie die Sprache: Wer nicht die gleiche Sprache spricht, kann nicht miteinander reden und andere kennen lernen. Susanne beispielsweise erklärt: *Die Ausländer, wenn die nicht so gut Deutsch können, dann können die sich auch nicht mit den anderen unterhalten, dann sind die immer alleine und so eben.* Am Beispiel der Vietnamesen in Ostdeutschland erläutert Katja beispielhaft, dass sie aufgrund ihrer Sprachkenntnisse gut integriert sind: *Ich würde schon sagen, dass die Vietnamesen sich gut angepasst haben. So in den Cliques haben sie auch keine Probleme. Sprechen eigentlich auch ganz gut Deutsch. Aber die leben zum Teil auch wirklich schon sehr lange hier. Manche leben hier, seitdem sie Kleinkinder sind. Und ihre Kinder kennen ja nur noch die deutsche Sprache.* Als zweiten Grund für wenige soziale Kontakte von Ausländern mit Deutschen sehen die Heranwachsenden ausländerfeindliches Verhalten, wie Susanne zum Beispiel erläutert: *Dass die beschimpft werden, keine Freunde haben. Und da sagen die anderen eben: „Wir wollen Dich nicht haben.“ Weil die eben anders sind.*

Ein weiteres Problem für Ausländer ist in den Augen der Kinder und Jugendlichen, Asyl in Deutschland zu erhalten, *dass sie überhaupt in Deutschland bleiben dürfen.* Die Heranwachsenden wissen, dass viele Ausländer *nicht hier wohnen dürfen*, sondern in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden. So sagt zum Beispiel Bastian: *Die meisten dürfen ja auch oder manche dürfen nicht bleiben, kriegen dann kein Asyl. Die werden dann wieder zurück geschickt zu dem Land, wo die herkommen.*

Die Orientierungen der Kinder und Jugendlichen beziehen sich auf einzelne Problembereiche, die sie für Ausländer in Deutschland sehen. So stehen die Heranwachsenden der Ausweisung und Rückführung von Asylsuchenden in Deutschland negativ gegenüber. Der 13-jährige Bastian sagt zum Beispiel über die Abschiebepaxis: *Das ist schon doof, wenn da Krieg ist in dem Land, aus dem die Ausländer kommen und in das sie zurück müssen.* Auch die elfjährige Anja versteht nicht, warum die Ausländer weggeschickt werden, und findet das *schlecht*. Ihrer Meinung nach sollen Menschen ihren Wohnort frei wählen können: *Wenn sie hier wohnen wollen, können sie doch hier wohnen.*

Auf den Aspekt der fehlenden sozialen Kontakte bezieht sich die Orientierung von Heranwachsenden, die versuchen, sich in die Lage von Ausländern in Deutschland hinein zu denken und zu fühlen. Ihnen wird bei der Vorstellung bange, ganz allein ohne Familie und Freunde in einem fremden Land zu sein. Am Beispiel von Valerie, die – wie oben geschildert – bereits im Assoziationsspiel die Trennung von der Familie und die Einsamkeit von Ausländern in Deutschland anspricht, wird diese Orientierung deutlich. Der Zehnjährigen fällt zum Begriff „Ausländer“ ein weiteres Wort ein: *Mut.* Sie erklärt: *Mit dem Mut, das habe ich so gemeint, die sind ja aus ihrem Heimatland rausgegangen. Die sind ja ganz woanders hingegangen, und das verstehe ich als Mut.* Über sich selbst sagt Valerie:

Ich bin nicht so mutig. Ich wollte schon immer mal nach Frankreich gehen. Aber ohne meine Familie würde ich das bestimmt nicht machen.

Ausschließlich Migrantenkinder entwickeln eine Orientierung in Bezug auf die Sprachprobleme von Ausländern in Deutschland. Ihrer Ansicht nach ist die Sprache der Schlüssel für die Integration von Migranten in Deutschland. So sagt Jana, eine Moldawierin: *Hier kann man nicht arbeiten, wenn man schlecht Deutsch spricht.* Die 13-Jährige, die seit gut zwei Jahren mit ihrer Familie in Deutschland lebt, erzählt von ihrer Mutter: *Sie hat erst mal einen Sprachkurs gemacht. Dann macht sie jetzt Praktikum. Das gefällt ihr jetzt – aber am Anfang war es schwierig.* Nach Abschluss dieses Praktikums kann ihre Mutter, wie Jana betont, *arbeiten wie alle anderen Deutschen. Und wird genau so bezahlt. Jetzt kriegt sie nur die Hälfte.* Jana hat erlebt, dass ihre Mutter ohne Sprachkenntnisse wenig Chancen auf dem hiesigen Arbeitsmarkt hatte. Auch für sie selbst war die deutsche Sprache zunächst eine Hürde: *Erstmal hatte ich schon Probleme damit. Es war schon schwer, das zu lernen.* Ähnlich erging es auch Katja, einer zwölfjährigen Ukrainerin, die seit drei Jahren in Deutschland lebt. Sie ist ein weiteres anschauliches Beispiel für diese Orientierung, denn Katja hat diesen, ihrer Meinung nach wichtigsten Schritt zur Integration in Deutschland bereits vollbracht. *Wenn ich in eine Gesellschaft komme, wo man mich noch nicht kennt, meint Katja, könnte ich mich schon als Deutsche reinmischen. Weil ja keiner mehr an meiner Sprache erkennt, dass ich Ausländer bin.*

In der Vergangenheit hat sie jedoch auch ganz andere Erfahrungen gemacht: *Früher, wo ich noch nicht so gut sprach, da wurde ich schon oft ziemlich gehänselt.* Für Katja steht fest, dass das Erlernen der deutschen Sprache die wichtigste Voraussetzung ist, um sich mit Deutschen verständigen zu können, von ihnen akzeptiert zu werden und gleichberechtigt als Ausländerin in Deutschland leben zu können. Das hat sie selbst so erfahren, und sie stellt es auch für andere Migranten, zum Beispiel die in Deutschland lebenden Vietnamesen fest, wie oben dargestellt wurde.

Soziodemografische Auffälligkeiten

Auf den ersten Blick lassen sich keine soziodemografischen Gemeinsamkeiten für die Heranwachsenden ausmachen, die über Probleme von Ausländern in Deutschland sprechen. ost- wie westdeutsche, jüngere wie ältere Mädchen und Jungen sind hier vertreten. Schaut man die einzelnen Problembereiche, die die Befragten thematisieren, jedoch genauer an, so lassen sich durchaus Unterschiede feststellen. Die wesentlichen Merkmale sind hierbei Alter und Geschlecht.

Wenn den jüngeren Befragten Problemen von Migranten in Deutschland auffallen, dann in Bezug auf Freunde und auf die Sprache. Beide Aspekte sind der Lebenswelt dieser Heranwachsenden nahe. Dagegen werden die Themenbereiche, die eher die Lebenswelt

der Erwachsenen betreffen, nämlich Arbeit und Asyl, vor allem von älteren Befragten etwa ab dem Alter von zwölf Jahren angebracht. Das ist ein Hinweis darauf, dass die älteren Heranwachsenden bereits einen weiteren Blick haben und sich der Welt der Erwachsenen annähern.

Als zweite Auffälligkeit unterscheiden sich die Blickwinkel von Mädchen und Jungen auf die Probleme von Ausländern in Deutschland. Vor allem Jungen haben die grundlegenden materiellen Probleme von Migranten im Blick: keine Arbeit zu finden und kein Asyl zu erhalten in Deutschland. Dagegen sind es vor allem Mädchen, die es als schwierig für Ausländer sehen, Freunde in Deutschland zu haben und allein zu sein.

Zu den Problemen von Ausländern in Deutschland äußern sich sehr viele der befragten ausländischen Kinder und Jugendlichen, die erst einige Jahre in Deutschland leben und die die Übersiedlung aus ihrem Heimatland bereits bewusst erlebt haben. Sie greifen – wie im folgenden Abschnitt zu den Quellen und Belegen eingehender dargestellt wird – verständlicherweise auf ihre eigenen Erfahrungen als Migranten in Deutschland zurück und abstrahieren von dieser Grundlage ausgehend die Probleme ausländischer Menschen allgemein.

Quellen und Belege

Nur für wenige deutsche Heranwachsende lässt sich eindeutig erschließen, aus welchen Quellen sie etwas über Probleme von Ausländern in Deutschland erfahren. Die Aussagen der Kinder und Jugendlichen sowie die wenigen Beispiele, die sie anführen, geben jedoch Hinweise darauf, dass sie sowohl auf Wahrnehmungen aus den Medien als auch aus ihrem sozialen Umfeld zurückgreifen.

So haben die Heranwachsenden Bilder aus dem Fernsehen, genau genommen aus den Informations- und Infotainmentangeboten vor Augen, wenn sie sich zum Beispiel über die Rückführung von Ausländern in ihre Herkunftsländer oder die Lebensbedingungen von ausländischen Menschen in Deutschland äußern. Anja beispielsweise erzählt von einem Bericht *in den Nachrichten*, in dem es darum ging, *dass eine Mutter mit ihrer Tochter wieder ins Ausland geschickt wurde, wo die schon eine Weile hier gewohnt haben*. Nadine hat in einem Boulevardmagazin einen Beitrag über *Inder* in Deutschland gesehen, *die in so einem Gebiet drin wohnen, wo Ausländer drin wohnen. In Leipzig oder Dresden oder so was. Die haben sie eben so ausgefragt, wie die so wohnen. Und wie die so arbeiten und so was*. Nadine erzählt aus der Erinnerung an diesen Bericht, dass die *Inder meistens irgendwie auf der Straße als Kehrler oder so was arbeiten, dass sie nicht so gut bezahlt werden und dafür sehr schwer arbeiten müssen*.

Andere Kinder und Jugendliche greifen auf Wahrnehmungen in ihrem sozialen Umfeld zurück. Sie sprechen daher vor allem solche Probleme von Ausländern in Deutschland an, die ihrer eigenen Lebenswelt sehr nahe sind, wie beispielsweise Sprachprobleme unter deutschen und ausländischen Gleichaltrigen. Moritz verdeutlicht das: *Wir haben eigentlich schon ausländische Kinder bei uns im Hort. Ich glaube, aus Kabul irgendwie. Diese kennt er jedoch nur aus der Ferne, weil ich habe schon mal mit denen geredet, und die haben da eine andere Sprache geredet.* Für Moritz ist aufgrund dieser Erfahrung klar, dass die mangelnden Verständigungsmöglichkeiten für Ausländer das größte Problem sind, *sonst nichts.* Auch Philip hat die Erfahrungen gemacht, dass ein ausländischer Mitschüler, ein Russe, kein Deutsch sprach und es deshalb schwer hatte. Philip erzählt: *Mein Freund in der vierten Klasse, der konnte erst mal ein halbes Jahr kein Deutsch. Und da habe ich ihm das erst mal richtig beigebracht und so, und meine Lehrerin auch. Ja, und jetzt kann er es richtig gut.*

In einer besonderen Situation sind die Kinder und Jugendlichen, die die Immigration mit ihrer Familie selbst erlebt haben oder aber in einer Familie mit Ausländern leben. Ihre Vorstellungen von Problemen ausländischer Menschen in Deutschland basieren auf eigenen Erfahrungen bzw. auf Wahrnehmungen in ihrem unmittelbaren persönlichen Umfeld. Beispielhaft stehen hier die bereits dargestellten Aussagen von der Moldawierin Jana, die das Problem der Arbeitssuche von Ausländern in Deutschland am Beispiel ihrer Mutter erläutert, und der Ukrainerin Katja, die über ihre eigenen Sprachprobleme zu Beginn ihrer Zeit in Deutschland erzählt. Die zehnjährige Valerie, selbst Deutsche, hat durch ihren syrischen Stiefvater von den Problemen eines Ausländers in Deutschland erfahren. Sie denkt, wie oben bereits dargestellt, über die Einsamkeit von ausländischen Menschen in der Fremde nach: *Ich weiß das nur von meinem Papa. Er war ja bestimmt am Anfang einsam. Ich glaube, da war jeder am Anfang einsam.*

Die Kinder und Jugendlichen sehen vier Problembereiche, die das Leben von Ausländern in Deutschland erschweren: Arbeit, Sprache, Freunde und Asyl. Alter und Geschlecht beeinflussen den Blickwinkel, aus dem die Heranwachsenden die Probleme sehen. Die Jüngeren äußern sich eher zu solchen Problemen, die ihrer Lebenswelt sehr nahe sind. Die Älteren haben darüber hinaus auch Bereiche im Blick, die eher in der Erwachsenenwelt anzusiedeln sind. Jungen schauen eher auf grundlegend materielle Probleme, Mädchen dagegen auf solche im sozialen Bereich.

Neben Quellen aus dem sozialen Umfeld, zum Beispiel ausländischen Mitschülern, speisen sich Verallgemeinerungen und Orientierungen zu den Problemen von Ausländern auch aus den Medien. Informations- und Infotainmentangebote stehen im Vordergrund. In Boulevardmagazinen sehen Kinder und Jugendliche Einzelschicksale beispielsweise zum Thema Abschiebung.

Die Orientierungen der Heranwachsenden beziehen sich jeweils auf einzelne Probleme. Sie lehnen die Abschiebung von Ausländern ab und bringen ihre Empathie für Menschen zum Ausdruck, die ohne Freunde und Familie in der Fremde leben. Ausschließlich Migrantenkinder entwickeln eine Orientierung in Bezug auf Sprachprobleme. Sie sehen es als entscheidende Voraussetzung für die Integration in ein neues Land an, die dortige Sprache zu können.

4.3.6 Ausländer und Deutsche vertragen sich nicht

Für das Ausländerbild der Heranwachsenden ist es von Bedeutung, wie sie Ausländer als Mitmenschen sehen. Sie haben Verallgemeinerungen ausgebildet, die beschreiben, wie Ausländer und Deutsche im Alltag miteinander zurechtkommen. Es sind hier nur wenige der befragten Kinder und Jugendlichen vertreten, weil sie in ihrer Mehrheit nicht das Verhältnis im Allgemeinen betrachten, sondern sich auf konkrete Konfliktbereiche, namentlich auf Kriminalität, Zuwanderung und Arbeitslosigkeit sowie Ausländerfeindlichkeit beziehen (vgl. Kap. 4.3.7 bis 4.3.9). Verallgemeinerungen, die ohne Bezug zu diesen Themen explizit das Verhältnis zwischen Ausländern und Deutschen ansprechen, werden hier vorab vorgestellt.

Alle diese Verallgemeinerungen sind mit Orientierungen verbunden, weil die Heranwachsenden mit den Aussagen zum Verhältnis von Ausländern und Deutschen Wertungen verbinden. Der Tenor dieser Aussagen ist: Deutsche und Ausländer vertragen sich nicht.

Die Kinder und Jugendlichen, die Ausländern und Deutschen ein schlechtes Verhältnis bescheinigen, nennen entweder keine Gründe oder sie verbinden damit Schuldzuweisungen an diejenigen, die in ihren Augen für das schlechte Verhältnis verantwortlich sind.

Ein Teil der Heranwachsenden nimmt Spannungen zwischen Ausländern und Deutschen als selbstverständlich hin und hinterfragt sie nicht weiter. In ihren Augen leben Ausländer und Deutsche eher gegeneinander als miteinander. Diese Orientierung ist bei deutschen ebenso wie bei ausländischen Kindern und Jugendlichen zu finden. Der Deutsche Jörg und der Türke Murat stehen exemplarisch für diese Orientierung in Bezug auf das Verhältnis von Ausländern und Deutschen. Für Jörg ist klar: *Die meisten Deutschen sind gegen die Türken, weil die meisten Türken sind gegen die Deutschen, und umgedreht.* Auch für Murat ist die Nationalität ein Merkmal, dass Menschen in verschiedene Lager teilt. Der türkische Junge kommt in seiner Heimatstadt mit Deutschen und mit Migranten in Kontakt. Er bezieht sich nicht nur auf das Verhältnis zwischen Deutschen und Ausländern, sondern hat auch das Verhältnis der Migrantennationalitäten untereinander im Blick. Streitigkeiten zwischen Kindern und Jugendlichen verschiedener Nationalitäten kennt er

aus seinem Alltag: *Da fangen manchmal die Türken und Albaner an, oder manchmal die Deutschen – es ist immer verschieden.*

Der andere Teil der Befragten hat Orientierungen ausgebildet, die sich als Ablehnung jener Nationalität äußert, die aus Sicht der Heranwachsenden den Streit anfängt. Die deutschen Befragten und die Migrantenkinder positionieren sich in dieser Frage je nach ihrer Nationalität. Am Beispiel des Deutschen Hendrik und am Beispiel von Konrad, der im Kosovo geboren ist, wird das ersichtlich. Hendriks Aussagen zufolge geht der Unfrieden von Ausländern aus. Das erlebt er in seinem Alltag in einer Wohnblocksiedlung, in der Deutsche und ein großer Anteil Ausländer leben. Er erzählt von einer Konfrontation mit ausländischen Jugendlichen: *Die haben uns gefragt, was wir sind. Und wir haben gesagt: Deutsche. Dann haben sie gleich Messer rausgeholt und so.* Solchen Situationen würde Hendrik gern aus dem Weg gehen. *Ich meine, ich brauch` das ja nicht mit Schläge. Ich bin dann halt einfach weitergegangen.* Aufgrund derartiger Erfahrungen ist Hendrik sicher: Die Ausländer sind schuld an Auseinandersetzungen, denn *Deutsche machen Ausländern keine Probleme.* Auch Konrad, der Kosovo-Albaner, meint: *die Ausländer streiten sich ja oft mit den Deutschen.* Er sieht die Schuld allerdings eher bei den Deutschen. *Falls den Deutschen mal was nicht gefällt, dann schreien die ja sofort los und streiten sich.*

Soziodemografische Auffälligkeiten

Orientierungen in Bezug auf das Verhältnis von Ausländern und Deutschen – das zeigt die obige Darstellung – haben sowohl deutsche als auch ausländische Kinder und Jugendliche ausgebildet. Darüber hinaus fällt auf, dass hier mehr Jungen als Mädchen vertreten sind. Der Geschlechterunterschied ist insofern nachvollziehbar, als sich die Aussagen der Heranwachsenden auf solche Streitigkeiten zwischen Ausländern und Deutschen beziehen, die größtenteils in ihrem Nahraum angesiedelt sind, auf dem Schulhof und in der Wohnumgebung. Zank und Rangeleien unter Gleichaltrigen sind eher im Alltag der Jungen als dem der Mädchen angesiedelt. Die wenigen Mädchen, die sich zum Verhältnis von Ausländern und Deutschen äußern, nennen Beispiele, in denen ausländische und deutsche Jungen in ihrer Umgebung sich streiten.

Quellen und Belege

Die Quellen für die Orientierungen in Bezug auf das Verhältnis von Ausländern und Deutschen sind, wie beschrieben, überwiegend im sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen zu finden. Mediale Quellen spielen in diesem Zusammenhang keine Rolle. Die Heranwachsenden nennen kaum Beispiele aus Fernsehsendungen, in denen sie Auseinandersetzungen wahrgenommen haben, die im alltäglichen Miteinander von Ausländern und Deutschen vorkommen. Auch die Programmanalyse zeigt, dass das „normale“ Leben von

Ausländern in Deutschland und ihr alltägliches Zusammenleben mit Deutschen in den relevanten Fernsehgenres kaum thematisiert wird.

Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen, die Orientierungen zum Verhältnis von Ausländern und Deutschen ausgebildet haben, meint, dass Ausländer und Deutsche sich nicht vertragen. Es sind überwiegend Jungen. Sie thematisieren vor allem Streitereien zwischen deutschen und ausländischen Gleichaltrigen aus ihrem Umfeld. Das Fernsehen spielt als Quelle für solche Auseinandersetzungen im alltäglichen Miteinander von Ausländern und Deutschen keine Rolle.

Ein Teil der Befragten positioniert sich, indem er entweder den Ausländern oder den Deutschen die Schuld an den Auseinandersetzungen gibt. Entscheidend für die Positionierung ist die eigene Nationalität der Kinder und Jugendlichen. Aus Sicht der Befragten mit ausländischem Hintergrund fangen die Deutschen Streit an, aus Sicht der Deutschen sind es die Ausländer.

4.3.7 Ausländer sind kriminell und gewalttätig

Das Bild vom „kriminellen und gewalttätigen Ausländer“ ist eine der am häufigsten vertretenen Verallgemeinerungen in den Interviews. Wie die Heranwachsenden dies mit ihren Worten ausdrücken, illustrieren einige Beispiele: *Ausländer sind total aggressiv. Die randalieren viel, prügeln sich viel, bedrohen, schießen und so was*, sagt Jörg. Sven fallen im Assoziationspiel zum Begriff „Ausländer“ spontan *Schlägereien, Diebstahl* ein, und er erläutert: *Das meiste sind halt echt die Ausländer*. Und Hendrik stellt fest: *Manche Ausländer, die schlagen sich halt gleich, wenn du irgendein falsches Wort sagst und so*.

Die Kinder und Jugendlichen unterscheiden bei dieser Verallgemeinerung kaum zwischen Kriminalität und Aggressivität – für sie stehen vor allem die Gewaltakte im Vordergrund, die Ausländer verüben: Zerstören, Randalieren, Stehlen, Schlagen, Schießen. Diese Art von Gewalt lehnen die Heranwachsenden klar ab. Damit ist die Verallgemeinerung „Ausländer sind kriminell und gewalttätig“ zugleich mit einer negativen Bewertung verbunden: Kinder und Jugendliche mögen die in ihren Augen kriminellen und gewalttätigen Ausländer nicht. Diese Verallgemeinerung ist, da sie wertet, zugleich eine Orientierung, nämlich Ablehnung dieser Ausländer.

Ein Teil der Heranwachsenden pauschalisiert kriminelles und gewalttätiges Verhalten für Ausländer, ohne dieses näher zu benennen. Ihre Aussagen beziehen sich auf „die Ausländer“ in Deutschland. Sie gehen zwar nicht so weit zu sagen, dass alle Ausländer kriminell sind. Wenn jedoch Gewalttaten oder kriminelle Delikte vorliegen, dann sind ihrer Meinung nach meist Ausländer die Täter. Mike zum Beispiel sagt ganz klar: *Man hört nur*

Schlechtes über die. Wenn man jetzt mal so rumhört, dann sind es meistens immer die Ausländer, die was zerbrechen oder irgendwas Beklopptes machen. Zwar sehen auch diese Kinder und Jugendlichen Ausnahmen, wie Sven erläutert: Es gibt auch Ausländer, die einfach probieren, den Streit zu schlichten, weil sie sich von der Masse abheben wollen, weil sie nicht so streitsüchtig sind wie ihre Landsleute. Doch die Formulierung betont noch einmal, was als allgemeingültig gesehen wird: Ausländer sind streitsüchtig. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Ein Teil der Kinder und Jugendlichen bezieht die pauschale Aussage vom kriminellen und gewalttätigen Ausländer auf bestimmte Nationalitäten. Vor allem „die Türken“ und „die Russen“ werden benannt. Lukas beispielsweise meint, dass *Russen und Türken die schlimmsten sind*, wobei ihm die Russen am bedrohlichsten erscheinen: *Die Russen laufen ja hier schon mit Pistolen und mit Messern rum*. Robin nennt als Beispiel für *gemeine Ausländer die Russenmafia in Deutschland*. Bianka findet Türken *ein bisschen aggressiv* und vergleicht sie mit den Italienern: *Die Italiener sind nicht so aggressiv wie die Türken*. Judith meint, dass es *darauf ankommt, was es für Türken sind, weil manche haben ja auch eine anständige Arbeit, Familie und die anderen sind nur auf Krawall und so was aus*.

Das Bild vom kriminellen und gewalttätigen Ausländer ist in den Köpfen der Heranwachsenden fest verankert. Viele von ihnen nehmen es in ihre selbst erdachte Fernsehgeschichte auf. Zur Illustration seien einige Beispiele genannt: In Biankas Geschichte geht es darum, dass *jemand einen zusammengeschlagen hat, ein Türke einen Nachbarn wegen irgendwas*. Mikes Geschichte handelt von zwei Ausländern, die *aus Deutschland flüchten wollten, weil sie einen Banküberfall gemacht haben. Sie suchen sich dann irgendein Auto aus, was sie gerade schön auf der Straße finden, was schnell fahren kann, und knacken das Auto*. In Svens Geschichte gibt es eine *Massenschlägerei* zwischen Türken und Russen.

Nur wenige Heranwachsende versuchen, Erklärungen für das Verhalten von Ausländern zu finden. Das Muster dabei ist, die aggressiven Handlungen von Ausländern mit dem Prinzip zu entschuldigen: Sie haben nicht angefangen, sie haben sich ja nur verteidigt. Dabei billigen sie es auch, wenn Ausländer für ihre Gegenwehr zu stärkeren Mitteln greifen als die Provokateure und beispielsweise mit Prügeln auf verbales Ärgern reagieren. So nimmt zum Beispiel der zehnjährige Jonas wahr, dass *irgendwie alle die Ausländer ärgern und Schimpfwörter zu denen sagen. Die Ausländer wehren sich dann und fangen mit Prügeleien oder so was an*. Robin, ebenfalls zehnjährig, stellt fest, dass *einige Ausländer auch gemein sein können, aber es kommt daher, dass sie vorher auch von deutschen Neonazis verprügelt wurden*.

Soziodemografische Auffälligkeiten

Es sind überwiegend Jungen, Heranwachsende mit niedrigem Bildungshintergrund bzw. Kinder und Jugendliche aus den alten Bundesländern, die ausländischen Menschen ein solches Verhalten zuschreiben.

Dass hier vor allem die Jungen zu finden sind, bestätigen die Ergebnisse anderer Studien (vgl. Theunert/Schorb 1995). Jungen beschäftigen sich im Kindes- und frühen Jugendalter intensiv mit Themen wie „Gewalt“ und „Macht“. Körperliche Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen stehen für sie auf der Tagesordnung, um die eigene Stärke wie auch die Stärke der anderen auszutesten – wenn auch nicht immer freiwillig und selbstinitiiert. In diesem Kontext bilden sich Jungen eine Meinung über ihre deutschen wie ausländischen „Gegner“. Typisch für die Jungen ist außerdem, dass sie vor allem die Täter von Gewalttaten im Blick haben. Dieser Fokus auf die Täter findet sich in der Verallgemeinerung „Ausländer sind kriminell und gewalttätig“ – Ausländer sind die Täter bei kriminellen und gewalttätigen Handlungen – wieder.

Es sind außerdem überwiegend Heranwachsende mit niedrigem Bildungshintergrund, die Ausländer im Kontext von Gewalt und Kriminalität sehen. Hier spielen vermutlich mehrere Faktoren zusammen. Erstens sind diese Kinder und Jugendlichen empfänglicher für einfache und undifferenzierte Gut-Böse-Schemata: Ausländer sind die, die schlagen, die kriminell sind, die etwas stehlen. Zweitens sehen diese Heranwachsenden, wie bereits andere Studien zeigten (vgl. Schorb/Theunert 2000a) die Außenwelt, also das Kompliziertere und auch das Fremde, als etwas Bedrohliches an.

Als drittes Merkmal ist die Wohnumgebung entscheidend. Für Kinder und Jugendliche, die in Ortsteilen mit hohem Ausländeranteil leben – das sind in dieser Untersuchung vor allem Heranwachsende aus den alten Bundesländern – ergeben sich deutlich mehr Berührung- und Konfliktpunkte mit Heranwachsenden aus anderen Ländern und Kulturen. Die Befragten pauschalisieren ihre einzelnen Beobachtungen und Erlebnisse und bilden darauf aufbauend ihre Orientierung, ihre ablehnende Haltung gegenüber Ausländern aus.

Quellen und Belege

Die Kinder und Jugendlichen leiten ihre Orientierung in Bezug auf „kriminelle und gewalttätige Ausländer“ aus den verschiedensten Informationen und Eindrücken her. Zum Teil greifen sie ausschließlich auf Medienerfahrungen zurück, zum Teil verallgemeinern sie ganz konkrete eigene Erlebnisse mit Ausländern in ihrem Alltag. Den größten Anteil bildet die Gruppe derer, die auf Informationen sowohl aus ihrem realen Umfeld als auch aus den Medien zurückgreift.

Über alle Kinder und Jugendlichen hinweg lässt sich Folgendes feststellen: Sie sehen als kriminell und gewalttätig dargestellte Ausländer vor allem in den Gerichtsshow. Mike zum Beispiel sagt, dass Ausländer in Gerichtsshow meistens *als Angeklagte* auftreten. Als ein typisches Verbrechen, das ausländische Angeklagte begangen haben, benennt Simone *Rasen, in der Stadt mit 150 durch die Gegend rasen, dann eben so Kinder umbrettern, die dann eben tot sind. Ja, das sind oft die Ausländer, die so was machen.* Oft belegen die Heranwachsenden ihre Orientierung mit einzelnen Fällen aus den Gerichtsshow. Alexander beschreibt zum Beispiel die Fernsehverhandlung um einen Polen, *der Drogen verkauft hat. Aber diese Drogen waren irgendwie schlecht*, weshalb eine Frau zu Tode gekommen ist. Jonas erinnert sich an den Fall eines Ausländers, der einen anderen mit einer Eisenstange schwer verletzt hat. *Der hatte den dann auch wahrscheinlich drauf geschubst. Der musste dann ins Gefängnis oder so was, glaub' ich.* Durch den Urteilspruch – die juristische und damit gesellschaftlich anerkannte Sanktionierung – wird in diesen Sendungen die Bewertung explizit transportiert.

Kurz gesagt: Kinder und Jugendliche, die Ausländern kriminelles und gewalttätiges Verhalten zuschreiben, nehmen die ausländischen Angeklagten in Gerichtsshow gezielt wahr. Aus dieser Wahrnehmung bestätigt und speist sich ihre Orientierung, die Ablehnung dieser Ausländer.

Welchen Anteil die Wahrnehmungen aus den Medien und aus dem sozialen Umfeld bei der Ausbildung und Festigung der Orientierung vom kriminellen und gewalttätigen Ausländer haben, lässt sich nicht präzise unterscheiden, weil Informationen aus den verschiedenen Quellen zusammenspielen. Das wird im Folgenden an zwei exemplarischen Fällen – Sven und Jörg – verdeutlicht: Sie zeigen, wie sich die verschiedenen Wahrnehmungen aus den Medien und aus dem sozialen Umfeld der Heranwachsenden gegenseitig ergänzen, bestätigen und verstärken und das Bild vom kriminellen und gewalttätigen Ausländer speisen.

Sven kommt aus einer süddeutschen Kleinstadt mit hohem Ausländeranteil. Der Zwölfjährige hat bereits selbst gewalttätige Auseinandersetzungen, in die Ausländer verwickelt waren, beobachtet: *Neulich bei uns in der Schule, da hat es eine Schlägerei gegeben, da hat halt ein Türke eine Glasflasche genommen und dann – bong – voll über den Kopf drüber gezogen bei irgend so einem Russen.* Fehlverhalten von Ausländern ist auch ein Thema in Svens familiären Umfeld: Kriminalität, so erzählt er, *bringen meine Mutter und ich meistens in Verbindung mit den Ausländern, weil es einfach so ist.* Sven stellt für seine Wohnumgebung fest: *Die Türken sind genauso daran schuld wie die Russen an der jetzigen Lage, wie es jetzt zur Zeit ist von der Kriminalitätsrate her. Das meiste sind halt echt die Ausländer.* Diese Annahme findet der Zwölfjährige im Fernsehen, konkret in Gerichtsshow bestätigt: Wenn dort Ausländer vorkommen, sind sie seiner Meinung nach

Angeklagte, weil die Ausländer meistens die Scheiße bauen. Es ist für Sven völlig logisch, dass sich seine Beobachtungen aus der Realität im Fernsehen wiederfinden: *Gerichtsshow's beruhen ja im Prinzip auf der Realität, bloß mit anderen Leuten und anderen Namen.*

Jörgs Bild vom *generell aggressiven* Ausländer speist sich ebenfalls aus verschiedenen Quellen. So hört er von seinen Verwandten aus Hamburg von den kriminellen Mächenschaften der Ausländer dort: *Bei meiner Oma, die wohnt in Altona, und da brechen die Ausländer eben bei den Leuten ein und gehen da in den Bahnhof von Altona und verkaufen das auf dem Flohmarkt. Meine Oma, die ist ziemlich gegen Ausländer, weil die eben auch ganz viele in Hamburg sind. Und die machen auch viel Scheiße und so.* Auf die Frage, ob das denn stimmt, führt der 13-Jährige zur Bestätigung seine zweite wichtige Informationsquelle an: die Medien, vor allem das Fernsehen: *Also das hört man ja im Fernsehen, im Radio auch mal. Und ich hör's eigentlich von allen und ich krieg das auch mit, dass viele Ausländer total aggressiv sind.* Für Jörg sind Ausländer die Unruhestifter, von ihnen gehen die Aggressionen aus, sie stören das „gute Leben“ der Deutschen. Letztere *fühlen sich vielleicht, wie soll ich das sagen, fast sogar überfallen, also nicht in dem Sinne, sondern dass plötzlich so viele Ausländer kommen, das finden die eben, schätze ich mal, nicht gut. Weil sie hier für sich gut gelebt haben, und dann kommen die ganzen Ausländer, und machen hier, sag´ ich mal, Krieg unter den Bürgern.*

Für einzelne, ausschließlich westdeutsche Jungen sind dagegen die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse mit ausländischen Gleichaltrigen besonders prägend und die wichtigste Quelle ihrer Orientierung. Ihnen gemeinsam ist, dass sie in Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil leben und sich in ihrem Alltag viele Berührungspunkte mit ausländischen Menschen ergeben. Sie haben gewalttätige Auseinandersetzungen mit Ausländern in ihrem Umfeld beobachtet oder sogar selbst erlebt. Auf dieser Basis bilden sie ihre Orientierungen.

Hendrik steht exemplarisch für diese Jungen. Der 13-Jährige lebt mit seinen Eltern und seinem jüngeren Bruder in einer süddeutschen Kleinstadt in einem Stadtteil mit hohem Ausländeranteil. Hendrik sagt von sich: *Ich verstehe mich gut mit Ausländern.* Er schränkt jedoch ein: *Manche Ausländer, die schlagen sich halt gleich, wenn du irgendein falsches Wort sagst und so, die kann ich überhaupt nicht leiden.* Hendrik konkretisiert, auf wen sich seine Ablehnung insbesondere bezieht: *Russlanddeutsche Kinder schlagen gleich.* Er möchte körperliche Auseinandersetzungen mit Ausländern vermeiden. Ihn beschäftigt die Angst, durch ein versehentliches Fehlverhalten, nämlich etwas Falsches zu sagen, eine Schlägerei zu provozieren. Er erzählt von einem angrenzenden Stadtteil: *Drüben, da hocken die Ausländer meistens an der Bushaltestelle rum und da läuft einer vorbei, sagt ein deutsches Wort und da kommen sie gleich rüber und so, hab ich schon gehört. Ist jetzt*

wegen schlagen und so. Hendrik erläutert, dass in diesem Stadtteil *ja vielleicht noch fünf Prozent Deutsche wohnen, der Rest sind Ausländer. Wenn du da ein falsches Wort sagst ... Früher hat Hendriks Familie in diesem Stadtteil gewohnt: Da drüben war es schlimm, deshalb sind wir weggezogen. Wenn du da über die Straße gegangen bist, da warst du schon in Klein-Russland, he, das war schlimm.* In Hendriks Erzählung klingt mit, wie er froh über den Umzug weg von den in seinen Augen bedrohlichen Ausländern war.

Exkurs: Auch ein Ukrainer sieht seine Landsleute als Kriminelle

Wie eingangs dargestellt, werden Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, obgleich sie nicht die Hauptuntersuchungsgruppe sind, in diese Studie einbezogen, um ihr Ausländerbild dem der deutschen Heranwachsenden gegenüberstellen zu können. Gleichzeitig ist so eine erste Annäherung an die Frage möglich, welche Bedeutung dem deutschen Fernsehen in der Sozialisation junger Migranten zukommt.

Eine Spur zeigt – wie an anderer Stelle vorgestellt – die Medienaneignung von Hakan, einem elfjährigen Türken (vgl. Kap. 4.3.4). Hakan lebt gewissermaßen in zwei Kulturen, denn er versteht sich einerseits ganz klar als Türke und sieht andererseits Deutschland als sein Heimatland. Er nimmt die wenigen Modelle, die er im Fernsehen findet – konkret: den türkischen Macho „Playboy 51“ – gezielt wahr, um seine nationale Identität als in Deutschland lebender Türke auszubilden.

Eine weitere, ganz andere Spur findet sich in dieser Orientierung bezüglich des kriminellen und gewalttätigen Verhaltens. Der zwölfjährige Ukrainer Alexander strebt danach, sich an das hiesige Leben anzupassen und als Ausländer nicht aufzufallen – er fühlt sich *schon irgendwie deutsch*. Sein Wunsch nach Assimilation geht soweit, dass er beginnt, sich von seiner Herkunft zu distanzieren. Alexander, der seit fünf Jahren in Deutschland lebt, schreibt den Menschen in seinem Herkunftsland kriminelles Verhalten zu. Er nimmt die negative Sichtweise mancher Deutscher auf Osteuropäer – und damit auch auf seine Nationalität – wahr und schließt sich ihr ein Stück weit an: *Andere Ausländer, das sagen die Deutschen manchmal, sind so radikal und so, stehlen so viel. Könnte auch sein eigentlich. So wie Polen oder noch weiter Russland, Ukraine, Weißrussland und so – die, könnte man sagen, sind Diebe, Drogenverkäufer.* Mit dieser Aussage grenzt sich Alexander von seinem Herkunftsland, der Ukraine, ab. Gleichzeitig wird deutlich, dass seine deutsche Umgebung – die deutschen Medien, sein soziales Umfeld, sein deutscher Stiefvater usw. – ihn stark beeinflusst in der Sicht auf seine ursprüngliche Nationalität. Die Frage, die sich hier stellt und die in einer weiteren Untersuchung aufgegriffen werden sollte, ist: Welche Rolle spielt die deutsche Lebenswelt – und hier insbesondere die deutschen Medien – in Integrations- und Assimilationsprozessen von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund?

„Ausländer sind kriminell und gewalttätig“ ist eine der häufigsten Verallgemeinerungen in den Aussagen der 9- bis 14-Jährigen und wird überwiegend von Jungen, von Befragten mit niedrigem Bildungshintergrund bzw. von Heranwachsenden aus den neuen Bundesländern geäußert. Diese Verallgemeinerung ist zugleich eine Orientierung, da sie eine negative Bewertung beinhaltet. Mit der Zuschreibung von kriminell und gewalttätigem Verhalten ist die Ablehnung der Ausländer durch die Heranwachsenden verbunden. Ihre Orientierung bezieht sich sowohl pauschal auf „die Ausländer“ als auch konkret auf einzelne Nationalitäten, vor allem auf Türken und Russen.

Für das Bild vom kriminellen und gewalttätigen Ausländer spielen verschiedene Quellen – das Fernsehen und das soziale Umfeld – zusammen. In den Gerichtsshows nehmen die Heranwachsenden gezielt die ausländischen Angeklagten wahr. Daraus entwickelt und verstärkt sich ihre Orientierung, ihre ablehnende Haltung gegenüber diesen Ausländern.

Das soziale Umfeld als Quelle nennen solche Kinder und Jugendlichen, die selbst in Ortsteilen mit schwacher Sozialstruktur und hohem Ausländeranteil leben und gewalttätige Auseinandersetzungen in ihrem täglichen Umfeld beobachten und erleben.

4.3.8 Es sind zu viele Ausländer in Deutschland und sie nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg

In den Aussagen der Kinder und Jugendlichen finden sich die Aussagen, dass es zu viele Ausländer in Deutschland gibt und dass diese den Deutschen die Arbeitsplätze streitig machen. Diese beiden Verallgemeinerungen nennen die Befragten häufig in Kombination miteinander, weshalb sie hier entsprechend gemeinsam dargestellt werden.

Die Heranwachsenden reflektieren in diesen Aussagen einen Teil der öffentlichen Meinung und geben wieder, was – wie sie sagen – „die Deutschen“ denken, was „man“ sagt oder was sie „mal gehört“ haben. Jonas zum Beispiel erzählt: *Manche Deutsche sagen, dass die Ausländer nicht in unser Land kommen sollen, dass die nicht unsere Arbeitsplätze wegnehmen sollen und dass die wieder zurück in ihre Heimat gehen sollen.* Tanja antwortet auf die Frage, was denn einer erwachsenen Person spontan zum Begriff „Ausländer“ einfallen würde: *Feind.* Sie erklärt: *Man sagt ja auch, dass viele Erwachsene sagen, dass die Ausländer denen die Arbeit wegnehmen. Das denken ja auch viele.* Cora, als ein drittes Beispiel, hat *schon mal gehört, Ausländer sollen gefälligst bleiben, wo sie herkommen, und dass die Ausländer raus sollen und keine mehr rein.*

Die Kinder und Jugendlichen gehen unterschiedlich mit diesen Verallgemeinerungen um. Ein Teil von ihnen übernimmt sie und positioniert sich auf diese Weise zur Zuwanderung von Ausländern nach Deutschland: Sie sind der Meinung, dass der Ausländeranteil in Deutschland bereits zu hoch ist und arbeitssuchende Deutsche Leidtragende dieser Situation sind. Dieser Ausprägung der Orientierung, der Übernahme einfacher Argumentationsmuster, steht eine zweite Ausprägung gegenüber, nämlich deren Ablehnung. Hier finden sich Heranwachsende, die die Behauptung, Ausländer würden den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, als ungerechtfertigt ansehen und sich davon distanzieren. Beide Ausprägungen werden im Folgenden vorgestellt.

Beispielhaft für die Übernahme, also die negative Bewertung des Ausländeranteils in Deutschland, steht die Aussage von Jörg: *Es sollten wirklich nicht zu viele sein. Nachher gibt es in Deutschland mehr Ausländer als Deutsche.* Der Vierzehnjährige begründet seine Meinung: *Ich kann verstehen, dass sie aus ihrem Land flüchten wegen Krieg oder so. Aber ich finde, dann sollten sie lieber versuchen, die Kriege da in den Griff zu kriegen und mit ihren Regierungen irgendwas versuchen, anstatt einfach woanders hinzugehen. Und ich finde, in Deutschland können auch ein paar Deutsche leben.* Er empfindet die Zuwanderung von ausländischen Menschen als *Überfall* auf die Deutschen mit der Konsequenz, dass letztere in ihrem *guten Leben* gestört werden (vgl. Kap. 4.3.7). So weit geht der zehnjährige Jonas nicht. Doch auch er meint, dass die Zahl der Migranten in Deutschland begrenzt sein sollte. Mit noch sehr kindlichen Vorstellung sagt er: *Es können natürlich ein paar Hundert Ausländer in Deutschland sein, aber auch nicht irgendwie ein paar Tausend oder so was.* Cora, eine 14-jährige Ostdeutsche, thematisiert auch die hohe Arbeitslosigkeit und hat die Meinung übernommen, dass die Ausländer dafür verantwortlich zu machen sind: *Ich habe schon mal gehört, dass die uns irgendwie den Job wegnehmen und dass wir richtigen Deutschen dann keinen Job mehr kriegen, bloß weil die hier rüberkommen und uns die Jobs wegnehmen.* Die Formulierung macht deutlich, dass Cora die Schuldzuweisung verinnerlicht hat.

Demgegenüber steht die Orientierung von Heranwachsenden, die eine solche Schuldzuweisung als ungerechtfertigt ablehnen. So nimmt Lorenz zum Beispiel wahr, *dass die Deutschen sich teilweise angegriffen fühlen, dass die Arbeitsplätze weg sind.* Doch er bezeichnet es als *aufgeklärt*, wenn Menschen – wie seine Eltern – *nicht irgendwie große Angst haben um ihren Arbeitsplatz*, sondern der Meinung sind, *dass die Ausländer, also die dürfen hier ruhig herkommen.* Vadim meint, dass Ausländer und Deutsche *das gleiche Recht haben*, und lehnt die gegenteilige Meinung von Deutschen, die ausländischen Mitbürgern beispielsweise das Recht auf Sozialhilfe absprechen, ab.

Soziodemografische Auffälligkeiten

Aussagen darüber, dass es in Deutschland zu viele Ausländer gibt und diese den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, finden sich vor allem in Interviews mit älteren Heranwachsenden. Sie nehmen – mehr als die jüngeren Befragten – die Kommunikation der Erwachsenen, die „öffentliche Meinung“ bereits wahr und können ihr soweit folgen, dass sie Argumentationsstränge wiedergeben. In der Übernahme oder Ablehnung dieser Argumentation positionieren sich die Jugendlichen und entwickeln Orientierungen in Bezug auf den Ausländeranteil in Deutschland.

Quellen und Belege

Für die Wahrnehmung der öffentlichen Diskussion um Zuwanderung und Arbeitsmarkt sind für die Heranwachsenden zwei Quellen entscheidend: die Medien und ihr persönliches Umfeld.

Im Fernsehen sind es Daily Talks und Boulevardmagazine, in denen die Jugendlichen Deutsche sehen, die sich über die Zuwanderung von Ausländern nach Deutschland und die vermeintlichen Folgen äußern. So erzählt Tanja zum Beispiel von einer Talkshow, in der Deutsche miteinander diskutiert haben: *Zum Beispiel das mit den Jobs, sage ich jetzt mal. Dann laden sie halt welche ein, die das ganz normal finden, dass Ausländer auch Jobs kriegen, und manche denken, dass die Ausländer denen halt die Jobs wegnehmen.* In den Talkshows nehmen die Jugendlichen vor allem die negativ eingestellten Deutschen wahr. Jonas zum Beispiel erinnert sich an eine Sendung: *Da war ein Deutscher und ein Ausländer. Der Deutsche hat immer gesagt, die sollen weggehen und so was. Vadim erzählt von deutschen Gästen in einer Talkshow, die sagten: „Ihr Ausländer habt nicht das gleiche Recht, ihr kommt nicht aus Deutschland und kriegt hier mehr Geld als wir.“* Boulevardmagazine als Beleg seiner Aussagen gibt zum Beispiel der neunjährige Fabian an, der dort etwas über die Einwanderungsdebatte in Deutschland gesehen hat: *Weil die streiten sich ja jetzt, ob die Ausländer jetzt noch länger immer so reinwandern dürfen in unser Land.*

Neben diesen medialen Quellen spielt das persönliche Umfeld der Heranwachsenden eine wesentliche Rolle für ihre Orientierungen zu diesem Thema. Zwei Beispiele – Cora und Lorenz, beide 14 Jahre alt – illustrieren, wie die unterschiedlichen Meinungen im Elternhaus die Sichtweisen der Jugendlichen prägen. Cora und Lorenz bilden zur Zuwanderung gegensätzliche Orientierungen aus, aber für beide Jugendlichen sind dabei die Eltern ein wesentlicher Einfluss – als Lieferanten für Vorurteile bei Cora ebenso wie als Bezugspersonen, die differenzierte Sichtweisen aufzeigen, bei Lorenz. Cora, die wie bereits dargestellt Ausländer dafür verantwortlich hält, dass es in Deutschland viele (deutsche) Arbeitslose gibt, antwortet für ihren Vater im Assoziationspiel: *Ausländer mag ich nicht, sind mir zu viele in Deutschland.* Auf Nachfrage erklärt sie: *Ich weiß bloß, dass er so eine*

Einstellung hat. Ich meine, er hat nichts gegen Ausländer, aber er findet halt auch, dass es zu viele sind. Coras eigene Haltung zu Ausländern lässt sich ganz ähnlich beschreiben: Sie meint, dass es in manchen Gegenden zu viele Ausländer gibt, würde aber mit Überzeugung von sich behaupten, Ausländern gegenüber nicht negativ eingestellt zu sein. Da gibt es Viertel in Coras ostdeutscher Heimatstadt, wo übelst viele Türken sind und dass ist dann halt schon ziemlich extrem, sag ich jetzt mal. Auch manchmal so viele auf einem Fleck. Also wenn sie verteilt sind, so ab und zu, das finde ich o.k., aber manchmal da sind es auch zu viele auf einem Fleck.

Auch für Lorenz sind seine familiären Bezugspersonen entscheidend für seine Haltung gegenüber Ausländern, die ebenfalls bereits dargestellt wurde. Lorenz' leibliche Eltern und der neue Freund seiner Mutter, mit dem sie inzwischen zusammenlebt, sind Rechtsanwälte. In der Familie werden – das legen Lorenz' Äußerungen nahe – gesellschaftliche und politische Themen diskutiert und erklärt. So meint Lorenz, als er sich im Interview in eine erwachsene Person hineinendenken soll: *Ich versetz' mich jetzt einfach mal in meine Eltern, weil von denen kriegt man das immer mit.* Seine Assoziationen zum Begriff „Ausländer“ unterscheiden sich nicht von denen, die er für seine Eltern annimmt: *Ich würde sagen, die Begriffe, die ich schon gesagt habe, das sind auch irgendwie die, die meine Eltern sagen.*

Vor allem in den Interviews mit älteren Heranwachsenden finden sich die Aussagen, dass es zu viele Ausländer in Deutschland gibt und sie den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen. Die Jugendlichen geben damit Meinungen wieder, die sie in der öffentlichen Diskussion wahrgenommen haben.

Diesbezügliche Orientierungen haben die Mädchen und Jungen in dem Maße entwickelt, wie sie diese Argumentation übernommen haben oder sie ablehnen. Eine Übernahme meint dabei, dass die Heranwachsenden sich für eine Begrenzung der Zuwanderung von Ausländern nach Deutschland aussprechen und Ausländern die Schuld zuweisen für fehlende Arbeitsplätze. Andere Jugendliche lehnen diese Aussagen ab und empfinden sie als ungerechtfertigt.

Vor allem das Fernsehen und das persönliche Umfeld sind die Quellen, durch die Heranwachsende die Diskussion um Zuwanderung und – in diesem Zusammenhang – Arbeitslosigkeit wahrnehmen. In Talkshows sehen die Jugendlichen überwiegend solche Deutsche, die Ausländern gegenüber negativ eingestellt sind. Bezogen auf ihr persönliches Umfeld ist für die Mädchen und Jungen die Sichtweise der familiären Bezugspersonen – simple, durch Vorurteile geprägte Argumentationen ebenso wie die differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema – ein wesentlicher Einflussfaktor für die eigenen Orientierungen.

4.3.9 Ausländer sind Opfer von Ausländerfeindlichkeit

Zum Ausländerbild der Kinder und Jugendlichen gehört, dass Ausländer in der deutschen Bevölkerung nicht willkommen sind. Wenn die Befragten über Ausländer reden, thematisieren sie auch Ausländerfeindlichkeit. Bereits im Assoziationspiel – also auf die Frage, was den Heranwachsenden spontan zum Stichwort „Ausländer“ einfällt – nennen sie Begriffe wie *Nazis* oder *Ausländerhass*. Die Verallgemeinerungen der Kinder und Jugendlichen unterscheiden sich zum einen in der Form von Ausländerfeindlichkeit, die sie beschreiben und zum anderen darin, von welchen Deutschen ihrer Meinung nach Ausländerfeindlichkeit ausgeht und welche Ausländer sie als Opfer sehen.

Die Verallgemeinerungen beschreiben ein Spektrum, das von latenten Formen der Ausländerfeindlichkeit bis zu gewalttätigem Fremdenhass reicht. Auf der einen Seite stehen Aussagen wie: *Ausländer werden gehänselt. Ausländer sind nicht so ganz beliebt.* Oder auch: *Deutsche reden ein wenig negativ über Ausländer.* Die andere Seite des Spektrums wird begrenzt von Aussagen wie *Türken werden von Nazis verprügelt. Und: Nazis erschlagen Ausländer.*

In der Frage, wer in den Augen der Kinder und Jugendlichen ausländerfeindlich ist, zeichnen sich zwei Sichtweisen ab. Ein Teil der Kinder und Jugendlichen hat generell die Deutschen vor Augen und schreibt ihnen eine ablehnende Haltung gegenüber Ausländern zu. Manuela beispielsweise meint: *Die meisten Deutschen, die ich kenne, sind gegen Ausländer.* Der andere Teil der Kinder und Jugendlichen schreibt Ausländerfeindlichkeit einer bestimmten Gruppe von Deutschen zu. Einer von ihnen ist Mario, der die ausländerfeindlichen Deutschen bestimmt, indem er sie von *normalen Menschen*, denen *es egal ist, ob Ausländer in Deutschland leben*, abgrenzt. Diejenigen, die die Gruppe der ausländerfeindlichen Deutschen konkreter benennen können, bezeichnen sie als *Nazis*. Die Ausländerfeindlichkeit, die von Nazis ausgeht, ist in den Beschreibungen der Heranwachsenden in der Regel mit körperlicher Gewalt gegen ausländische Menschen verbunden. Es wird deutlich, dass ihre Vorstellungen von Nazis vage sind. Die Aussagen von zwei Heranwachsenden illustrieren, was Kinder und Jugendliche unter Nazis verstehen. Die zehnjährige Gesa erklärt: *Manche Leute finden Ausländer nicht so schlimm und manche mögen aber auch gar nicht so, dass andere kommen. Ich glaube, die nennt man Nazis.* Robin, ebenfalls zehn Jahre alt, meint: *Nazis sind in Gruppen zusammengeschlossen und müssen sich einfallen lassen: Wir hassen Ausländer.*

In der Frage, wen sie als Opfer von Ausländerfeindlichkeit sehen, unterscheiden sich die Befragten in solche, die hier nicht weiter differenzieren, und solche, die ein bestimmtes

Merkmal der Ausländer, nämlich ihre Hautfarbe, als wesentlich erachten. Viele Heranwachsende rufen allgemein von *Ausländern*, wobei sie – das haben die Ergebnisse zur Wahrnehmung der ausländischen Nationalitäten in Deutschland gezeigt – vor allem die großen Migrantengruppen Türken und Russen vor Augen haben (vgl. Kap. 4.2.7). Diejenigen, die in diesem Punkt zwischen Ausländern verschiedener Herkunft unterscheiden, sehen vor allem solche Ausländer als Opfer von Ausländerfeindlichkeit, deren Äußeres sich deutlich von Deutschen unterscheidet. Peter zum Beispiel sagt: *Die Ausländer, die schwarz sind, werden öfters ausgestoßen*. Die Ukrainerin Katja erklärt: *Mit den Türken passieren auch mehr Zwischenfälle als mit unserem Volk. Das Problem ist, die erkennt man ja von außen her. Wenn ein Türke auf der Straße kommt, sieht man ja gleich an den äußeren Merkmalen, dass das einer ist*.

Alle Kinder und Jugendlichen, die im Zusammenhang mit Ausländerfeindlichkeit Orientierungen ausgebildet haben, sprechen sich klar gegen Ausländerfeindlichkeit aus. Sie nähern sich dem Thema Ausländerfeindlichkeit aus zwei Richtungen. Zum ersten haben diejenigen Heranwachsenden eine Orientierung entwickelt, die sich mit Vorurteilen der Deutschen auseinandersetzen und darin die Ursache für Ressentiments gegenüber Ausländern sehen. Einer von ihnen ist der 14-jährige Lorenz. Er erklärt: *Bei den Ausländern ist es, glaube ich, ganz speziell so, wenn man da mal einen erwischt hat, der nicht so ganz der Tolle war, der einen irgendwie doof angemacht hat, dann hat man gleich ein schlechtes Gefühl*. Er vermutet, dass Deutsche, die einzelne schlechte Erfahrungen mit Ausländern gemacht haben, alle Ausländer pauschal ablehnen. Das führt seiner Meinung nach dazu, dass *viele Deutsche ein vollkommen falsches Bild von Ausländern haben. Dass sie sagen: Wenn du irgendeinem Ausländer begegnest, musst du dich in Acht nehmen, dass er dir nicht gleich eine raufhaut oder so*. Die Befragten, die sich mit diesen Ursachen von Ausländerfeindlichkeit auseinandersetzen, sehen – wie auch die 13-jährige Saskia – den Grund für Ausländerfeindlichkeit darin, dass *es halt gewisse Vorurteile gegen Ausländer gibt und die Deutschen dann halt gar nichts anderes mehr wahrnehmen wollen*.

Zum zweiten bilden Heranwachsende Orientierungen in Form der Ablehnung von Ausländerfeindlichkeit aus, die Formen der Ausgrenzung von Ausländern und Gewalt gegen sie in ihrem Umfeld wahrgenommen haben. Sie lehnen ausländerfeindliches Verhalten aufgrund ihrer Alltagsbeobachtung ab. Jonas, der exemplarisch für diesen Zugang steht, erzählt aus seinem Schulalltag: *Die Doofen aus der Klasse*, Jonas nennt sie auch *die Komischen*, ärgern die türkischen Mitschüler. Jonas nimmt die türkischen Kinder als die Schwächeren wahr, distanziert sich von *den Komischen* und lehnt deren Verhalten ab. Was Jonas beschreibt, haben einige der Kinder und Jugendlichen mit ausländischem Hintergrund, zum Beispiel der Russe Juri als Opfer selbst erlebt. *Im Ferienlager*, erzählt er, *da wird man ausgeschlossen und in der Schule wegen des Akzents geärgert und so – man war unfreundlich zu mir*. Drastischere Formen der Ausländerfeindlichkeit hat nur ein

Mädchen erfahren. Valeries Geschichte ist an dieser Stelle zwar eine Ausnahme, macht aber deutlich, wie konkret die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit Ausländerfeindlichkeit sein können. Valeries Stiefvater ist Syrer. Mit ihm zusammen war die Elfjährige bei einer Demonstration, *da ging es gegen die Araber. Da kamen Polizisten zu uns und die haben gesagt: Bitte gehen sie nach Hause mit ihrer Tochter, sonst könnte etwas passieren. Und dann sind wir eben nach Hause gefahren. Aber die haben dann auf unser Auto Steine drauf geworfen. Ich bin dann nach hinten gekrabbelt und habe mich unter dem Sitz versteckt.*

Soziodemografische Auffälligkeiten

Betrachtet man die soziodemografischen Daten der Kinder und Jugendlichen, so ergeben sich in Bezug auf die Verallgemeinerungen zum Thema Ausländerfeindlichkeit keine Auffälligkeiten. Fragt man allerdings danach, welche der Befragten Orientierungen entwickelt haben, wird klar: Vor allem die älteren Heranwachsenden und die Kinder und Jugendlichen mit ausländischem Hintergrund, von denen einige selbst von Ausgrenzung betroffen sind oder waren, haben Orientierungen im Sinne der klaren Ablehnung von Ausländerfeindlichkeit ausgebildet. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Heranwachsenden sich zunehmend für politische und gesellschaftliche Themen interessieren und damit beginnen, eigene Positionen zu entwickeln.

Quellen und Belege

Die Verallgemeinerungen und Orientierungen zur Ausländerfeindlichkeit speisen sich aus verschiedenen Quellen. Ausländerfeindlichkeit ist in allen Bereichen des Alltags der Kinder und Jugendlichen präsent. Sie nehmen Informationen zur Ausländerfeindlichkeit sowohl in den Medien wahr, insbesondere im Fernsehen, als auch im persönlichen und im weiteren Umfeld.

Unter den analysierten Fernsehgenres stehen Gerichtsshow und Boulevardmagazine im Vordergrund. In beiden Genres geht es um gewalttätige Übergriffe von Neonazis auf Ausländer. Katja erzählt einen Gerichtsshowfall, bei dem ausländerfeindliche Deutsche zwei Türken angegriffen haben. Sie fand das Verhalten der Deutschen *ziemlich aggressiv*. In der Sendung haben die Deutschen gesagt: *Du bist doch ein Ausländer. Du Schwein hast doch hier gar nichts zu suchen*. Die Aussagen über Boulevardmagazine gehen in dieselbe Richtung. Hier wird ebenfalls Gewalt thematisiert. Robin erinnert sich: *Ich weiß noch, einmal kam was mit einem Dunkelhäutigen, der ist nach Deutschland gekommen. Und da hatte einer so einen Stein, so ein Neonazi hatte einen Stein und hat den gegen sein Auto geworfen, dass er einen Unfall hatte. Der konnte sich dann nicht mehr bewegen und musste so mit dem Kopf nach hinten schlafen*. In Boulevardmagazinen nehmen die Kinder und Jugendlichen, wie das Beispiel von Robin zeigt, auch drastische Formen von ausländerfeindlicher Gewalt wahr (vgl. Kap. 4.2.5).

Im persönlichen Umfeld spielt die Schule eine entscheidende Rolle. Rangeleien und Beschimpfungen zwischen deutschen und ausländischen Mitschülern haben einige der Kinder und Jugendlichen, wie oben dargestellt, beobachtet oder als Migrant sogar selbst erlebt. Ereignisse wie Naziaufmärsche in der Heimatstadt sind in der Schule Gesprächsthema, *wenn die da rummarschieren und so, die Rechten*. Im weiteren Umfeld ist Ausländerfeindlichkeit zum Beispiel präsent, wenn die Befragten in ihrer Wohngegend junge Männer mit skinhead-typischem Aussehen wahrnehmen: *Die hatten auch eine Glatze und auch solche komischen Stiefel*.

Ausländerfeindlichkeit ist ein fester Bestandteil des Ausländerbildes von Kindern und Jugendlichen. Ausländer werden also als Opfer gesehen. Es sind in diesem Zusammenhang für die Heranwachsenden vor allem Türken und Menschen die aufgrund ihrer Hautfarbe als Ausländer zu erkennen sind.

Gerichtsshows und Boulevardmagazine liefern den Heranwachsenden Inhalte, die zum Teil drastische Formen gewalttätiger Ausländerfeindlichkeit thematisieren. In den Augen der Heranwachsenden selbst hat Ausländerfeindlichkeit ein breiteres Spektrum, das bei Ausgrenzung in der Schulklasse beginnt und über die Vorurteile der Deutschen bis hin zu neonazistischem Fremdenhass geht. Orientierungen – alle in Form von der Ablehnung der Ausländerfeindlichkeit – haben vor allem die älteren Heranwachsenden und die Kinder und Jugendlichen mit ausländischem Hintergrund.

4.3.10 Exkurs: Ausländer im Ausland leben in Armut und Krieg – und deshalb kommen sie nach Deutschland

Viele Kinder und Jugendliche haben Vorstellungen davon, wie es Menschen in anderen Ländern (er)geht – Ausländern in ihren Heimatländern. Die Medien, und besonders das Fernsehen, spielen eine wesentliche Rolle für dieses „Bild vom Ausland“ der Heranwachsenden. Einige von ihnen nehmen die Lebensbedingungen in anderen Ländern dabei nicht nur wahr, sondern sie gehen weiter: sie sehen darin die Gründe für die Migration von Ausländern nach Deutschland.

Diese Fragen – Wie leben Ausländer im Ausland? Warum kommen Ausländer nach Deutschland? – sind in der vorliegenden Untersuchung nicht systematisch angelegt. So lassen sich die Aussagen dieser Befragten nicht systematisch als Ergebnis darstellen, sondern können lediglich als eine Spur verstanden werden. Hier finden sich Hinweise darauf, wie eine Verallgemeinerung – „Ausländern im Ausland geht es nicht so gut“ – für manche Heranwachsende als Begründung in einer weiteren Verallgemeinerung aufgeht: „Ausländer kommen nach Deutschland, weil es ihnen im Ausland nicht so gut geht.“

Im Folgenden werden zunächst die Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen zum Leben von Ausländern im Ausland beschrieben. Daran anschließend und davon ausgehend werden die Migrationsgründe, die einzelne Befragte sehen, vorgestellt.

Ausland ist für die Heranwachsenden nicht gleich Ausland: Sie unterscheiden zwischen der „westlichen Welt“ und den Krisenherden der Erde. *In Amerika wurde was Neues entwickelt, in Afghanistan wurde irgendwas bebommt, in Italien wurde irgendwas Neues erfunden oder so.* Die westliche Welt – Italien, USA – ist die fortschrittliche, Krieg und Elend finden in einer anderen Welt statt. Vor allem auf *Armutsländer* beziehen sich die Kinder und Jugendlichen, wenn sie über Ausländer im Ausland sprechen.

Das Bild der Heranwachsenden vom Leben der Menschen im Ausland umfasst zwei Aspekte: Armut und Krieg. Beides sind auch die Migrationsgründe, die Heranwachsende sehen.

Armut im Ausland

Wenn die Heranwachsenden über Armut im Ausland sprechen, haben sie die Existenzgrundlagen der Menschen dort im Blick. Vor allem die Jüngsten schätzen das Leben ausländischer Menschen anhand von Kriterien ein, die ihnen aus ihrer Lebenswelt vertraut sind: Wohnung, Kleidung und natürlich Spielzeug. Der neunjährige Fabian erzählt: *Manchmal gibt es auch Ausländer, die ganz arm sind. Die leben nicht so in einer Wohnung und haben Spielzeug wie wir. Die leben in Zelten und haben nur ganz wenig Wasser.* Der ebenfalls neunjährige Moritz weiß, dass Ausländer *andere Sachen anhaben, so einfache Fetzen und dass die nicht so viel Spielzeug haben.* Simone spricht über Kinder in Afrika, die *auf der Straße leben und auf Müllhalden spielen.*

Andere Heranwachsende haben vor allem den technischen Entwicklungsstand anderer Länder im Blick und vergleichen ihn mit dem deutschen bzw. europäischen. Juri zum Beispiel spricht die Möglichkeiten der medizinischen Versorgung an. Er meint, dass *sehr viele Menschen in Russland, also in solchen armen Ländern an Elephantitis* – einer krankhaften Ansammlung von Wasser in den Gliedmaßen – leiden. Juri erklärt die Ursache für die Verbreitung dieser Krankheit damit, dass *Russland, Bulgarien, Ungarn, solche armen Länder, an medizinischen Fortschritten nicht so oben sind wie Deutschland oder solche europäischen Länder, die sehr modernisiert sind.*

Schlechtere Lebensbedingungen können – wie Florian meint – ein Grund sein, warum Ausländer nach Deutschland kommen. Sie emigrieren, weil *es ihnen im Ausland nicht so gut geht.* In Deutschland leben sie besser. Die *Bilder aus Afghanistan*, die er im Fernsehen

gesehen hat, sind vermutlich ein Ausgangspunkt für seine Überlegungen, dass Menschen aufgrund von Armut ihre Heimatländer verlassen.

Krieg im Ausland

Über Kriege im Ausland – den zweiten Aspekt im Bild der Heranwachsenden über das Leben von Menschen im Ausland – sprechen ebenfalls verschiedene Befragte, allerdings äußern sie sich häufig nur mit einem Satz dazu. Mario sagt zum Beispiel: Ausländer *bekriegen sich alle so*. Er hat dabei die aktuellen Fernsehbilder aus Afghanistan vor Augen und verallgemeinert sie. Moritz assoziiert mit dem Begriff Ausländer: *Die machen ganz oft Krieg*. Auch Verena verbindet mit Ausland Krieg und beschreibt die daraus resultierenden Lebensumstände, zum Beispiel in *Pakistan* und *Afghanistan*: *Da ist viel Krieg los, die streiten sich oft, da werden Minen gelegt, da sind arme Kinder, Verletzte und da sind Ärzte, die können nicht so helfen*. Kriege sehen auch andere Heranwachsende, ähnlich wie Verena, als ursächlich für schlechte Lebensbedingungen und Armut im Ausland.

Krieg ist für einzelne Heranwachsende auch ein Migrationsgrund für Ausländer. Sie führen diesen Aspekt nicht näher aus. Ausländer leben in Deutschland, *weil im Ausland da gerade Krieg war*. Oder *weil die aus der Türkei abhauen, weil da Krieg oder sonst was ist*. Dieser Migrationsgrund ist für die Kinder und Jugendlichen nachvollziehbar und verständlich: „Krieg“ ist mit Leid und Tod verbunden. Das bestätigen den Heranwachsenden auch die Fernsehbilder, die sie aus Ländern, in denen Krieg herrscht, sehen. In einem Land, in dem Krieg ist, – so der weiterführende Gedanke – kann man nicht gut leben. Deshalb kommen diese Menschen nach Deutschland.

Quellen und Belege

Die meisten Befragten haben kaum einen direkten Bezug zu Menschen im Ausland. So liegt es nahe, dass für diese Verallgemeinerungen vor allem die Medien als Quelle relevant sind. Das Fernsehen und hier konkret Boulevardmagazine und Nachrichten geben den Heranwachsenden Einblick in das Leben in anderen Ländern. Fabian zum Beispiel erzählt: *Ich hab das im Fernsehen gesehen, dass die in solchen Zelten leben*. In Boulevardmagazinen, meint Simone und spricht damit ein konkretes Genre an, *kommen oft solche Videos über Ausländer, wie sie leben*. Mike sagt: *Man hört es ja eigentlich manchmal in den Nachrichten, da kommt fast jeden Tag was von Ausländern. Was weiß ich, dort wird irgendwas bebommt oder dort oder dort*. Auch Mario hört *in den Nachrichten hauptsächlich von Ausländern*. Zum Beispiel *hört man andauernd, dass diese Israelis sich in die Luft sprengen, in sonst welchen Ländern*. Mit „Nachrichten“ meinen die Heranwachsenden dabei keineswegs nur Sendungen, die medienwissenschaftlich so kategorisiert werden. Vielmehr – und das bestätigen die Ergebnisse anderer Studien (Schorb/Theunert 2000a) – unterscheiden die Kinder und Jugendlichen kaum zwischen

Nachrichten und Boulevardmagazinen, zumindest wenn sie über die Angebote der privaten Sender sprechen. So redet beispielsweise Mario, der soeben zitiert wurde, in einem Atemzug von der Nachrichtensendung „Punkt 12“ (RTL) und dem Boulevardmagazin „taff.“ (ProSieben) und bezeichnet letzteres als Nachrichten. Aus den Boulevardmagazinen und Nachrichten erinnern sich die Kinder und Jugendlichen, wie die Zitate belegen, vor allem an drastische Berichte über Krieg, Selbstmordattentate und notleidende Menschen.

Das Fernsehen als wichtigste Quelle für das Bild vom Leben im Ausland thematisiert ein Mädchen, Verena, sogar in ihrer Fernsehgeschichte. Sie denkt sich eine Geschichte aus, die bei der Fernsehrezeption beginnt und in einer konkreten Hilfsaktion mündet. Verena projiziert dabei ihre eigene Wahrnehmung von hilfsbedürftigen ausländischen Menschen, vor allem Kindern, im Fernsehen ebenso wie ihren Wunsch, dort helfen zu können.

Verenas Fernsehgeschichte: Anderen aus dem Elend helfen

Die elfjährige Verena erzählt die Geschichte von einer deutschen Frau und dem kleinen Jungen Peter aus Pakistan – einem Land, in dem Krieg ist. *Die Frau hat immer im Fernsehen geguckt und hat immer die leidenden Kinder in den anderen Ländern gesehen. Und dass die da ganz viele Minen gelegt haben und dass Kinder dann daran gestorben sind und verletzt wurden. In diesem Land dort, also in Pakistan, können die Ärzte den Kindern nicht viel helfen. Da hat die Frau sich dafür eingesetzt, weil sie auch Kinder hat. Sie ist da hingefahren, hat das alles organisiert und hat die Kinder dann aus Pakistan nach Deutschland geholt, wo Ärzte, also Mediziner, sie wieder heilen können.*

Ja, und da war so ein kleiner Junge, der heißt vielleicht Peter. Der hat mit seinen Freunden gespielt und hat dann eine Mine gefunden und wusste halt nicht, was das ist. Er hat überlebt, die beiden anderen sind gestorben, seine beiden besten Freunde, und die Ärzte können die halt nicht richtig behandeln. Peter hat den Fuß gebrochen und sein Arm muss amputiert werden.

Die deutsche Frau trifft auf ihrer Reise den kleinen Jungen Peter und ermöglicht auch ihm die medizinische Behandlung in Deutschland. *Und dann hat sie den adoptiert, weil der hatte keine Eltern, die sind im Krieg gestorben. Ja, und alle anderen Kinder, die wurden halt geheilt und die leben jetzt in besseren Ländern.*

Peter gewöhnt sich gut an die neue Umgebung in Deutschland und wird dabei von seiner „Beinahe-Schwester“ unterstützt: *Die Frau hat eine kleine Tochter, die heißt Lisa. Die beiden sind oft rausgegangen, sie hat ihm alles gezeigt, und er hat die Sprache dann so langsam gelernt.*

Verenas Geschichte hat ein Happy End: *Peter wird jugendlich und hat eine Freundin. Er hat dem Mädchen erzählt, dass er nichts dafür kann, dass er nur noch einen Arm hat, ja, und dann hat er halt eine glückliche Familie gehabt. Und das hat er alles nur der Frau zu verdanken.*

Verenas Fernsehgeschichte ist zugleich eine Migrationsgeschichte: Pakistanischen Kindern wird durch die Hilfsaktion ein Leben in *besseren Ländern* ermöglicht. Auch Verena sieht also bessere Lebensbedingungen als einen Grund, in einem anderen Land zu leben.

5 Zusammenfassung: Das Fernsehen prägt am Nachmittag

5.1 Das Ausländerbild Heranwachsender

Die Wahrnehmung der Ausländer

Als Ausländer werden von Heranwachsenden primär Männer wahrgenommen, bei den wenigen Frauen, die gesehen werden, sticht in erster Linie das Aussehen ins Auge.

Die Heranwachsenden wissen, dass Ausländer eine andere Nationalität haben. Dies ist das erste Zuordnungskriterium. Erkannt werden Ausländer primär aufgrund des optischen Eindrucks, beispielsweise an ihrer Haut- und Haarfarbe: *Jeder sieht da zu seiner Nationalität aus.* (Hakan, 12) An zweiter Stelle steht der akustische Eindruck. Hier werden die fremde Sprache, der Akzent oder das gebrochene Deutsch wahrgenommen.

Dort, wo Ausländer einer Nationalität profiliert werden, wo sie in ihren Merkmalen und Verhaltensweisen verallgemeinert bzw. ihr Verhalten bewertet und daraus Orientierungen abgeleitet werden, geschieht dies aufgrund einer Kombination von Eindrücken. So wird der Ausländer als Türke und Macho „erkannt“, wenn er schwarze, gegelte Haare hat und überbetont männliches Auftreten zeigt.

Werden Ausländer profiliert und negativ konnotiert, so geschieht dies vorwiegend auf der Basis wahrnehmbaren Verhaltens oder durch die Zuschreibung kriminellen Verhaltens. Der patriarchalische Türke wird an der strengen Behandlung seiner Kinder festgemacht. Zugleich wird dem Türken, aber auch dem Russen *generell aggressives* Verhalten zugeschrieben; dem Russen und Osteuropäer darüber hinaus Diebstahl und Drogenhandel.

Die Position der Ausländer in unserer Gesellschaft

Im gesellschaftlichen Kontext wird in erster Linie die Ausländerfeindlichkeit wahrgenommen. Hier werden zwei Einzelphänomene besonders herausgestellt. Ein Teil der Heranwachsenden beschreibt die tätlichen Angriffe der Neonazis, allerdings ohne auf deren Ursachen einzugehen. Ein anderer Teil reproduziert die herrschenden Vorurteile, insbesondere das der angeblichen Überzahl von Ausländern in unserem Land als Grund für Arbeitslosigkeit.

Vereinzel werden auch Erklärungsmuster für das Hier- und das Anderssein von Ausländern gesucht. Diese beziehen sich auf die Ursachen der Migration, beispielsweise Krieg und Armut im Herkunftsland. Unterschiede in der Kleidung und dem Verhalten bis hin zu

Essgewohnheiten werden durch den unterschiedlichen kulturellen Hintergrund erklärt (Religion, Brauchtum usw.). So werden sowohl das Schleiertragen der Frau als auch die Ablehnung des Verzehrs von Schweinefleisch mit einer anderen Religion, dem Islam, erklärt. Wenn sich diese Erklärungsmuster zu Orientierungen verfestigen, dann in der Regel als Toleranz gegenüber anderen Kulturen, aber auch als Forderung nach Toleranz innerhalb einer Kultur. So sprechen sich die Heranwachsenden beispielsweise gegen den Zwang zum Schleiertragen aus.

5.2. Die Quellen des Ausländerbildes

5.2.1 Das Fernsehen

Die von den Heranwachsenden bevorzugt rezipierten Sendungen am Nachmittag und Vorabend bieten Stereotype von Ausländern an, auf die sich die Kinder und Jugendlichen eindeutig beziehen. Dargeboten und insbesondere wahrgenommen wird der Türke in männlichen Rollen vom Macho bis hin zum Kriminellen.

Ausländer, die keine Ausländer sind – die Daily Soaps

In Daily Soaps kommen Ausländer vor, die – wenn überhaupt – an ihrem Aussehen erkennbar sind, aber nicht an ihrem Verhalten. In ihren Eigenschaften und in ihrem Handeln unterscheiden sie sich nicht von deutschen Rollenträgern. Pointiert kann man sagen, es handelt sich um „exotische Deutsche“ – entsprechend nehmen die Kinder und Jugendlichen sie, wenn überhaupt, über ihr Aussehen wahr. Die beiden größten Migrantengruppen in Deutschland, Türken und Russen, sind nicht vertreten.

Ausländer als Einzelschicksale – die Boulevardmagazine

In Boulevardmagazinen stechen keine Ausländergruppen hervor. Auch ausländische Personen werden – wie die deutschen – als kriminelle, sensationelle oder tragische Einzelschicksale präsentiert. Entsprechend nehmen die Kinder primär den außergewöhnlichen Fall und sekundär die Ausländer als Akteure oder Betroffene wahr; sie sehen zum Beispiel die Elephantitis des russischen Kindes oder die erbärmlichen Lebensbedingungen der indischen Familie. Es kommen hier ebenso wie in den Gerichtsshows Naziüberfälle oder kriminelle Handlungen von Türken vor, doch auch sie werden nicht über die Nationalität der Beteiligten, sondern über den sensationellen Fall erinnert. Die Boulevardmagazine geben damit nicht unmittelbar Vorurteile vor, festigen diese aber mittelbar. Die dargestellten Fälle prägen sich deshalb bei den Kindern und Jugendlichen besonders ein, weil sie nicht als fiktive Darstellungen, sondern als Berichte über reale Geschehnisse wahrgenommen werden und damit auch als Belege für pauschale Vorurteile dienen.

Der türkische Macho – die Daily Talks

In den Daily Talks dominiert der südländische „Macho“. Auch wenn dies nicht immer ein Türke ist, wird er von den Heranwachsenden primär als Türke wahrgenommen. Ihnen fallen alle Ingredienzien der Inszenierung des „türkischen Machos“ ins Auge. Das Aussehen wird als „gestylt“ beschrieben: mit Gel in den Haaren, mit Schmuck behangen und in trendiger Kleidung. Das Verhalten – das durch die Inszenierung noch einmal besonders herausgestellt wird, indem beispielsweise das Publikum aufgefordert ist, auf die selbstherrlichen Sprüche der Protagonisten zu reagieren, was in der Regel zu Buh-Rufen führt – wird von den Heranwachsenden als *großkotzig* bewertet. Adressaten des großspurigen Verhaltens der „Machos“ sind in der Regel Frauen, die von ihnen als bloße Sexualobjekte angesehen werden – dies wird auch von den Kindern und Jugendlichen registriert.

Alle Mädchen und Jungen, die den Türken einseitig als „Macho“ bezeichnen, beziehen sich auf die Quelle Daily Talks.

Der türkische Verbrecher – die Gerichtsshows

In den Gerichtsshows dominiert als krimineller Ausländer der Türke – sowohl in der Darbietung als auch in der Wahrnehmung der Kinder. Weiterhin, aber seltener, werden Fälle von ausländischen Frauen als Opfer von Männern sowie von Ausländern unterschiedlicher Nationalität als Opfer von Neonazis geschildert. Verhandlungen über Gewalttaten von Neonazis beeindrucken die Kinder und Jugendlichen stark, obwohl sie – wie die Programmanalyse zeigt – im Gesamt der Gerichtsshows nur selten vorkommen.

Alle Bestandteile der Inszenierung, insbesondere in der Darstellung des türkischen Verbrechers, hinterlassen in der Wahrnehmung der Kinder eindeutige Spuren. Die Stereotype des Türkenbildes der Daily Talks werden gesteigert. Im Gegensatz zu den Daily Talks beherrschen Türken in Gerichtsshows die deutsche Sprache schlecht und präsentieren sich als Glaubensfanatiker. Ihre Handlungen beschränken sich nicht mehr auf verbales Männlichkeitsgebaren, sondern werden zu physischen Gewalthandlungen gesteigert. Der Unterdrücker der Frau wird hier zum Vergewaltiger.

Das Ausländerbild als Konglomerat von Vorurteilen wird durch die Gerichtsshows besonders gefördert. Dies ist zum ersten auf die übersteigerten Klischees der Inszenierung zurückzuführen. Zum zweiten werden hier die Handlungen der Ausländer, besonders der Türken, negativ bewertet, was sich in negativen Orientierungen der Kinder und Jugendlichen niederschlägt. Diese negativen Bewertungen werden außerdem am Ende eines jeden dargestellten Falles nochmals durch ein „Gerichtsurteil“ sanktioniert. Zum dritten halten die Heranwachsenden Gerichtsshows für Abbildungen der Wirklichkeit: Denn *Gerichts-*

shows beruhen ja im Prinzip auf der Realität, bloß mit anderen Leuten und anderen Namen (Sven, 13).

Was im Fernsehen nicht vorkommt

Sowohl aus der Programmanalyse als auch aus den Beschreibungen der Kinder und Jugendlichen ist erkennbar, dass wichtige Themenbereiche ebenso wie Erklärungen, Hintergründe und Ursachen nicht angesprochen werden. Aus der Interpretation der Aussagen der Heranwachsenden geht hervor, dass wichtige Fragen, die sie interessieren, im Fernsehen nicht behandelt werden: Wie ist das alltägliche Leben ausländischer Familien in Deutschland? Wie ist das alltägliche Leben ausländischer Familien in ihren Herkunftsländern? Welche anderen Sitten und Bräuche haben Ausländer und warum? Warum kommen Ausländer nach Deutschland? *Also wirklich mal so die Hintergründe erklären in so einem raff., warum die Ausländer zu uns nach Deutschland kommen* (Cora, 14). Warum mögen manche Deutsche Ausländer nicht?

Grundsätzlich fehlen den Heranwachsenden im Fernsehen die entscheidenden Informationen, um ein eigenes Urteil zu fällen.

5.2.2 Familie und Schule

Die Quelle Familie ist die umfassendste: Da andere Familienmitglieder selbst ein eigenes Ausländerbild haben, geben sie dieses auch an ihre Kinder weiter. Dies kann sowohl bedeuten, dass Heranwachsenden innerhalb der Familie differenzierte Beschreibungen, Begründungen und Erklärungen vermittelt, als auch dass ihnen unbegründete und pauschale Vorurteile weitergegeben werden. So wie das Fernsehen in der Konkrektion, nämlich mit Bildern, als Quelle eine große Bedeutung hat, so ist die Familie häufig die wichtigste Quelle für Abstraktionen, also generalisierte Sichtweisen. In diesem Zusammenhang stellen Familienmitglieder häufig den ersten Kontakt zur gesellschaftlichen Diskussion über Ausländer her. Im Idealfall erklären und differenzieren sie den Kindern die pauschalen Urteile, die ihnen in dieser Diskussion begegnen.

Die medialen Verallgemeinerungen, beispielsweise vom „türkischen Macho“, werden nicht in der Familie angesprochen, sondern eher die gesellschaftlich-politische Dimension, wie beispielsweise die Frage nach einer Zuwanderungsregelung. Die Themenbereiche werden in der Familie in einem breiteren Umfang angesprochen. Das heißt, einerseits werden Vorurteile reflektiert und begründet kritisiert. Zum Beispiel wird das Bild vom Ausländer, der dem Deutschen den Arbeitsplatz wegnimmt, differenziert durch eine umfassende Darstellung der Arbeitsmarktpolitik. Andererseits werden Vorurteile aufgestellt und illustriert, zum Beispiel die angebliche Kriminalität der Türken durch Fälle vom Hörensagen oder Einzelfälle aus den Medien. *Bei meiner Oma, die wohnt in Altona, und*

da brechen die Ausländer eben bei den Leuten ein und gehen da in den Bahnhof von Altona und verkaufen das auf dem Flohmarkt. Meine Oma, die ist ziemlich gegen Ausländer, weil die eben auch ganz viele in Hamburg sind. Und die machen auch viel Scheiße und so (Jörg, 14).

Die Quelle Schule hat eine doppelte Bedeutung. Sie ist erstens der wichtigste Erfahrungsraum für den Kontakt mit Ausländern. Zweitens fördert oder behindert sie die Auseinandersetzung mit dem Ausländerbild.

Erfahrungsraum ist die Schule, weil hier fast alle Kinder und Jugendlichen zwangsläufig Kontakt zu ausländischen Heranwachsenden haben. Diese Kontakte reichen von Freundschaften bis hin zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. Häufig werden Vorurteile, beispielsweise das des aggressiven Türken, durch schulische Erfahrungen belegt.

Dort, wo sich die Schule aktiv mit dem Ausländerbild auseinandersetzt, finden sich bei den Kindern und Jugendlichen differenzierte Ansichten bis hin zu Aktivitäten gegen Ausländerfeindlichkeit: *Letztens hat einer einem aus der Klasse von uns gesagt: „Du doofer Ausländer, verpiss dich hier.“ Das hat eine Lehrerin gehört und ganz viele aus der Klasse. Jetzt möchten wir rausfinden, wer das war. Dann soll er halt kommen, und dann diskutieren wir das aus (Verena, 11).* Ein wichtiger schulischer Ort für die differenzierte Auseinandersetzung ist der Ethik- bzw. Religionsunterricht.

Wenn eine solche Auseinandersetzung in der Schule nicht stattfindet, kann ein „schiefes“ Ausländerbild sogar mit den eigenen Schulerfahrungen belegt werden: *Mein Vater und ich auch finden, es gibt ziemlich viele Ausländer hier. Na, ich sehe es halt bei uns in der Schule, da gibt es in jeder Klasse zwei Ausländer (Cora, 14).*

5.3 Der Zusammenhang von Alter, Geschlecht und Ausländerbild

Um das elfte Lebensjahr ist eine klare Veränderung des Ausländerbildes der Heranwachsenden zu konstatieren. Die Jüngeren speisen ihr Ausländerbild entscheidend aus dem eigenen subjektiven Erfahrungsraum. Es ist primär geprägt von Emotionalität, weniger von Rationalität. Auch dort, wo allgemeine Aussagen über Ausländer gemacht oder gar Erklärungen gesucht werden, sind sie mit Empathie verbunden. *Manchmal gibt es auch Ausländer, die ganz arm sind. Die leben nicht so in einer Wohnung und haben Spielzeug wie wir (Fabian, 9).* Nationalitäten werden von den Jüngeren nur subjektiv und über Einzelerfahrungen wahrgenommen, beispielsweise der Russe als Freund.

Die Älteren entwickeln Orientierungen hin auf ihr soziales Umfeld. Um einmal als Erwachsene anerkannt zu werden, müssen sie sich in dieses einfügen, und das bedeutet, sich mit den Einschätzungen und Urteilen ihrer Umwelt auseinander zu setzen. Sie suchen deshalb in ihrer Umgebung – und das betrifft Fernsehen, Elternhaus und Schule – nach Orientierungen für ihr Ausländerbild und sie verallgemeinern eigene Beobachtungen. Nun bestimmt nicht mehr der einzelne Ausländer aus dem privaten Freundeskreis das Ausländerbild, sondern ist eher die Ausnahme davon. Dies drückt Sven (13) so aus: *Das geht jetzt nicht nur gegen einzelne Personen, sondern gegen alle, weil es gibt auch einzelne Personen, die nicht so sind.* Bei den Älteren lassen sich im Gegensatz zu den Jüngeren die Quellen ihrer Ansichten auffinden. Hier kann beispielsweise belegt werden, wie die Fernsehklischees Vorurteile illustrieren und auch festigen. Die Ausdifferenzierung des Ausländerbildes von begründeten Urteilen bis hin zu oberflächlichen Zuschreibungen, die wir auch bei Erwachsenen finden, werden in diesem Alter angelegt.

Bezüglich der Wahrnehmung von Ausländern ist zwischen den Geschlechtern der Heranwachsenden kein Unterschied festzumachen. Ob der Ausländer differenziert oder pauschal, beispielsweise als „Macho-Türke“, gekennzeichnet wird, unterscheidet sich nicht nach dem Geschlecht. Begründungen und Erklärungen des Ausländerbildes jedoch sind unterschiedlich. Jungen ziehen eher Fakten und Beschreibungen heran, Mädchen suchen eher nach Ursachen und lassen sich von ihrem Gefühl leiten. Jungen beschreiben eher das von ihnen akzeptierte oder abgelehnte Verhalten in Einzelaspekten, Mädchen versuchen eher, das Verhalten im Kontext zu beschreiben und zu verstehen.

5.4. Exkurs: Migranten sehen Migranten

Die Frage, welches Bild Migrantenkinder von sich selbst und anderen Ausländern haben, konnte in diesem Zusammenhang nur gestreift werden. Einige wichtige Spuren, denen vertieft nachgegangen werden sollte, beziehen sich sowohl auf die Doppelrolle der Migranten als Deutsche und Ausländer als auch auf die Bedeutung der Medien für die Integration dieser Heranwachsenden. Für die Doppelrolle gibt es den Hinweis, dass türkische Kinder und Jugendliche in Deutschland leben möchten, aber ihre eigene Kultur beibehalten wollen. Sie möchten „türkische Deutsche“ sein. Aus Russland oder anderen GUS-Staaten zugewanderte Heranwachsende möchten möglichst schnell „vollwertige Deutsche“ werden, deren Herkunft nicht mehr erkennbar ist. Die Ukrainerin Katja (12) sagt: *Wenn ich in eine Gesellschaft komme, wo man mich noch nicht kennt, könnte ich mich schon als Deutsche reinmischen. Weil ja keiner mehr an meiner Sprache erkennt, dass ich Ausländer bin.* Der Integrationswille bestimmt den Blickwinkel auf andere Ausländer. Das kann so weit gehen, dass Assimilationswillige die Vorurteile der Deutschen gegen ihre ehemaligen Landsleute übernehmen. Auf der anderen Seite gibt es türkische Heranwachsende, die Deutsche als Ausländer betrachten.

Fernsehangebote – deutsche wie diejenigen aus dem Herkunftsland, die über Satellit zu empfangen sind – haben eine wichtige Funktion im Integrationsprozess. Insbesondere die deutschen Angebote können zur Beschleunigung und Unterstützung dieses Prozesses herangezogen werden. Die gleichzeitige Nutzung der Medien der Herkunftsländer und der deutschen Medien kann die Verankerung in beiden Kulturen sichern. Die einseitige Zuwendung zu den Medien des Herkunftslandes kann den Integrationsprozess verzögern oder gar verhindern.

5.5 Konsequenzen

Im Folgenden werden Konsequenzen auf drei Ebenen reflektiert. Bis auf ein exemplarisch ausgearbeitetes Beispiel eines medienpädagogischen Projektes (vgl. Kap. 6) sind diese Konsequenzen nur skizziert. Sie beziehen sich auf die Programmangebote, auf den Forschungsbedarf und auf Handlungsfelder medienpädagogischer Praxis.

5.5.1 Das Programm

Die Konsequenzen in diesem Bereich können nur angerissen werden. Erstens ist fraglich, ob sich die Anbieter überhaupt angesprochen fühlen, da sie Kinder und Jugendliche nicht als Zielgruppe der untersuchten Angebote definieren. Zweitens müssten Programmkonsequenzen gemeinsam mit den Programmverantwortlichen gezogen werden, damit sie auch eine Realisierungschance finden, sowohl was die Motivation der Programmierer als auch was die Umsetzung innerhalb der Programmschemata betrifft.

Verbesserungsvorschläge für **Gerichtsshows** lassen sich aufgrund der vorliegenden Ergebnisse nicht formulieren. Das Genre insgesamt ist unter dem Aspekt der Ausbildung von Vorurteilen gegenüber Ausländern zur Diskussion zu stellen. Interkulturelle Konflikte werden hier nicht differenziert, sondern durch die gewählte Dramaturgie eher zugespitzt.

Die **Daily Soaps** sind für Herausbildung der Ausländerbilder der Heranwachsenden bislang nicht relevant. Wenn man bedenkt, dass in Daily Soaps zum Beispiel Vorurteile gegenüber gleichgeschlechtlichen Partnerschaften abgebaut werden, so könnten sie auch genutzt werden, um Beispiele für ein gelungenes Zusammenleben mit den bedeutenden Migrantengruppen in Deutschland zu geben.

Boulevardmagazine ebenso wie **Daily Talks** sollten – so auch die Forderungen der Kinder und Jugendlichen – mit Begründungen, Erklärungen und Hintergründen angereichert werden. Die Intention, gesellschaftliche Zusammenhänge verständlich zu machen, sollte der Intention, Sensationen des Alltags zu präsentieren, übergeordnet werden. Auch

in der Präsentation der Personen sollte die Vielfalt des Auftretens ausländischer Mitbürger über die Einfachheit des „gestylten Machos“ gestellt werden.

5.5.2 Die Forschung

Die Forschungsnotwendigkeiten können ebenfalls nur angerissen werden. Zum einen hat die vorliegende explorative Studie, die ein Pionier auf ihrem Gebiet ist, viele neue Fragen angestoßen, von denen nur die wichtigsten aufgeführt werden können. Zum anderen lassen sich an dieser Stelle die Forschungsfragen nur thematisch umreißen. Sie müssten gesondert und vertieft ausgearbeitet werden.

Die **Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen** und ihre mediale Aneignung des Ausländerbildes könnte zum Gegenstand der Weiterführung der vorliegenden Forschung gemacht werden. Dies gäbe wichtige Hinweise darauf, wie sich Vorurteile durch das Fernsehen verfestigen, aber auch differenzierte Sichtweisen entfalten können.

Die **Bedeutung der Medienvielfalt für den Integrationsprozess der Migranten** und ihrer Kinder in Deutschland ist bislang nicht einmal in Ansätzen untersucht. Dabei verweisen die vorliegende wie andere Studien darauf, dass das Fernsehen, aber auch das Internet in diesem Prozess eine wesentliche Bedeutung haben. Für die Unterstützung eines erfolgreichen Integrationsprozesses wären diesbezügliche Studien unerlässlich. Sie müssten sich sowohl auf die Vielfalt der Medien und Medienangebote hier und in den Herkunftsländern als auch auf die Vielfalt der Migrationskulturen beziehen.

Eine besondere Fragestellung ist die nach dem **Medienumgang innerhalb der Migrantenfamilien**. Die vorliegende Studie weist darauf hin, dass es in Migrantenfamilien keine Fernseherziehung wie in vielen deutschen Familien gibt. Damit wird hier die Frage nach der Wirkung potenziell schädlicher Fernseheinflüsse besonders wichtig. Diese können nicht nur den Integrationsprozess, sondern das gesamte Leben der Heranwachsenden schädigen.

Ein Einzelmedium, das speziell und gesondert betrachtet werden sollte, ist **das Internet**. Als globales wie globalisierendes Angebot ist es sowohl für die Herausbildung der Ausländerbilder deutscher Heranwachsender von Bedeutung als auch für die Integration der Migrantenkinder in Deutschland. Das Internet erlaubt Erfahrungen auf der Ebene der Massenkommunikation ebenso wie auf der Ebene der Individualkommunikation. Untersuchungen in diesem Bereich könnten damit sowohl zu vertieften Kenntnissen als auch zur Begründung pädagogischer Projekte genutzt werden. Es ließe sich untersuchen, wie der Nutzer den individuellen Erfahrungsraum des Internets mit dem massenmedialen in Bezug auf die Konstituierung seines Ausländerbildes verbindet. In medienpädagogischen

Projekten kann die Doppelfunktion des Internets zur Erweiterung des Horizonts von deutschen, aber auch von Migrantenkindern eingesetzt werden.

5.5.3 Die Praxis

Für die medienpädagogische Praxis ergibt sich aus der vorliegenden Studie eine Vielzahl von Anregungen. Einige dieser Anregungen werden im Folgenden skizziert. Die wichtigen Hinweise der Studie, dass die Schule einen entscheidenden Beitrag zur Herausbildung eines positiven Ausländerbildes leisten kann, wird gesondert aufgegriffen: Im folgenden Kapitel wird ein medienpädagogisches Konzept für die schulische Praxis entfaltet. Es nimmt die Anregungen der untersuchten Kinder und Jugendlichen auf und illustriert die Vielfalt der medienpädagogischen Möglichkeiten am Beispiel der Auseinandersetzung mit der Darstellung von Ausländern in Daily Soaps.

Anregungen zu thematischen Bereichen in Bezug auf Ausländer in Deutschland könnten sich beziehen auf die **Vorurteile gegenüber Ausländern**, wie sie in der medialen Inszenierung und in der Realität zu finden sind. Durch systematische Beobachtungen der Fernsehangebote und der Realität, durch Interviews mit Betroffenen und in der Bevölkerung könnten die Formen dieser Vorurteile, die Funktionen und ihre Genese eruiert werden. Ziel sollte es sein, die Realität mit den Vorurteilen zu konfrontieren und Wege zu ihrer Bekämpfung zu finden. So könnten beispielsweise Radiosendungen produziert werden, in denen auf der Basis von Interviews vorurteilsbeladene Aussagen über Ausländer mit authentischen von Migranten selbst konfrontiert und in ihrer Klischeehaftigkeit entlarvt werden.

Die Analyse der **Folgen stereotyper Darstellungen von Ausländern** könnte auf der Basis von Eigenerfahrung erfolgen. So könnte sich ein Teil von Schülern einer Klasse so kleiden und verhalten, wie dies Ausländer in Daily Talks tun, und sich in öffentliche Räume begeben. Der andere Teil der Klasse beobachtet das Verhalten der Umgebung auf diese „Ausländer“ und hält es auf Video fest. Die Auswertung der persönlichen Erfahrungen der verkleideten Schüler und der medialen Dokumente ermöglicht eine betroffene und analytische Bewertung der Ausländerstereotype in Fernsehsendungen.

Die **Problematik der Gerichtsshows** könnte durch einen Vergleich derselben mit realen Gerichtsverhandlungen verdeutlicht werden. Ziel wäre es, die Inszenierung und ihre Folgen aufzudecken. Hier bieten sich viele Wege an. Einmal könnte auf der Grundlage einer Analyse einer Gerichtsshow eine Gerichtsverhandlung mit einem ähnlichen Fall aufgesucht und der Verhandlungsablauf bis hin zum Urteil verglichen werden. Zusätzlich erhellend können Interviews mit Rechtsanwälten, Richtern und auch Angeklagten sein. Wo es die Möglichkeit gibt, Verbindungen mit einem Fernsehsender aufzunehmen, könn-

ten auch persönlich, per E-Mail, Telefon oder Brief die Macher, Schauspieler oder Autoren von Gerichtsshows in die Befragung einbezogen werden.

Der Klischeewelt des Fernseh-Ausländers den realen **Alltag ausländischer Familien** entgegen zu setzen, könnte der Inhalt einer von Heranwachsenden gestalteten Mediendokumentation sein. Ein solches Projekt sollte auf jeden Fall die Veröffentlichungsmöglichkeit des hergestellten Produkts beinhalten, beispielsweise durch Streaming im Internet. Damit ein solches Projekt auch publikumswirksam ist, also auch den beabsichtigten Reflexionsprozess beim Zuschauer auslöst, braucht man Zeit, Vorbereitung und sowohl medientechnische als auch medienpädagogische Kenntnisse. Es könnte beispielsweise in Zusammenarbeit mit Offenen Kanälen bzw. Ausbildungskanälen der Landesmedienanstalten realisiert werden.

6 „Ausländer in Daily Talks“ – Konzept für ein medienpädagogisches Schulprojekt

Auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse aus der vorliegenden Untersuchung wird im Folgenden ein medienpädagogisches Schulprojekt zum Thema „Ausländer in Daily Talks“ in seinen wesentlichen Eckpunkten vorgestellt. Das Konzept setzt an drei zentralen Aussagen an, die sich aus den Ergebnissen der Studie ableiten lassen:

1. Kinder und Jugendliche haben ein **Ausländerbild**.
2. **Daily Talks** sind ein relevantes Genre für die Ausprägung des Ausländerbildes bei Heranwachsenden.
3. In Bezug auf die Ausprägung des Ausländerbildes bei Kindern und Jugendlichen ist die **Schule** ein wichtiger Erfahrungsraum.

Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 14 Jahren haben ein **Ausländerbild**, das sich im Rahmen ihres Welt- und Menschenbildes entwickelt. Die Heranwachsenden konkretisieren und festigen ihre Sicht auf sich selbst und die Welt und beschäftigen sich dabei auch mit Ausländern. Sie nehmen ausländische Menschen sowohl in den Medien als auch in ihrem sozialen Umfeld wahr und machen sich auf der Grundlage dieser Informationsquellen ein Bild von Ausländern. Auf diesem Weg gelangen die Mädchen und Jungen auch zu verallgemeinernden Aussagen über ausländische Menschen: Sie sehen Ausländer zum Beispiel als „Machos“, als Kriminelle oder meinen, dass es zu viele Ausländer in Deutschland gibt. Zu vielen Verallgemeinerungen – das zeigen die Ergebnisse der Studie – bilden die Mädchen und Jungen Orientierungen aus, die für sie im Denken, Fühlen und Handeln leitend sind. Der 14-jährige Jörg ist beispielsweise der Meinung, dass nicht zu viele Ausländer nach Deutschland kommen sollten (vgl. Kap. 4.3.8). Sven, 12 Jahre alt, vertritt die Auffassung, dass Ausländer oft in kriminelle Handlungen verwickelt sind (vgl. Kap. 4.3.7).

Daily Talks sind bei den Heranwachsenden beliebt und werden oft und regelmäßig genutzt (vgl. Paus-Haase 1999). Bei der Ausprägung des Ausländerbildes spielen die Daily Talks als mediale Quelle eine wesentliche Rolle. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass die einseitige und stereotype Darstellung einzelner Nationalitäten in Daily Talks von den Mädchen und Jungen zum Teil übernommen und im Denken, Fühlen und Handeln verankert wird. So bezeichnen viele Heranwachsende die in den Talkshows wahrgenommenen Türken als „Machos“. Diesen Eindruck haben sie gewonnen, weil die türkischen Männer ihrer Meinung nach überheblich sind, was das eigene Aussehen und die Wirkung auf Frauen betrifft. Für einige Jugendliche hat die Verallgemeinerung vom Türken als „Macho“ auch orientierende Funktion. Die 12-jährige Katja beispielsweise verallgemeinert auf Grundlage gesehener Talkshows, dass türkische Männer ihre Frauen

dominieren. Diese Rollenverteilung in einer Partnerschaft lehnt sie ab. Daher kann sich Katja für die Zukunft eine Beziehung mit solch einem türkischen Mann nicht vorstellen (vgl. Kap. 4.3.4).

Zudem zeigt sich bei den Heranwachsenden ein Aufklärungsbedürfnis. Sie erwarten mehr Hintergrundinformationen über ausländische Menschen und ihre Kultur, als ihnen in Daily Talks angeboten werden. Sie erwarten aber auch, dass diese Informationen in den Sendungen sachlich und ernsthaft transportiert werden. Dieses Bedürfnis nach Aufklärung wurde in der vorliegenden Studie nicht explizit erfragt, jedoch von den befragten Heranwachsenden selbst thematisiert. Insbesondere in den Fernsehgeschichten werden die Wissenslücken der Mädchen und Jungen deutlich, und es kommen die daraus resultierenden Forderungen, die die Heranwachsenden an Daily Talks stellen, zum Ausdruck. Coras Fernsehgeschichte ist ein Beispiel dafür, dass Mädchen und Jungen genauer wissen wollen, warum Ausländer nach Deutschland kommen und warum einige Deutsche damit ein Problem haben.

Coras Fernsehgeschichte: *Dass die mal erklären, warum sie eigentlich so denken*

Die 14-jährige Cora beschäftigt sich in ihrer Fernsehgeschichte mit dem Thema Ausländerfeindlichkeit. Cora weiß, dass viele Ausländer nach Deutschland kommen, weil sie in ihrem Land politisch verfolgt oder unterdrückt werden. Ihr ist auch klar, dass es Deutsche gibt, die gegen die Einwanderung ausländischer Menschen argumentieren. Nicht ganz verständlich sind ihr die Gründe, warum diese Deutschen eine solche Haltung einnehmen. Außerdem vermisst sie den offenen Dialog zwischen ausländischen und deutschen Menschen, mit dem sich Unwissenheit und Missverständnisse beiseite lassen. Deshalb inszeniert Cora in ihrer Fernsehgeschichte eine Diskussion, in der Ausländer und Deutsche, *die gegen die Ausländer sind*, miteinander ins Gespräch kommen. Sie möchte von den betroffenen Ausländern selbst hören, *warum sie zu uns nach Deutschland kommen. Die Ausländer sollen wirklich mal die Hintergründe erklären, warum sie hierher müssen, können oder dürfen. Und dann auch die Schwarzen – müssen wirklich mal erklären, warum die hier sind. Dass sie nicht aus Spaß hier sind, sondern wirklich ihnen in ihrem Land scheiße geht – sie politisch verfolgt sind.* Auf der anderen Seite dürfen aber auch *die Deutschen ihre Argumente bringen und sagen, warum die überhaupt gegen Ausländer sind. Und dass sie das dann mal erklären, warum sie eigentlich so denken.*

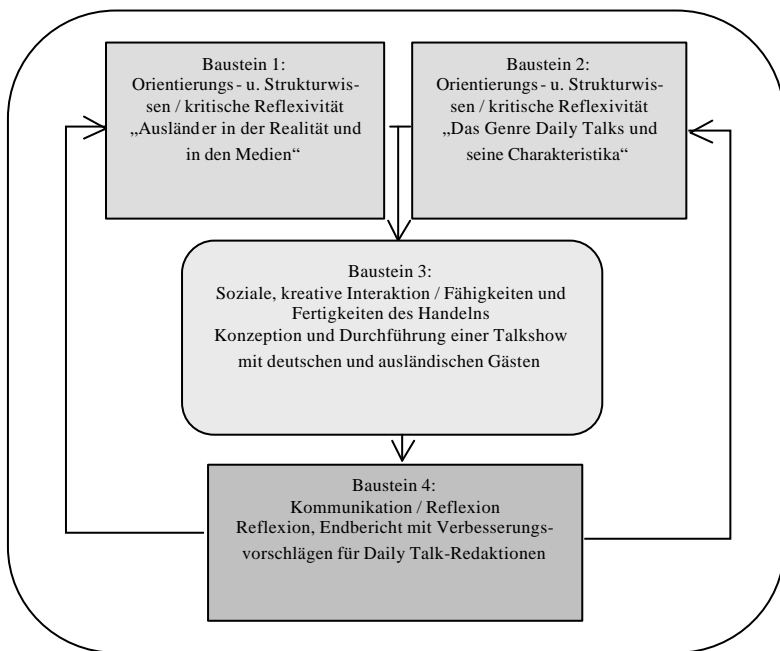
Insgesamt macht Cora in ihrer Inszenierung deutlich, dass sie sich eine konstruktive Diskussion wünscht, in der die verschiedenen Meinungen ehrlich vorgebracht und angehört werden.

Neben den Daily Talks sind reale Erfahrungen mit Ausländern bei der Entstehung des Ausländerbildes von Bedeutung. Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 14 Jahren verbringen sehr viel Zeit in der **Schule** und haben dort – im Westen Deutschlands mehr,

im Osten weniger – Kontakt zu ausländischen Schülern. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Schule der wichtigste Ort für die Heranwachsenden ist, an dem sie ausländische Mädchen und Jungen kennen lernen und Freundschaften mit ihnen schließen. So berichtet beispielsweise der zehnjährige Florian, dass er viele ausländische Klassenkameraden hat, die er nett und lustig findet. Er verbringt nicht nur den Schulalltag mit ihnen, sondern trifft sich auch in seiner Freizeit mit seinen ausländischen Freunden. Neben den persönlichen Kontakten in der Schule dient der Unterricht für die Heranwachsenden als weitere Informationsquelle um mehr über Ausländer zu erfahren. So berichten die befragten Mädchen und Jungen mehrfach, dass ihnen in verschiedenen Unterrichtsfächern Wissen über fremde Kulturen, Religionen und Gewohnheiten vermittelt wird. In diesem Zusammenhang lässt sich jedoch feststellen, dass im Fachunterricht eher „das Andere“, das von der deutschen Kultur Abweichende im Mittelpunkt steht. Die Integration von ausländischen Menschen und das Miteinander von Deutschen und Ausländern wird – so die Ergebnisse der Studie – eher selten im Unterricht „behandelt“. Hier gibt es folglich einen Bedarf an Wissensvermittlung und Aufklärung. Insgesamt sind beide Aspekte – die Schule als Ort der alltäglichen Begegnung und die Schule als Vermittlungsinstanz – wesentliche Voraussetzungen, an die das Projekt zu Ausländerbildern von Heranwachsenden anknüpft.

Didaktisch-methodischer Rahmen des Schulprojektes

Zum einen setzt sich das Schulprojekt das Ziel, Kindern und Jugendlichen Wissen über Ausländer und Daily Talks zu vermitteln und sie für diese Themen zu sensibilisieren. Zum anderen gilt es, die analytischen und kritischen Kompetenzen der Heranwachsenden zu stärken. Hierbei steht die Anregung zur Reflexion der Kinder und Jugendlichen bezüglich der Darstellung von Ausländern in Daily Talks im Vordergrund. Ein zentrales Ziel des Schulprojektes ist zudem, die Heranwachsenden zu kommunikativem Handeln zu befähigen. Sie sollen sich handelnd mit den angeführten Themenbereichen auseinandersetzen und gewonnene Standpunkte anderen gegenüber kommunizieren (vgl. Schell/Stolzenburg/ Theunert 1999). Das Konzept basiert auf vier Bausteinen, die den didaktisch-methodischen Rahmen festlegen. Die Abbildung veranschaulicht dies und wird nachfolgend erläutert:



Baustein 1: Ausländer in der Realität und in den Medien

Das **zentrale Anliegen** dieses Bausteins besteht darin, den Heranwachsenden ihr subjektives Ausländerbild bewusst zu machen. Ansatzpunkte sind hierbei die realen und medialen Quellen, aus denen sich ihr Ausländerbild zusammensetzt sowie die Verallgemeinerungen, die in diesem Ausländerbild enthalten sind. Des Weiteren wird den Mädchen und Jungen in dieser Projektphase - durch die Vermittlung von authentischem Wissen über fremde Nationalitäten - die Möglichkeit gegeben, ihre Verallgemeinerungen und Orientierungen zu Ausländern kritisch zu reflektieren und zu überdenken.

Die genannten Punkte können **methodisch** auf verschiedene Weise umgesetzt werden. Das Prinzip des entdeckenden Lernens (vgl. Mandl 1998) stellt einen geeigneten Zugang zum Ausländerbild der Kinder und Jugendlichen dar. Mit diesem Lernprinzip sind die Heranwachsenden gefordert, sich aktiv mit dem Thema „Ausländer“ auseinander zu setzen. Sowohl dem Wissensdurst als auch der Kreativität der Kinder und Jugendlichen wird dabei Rechnung getragen. Zu einer Methode des entdeckenden Lernens zählt in diesem Projekt das Assoziationsspiel, welches bereits in den Interviews der vorliegenden Untersuchung Verwendung fand (vgl. Kap. 4.1). Die Heranwachsenden werden hierbei

aufgefordert, spontan fünf Begriffe zu nennen, die ihnen bei dem Wort „Ausländer“ in den Sinn kommen. Diese Begriffssammlung bildet den Ausgangspunkt für eine weitere und tiefer gehende Beschäftigung mit dem Ausländerbild. Gemeinsam mit den Mädchen und Jungen kann zum Beispiel der Frage nachgegangen werden, welche Quellen diesen Assoziationen zugrunde liegen. Darüber hinaus bieten sich Methoden an, die die Eigeninitiative, Kreativität und den Spaß der Kinder und Jugendlichen beim Entdecken und Recherchieren des eigenen und fremden Ausländerbildes in den Mittelpunkt rücken. Denkbar und für die Mädchen und Jungen besonders spannend ist die Arbeit mit Kamera und Mikrophon. Was andere Menschen über Ausländer denken und wissen oder wie Ausländer selbst die Deutschen sehen – solche Fragen können die Heranwachsenden Menschen auf der Straße stellen und auf Band festhalten. Es ist ebenfalls vorstellbar, Menschen anderer Nationalität – zum Beispiel Eltern ausländischer Mitschüler – zu dem Projekt einzuladen. Auch auf diesem Weg erhalten die Heranwachsenden die Möglichkeit, ihr Wissen über Ausländer und deren Leben in Deutschland zu erweitern und ihr eigenes Ausländerbild zu differenzieren. Im Ganzen bilden die in dieser Projektphase gewonnenen Erkenntnisse einen wichtigen Ausgangspunkt für die weiteren Projektphasen.

Baustein 2: Das Genre Daily Talk und seine Charakteristika

Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 14 Jahren sind mit den Daily Talks gut vertraut (vgl. Paus-Haase 1999). Sie kennen sich mit den täglich ausgestrahlten Sendungen aus und wissen um die Themen, die in den Shows besprochen werden.

Zentrales Anliegen dieser Projektphase ist es, den Kindern und Jugendlichen bewusst zu machen, dass Daily Talks eine „Kunstform“ sind – in dem Sinne, dass sie zu inszenierten, nonfiktionalen Genres gehören und das Anliegen haben, zu unterhalten und weniger zu informieren. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Genre befähigt die Heranwachsenden, selbst eine Talkshow nach eigenen Vorstellungen und Maßstäben zu gestalten. Grundlage hierfür ist die Beschäftigung mit inhaltlichen und formalen Charakteristika der Daily Talks. Dazu zählen unter anderem die Themen, die dramaturgischen Mittel sowie die Motive der an einer solchen Show beteiligten Gäste, Zuschauer und Sender.

Die **methodische Umsetzung** setzt am Erfahrungshintergrund der Heranwachsenden an und stellt die subjektive Sicht der Mädchen und Jungen auf Daily Talks in den Mittelpunkt. Für die Kinder und Jugendlichen ist beispielsweise der Besuch einer Talkshowproduktion spannend und aufschlussreich zugleich. Sie erfahren auf diesem Weg, dass bei der Produktion einer Sendung mit verschiedenen technischen und dramaturgischen Mitteln gearbeitet wird, um eine spannende und sensationsgeladene Atmosphäre zu erzeugen. Außerdem wird ihnen vor Augen geführt, dass die in einer Talkshow auftretenden „Durchschnittsbürger“ dazu beitragen, dass die Sendung glaubwürdig und authentisch erscheint. Im Anschluss an eine solche Exkursion bieten sich Gruppendiskussionen an, in

denen das Erlebte und neu Erfahrene besprochen und aufgearbeitet wird. Das Wissen über Daily Talks sowie die mehr oder weniger erfüllten Erwartungen und Wünsche der Mädchen und Jungen sind die wesentlichen Aspekte, die es anzusprechen und zu reflektieren gilt.

Insgesamt stellen die in dieser Projektphase gewonnenen Erkenntnisse eine Grundlage und einen Anknüpfungspunkt für das weitere Vorgehen dar.

Baustein 3: Konzeption und Durchführung einer Talkshow mit deutschen und ausländischen Gästen

Die diskutierten Inhaltsbereiche „Ausländer in den Medien und in der Realität“ und „Das Genre Daily Talk und seine Charakteristika“ werden in Baustein 3 zusammengeführt. Im Folgenden gilt es, das Ausländerbild der Heranwachsenden im Rahmen einer Talkshow zu realisieren und praktisch erfahrbar zu machen. Das **zentrale Anliegen** dieser Projektphase ist die Gestaltung einer Talkshow mit Ausländern nach den Vorstellungen der Heranwachsenden. So wird den Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit gegeben, ihre Forderung nach einer sachlichen und informativen Diskussion zwischen ausländischen und deutschen Gästen, in der Wissenslücken beseitigt und Missverständnisse aus dem Weg geräumt werden, selbst zu verwirklichen. Um dem ernsthaften und authentischen Charakter der Talkshow gerecht zu werden, nehmen Ausländer die Rolle der ausländischen Talkshowgäste ein. Wenn es keine ausländischen Mitschüler gibt, können Ausländer aus dem familiären und sozialen Umfeld der Heranwachsenden in das Projekt einbezogen werden.

Bei der **methodischen Umsetzung** dieser Projektphase steht die Förderung der sozial-reflexiven und handlungsorientierten Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt. Der Kreativität und Fantasie der Kinder und Jugendlichen sind bei der Umsetzung keine Grenzen gesetzt. Die Aufgabe der Projektleiter besteht darin, den Mädchen und Jungen einen Handlungsraum bereitzustellen, in dem sie sich optimal entfalten können. Es gilt, die Heranwachsenden bei der aktiven Gestaltung zu begleiten und wenn nötig zu unterstützen.

Ergebnis dieser Projektphase ist eine Talkshowsendung, die keinen objektiven Kriterien und journalistischen Maßstäben gerecht werden muss, sondern die subjektive Sicht der Kinder und Jugendlichen auf Ausländer sowie ihre individuellen Maßstäbe bezüglich Daily Talks widerspiegelt. Eine mögliche Veröffentlichung der Sendung – zum Beispiel im Rahmen von Projekttagen – steigert die Motivation der Mädchen und Jungen, auch im Hinblick auf eine ernsthafte Konzeption und Durchführung des Projektes. Die öffentliche Präsentation der Talkshow beinhaltet die Möglichkeit eines Feedbacks für die Projektteilnehmer, welches ihnen Auskunft über das Gelingen der Vermittlung ihres Ausländerbil-

des gibt. Im Idealfall stellen sie sich der Kritik des Publikums und sind auf diese Weise angehalten, ihr Ausländerbild erneut zu kommunizieren und zu überdenken.

Baustein 4: Reflexion

In dieser Phase wird das gesamte Schulprojekt abschließend reflektiert. Ziel ist es, gewonnene Erkenntnisse der Heranwachsenden über Ausländer und Daily Talks zu festigen. Im Wesentlichen geht es um die Wiederholung und bewusste Thematisierung dessen, was die Heranwachsenden über Ausländer und Daily Talks in Erfahrung gebracht haben und wie sie sich gegenüber einzelnen Aspekten positionieren. Die Kinder und Jugendlichen sind aufgefordert, die Darstellung von Ausländern in Daily Talks aus der Sicht der gestaltenden Subjekte kritisch zu reflektieren und Konsequenzen abzuleiten. Die Reflexionen der Heranwachsenden können in die Ausarbeitung eines „Vorschlagpapiers“ einfließen, das Talkshowredaktionen zugesandt wird. Mit einem solchen Vorgehen bekräftigen die Projektteilnehmer die Ernsthaftigkeit ihres Anliegens und erfahren, dass in der Herstellung von Öffentlichkeit eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme liegt.

7 Literaturverzeichnis

Allport, G. W. (1935): Attitudes. In: Murchison, C. (Hrsg.): A Handbook of Social Psychology. Worcester: Clark University Press, S. 798-844.

Auernheimer, G. (Hrsg.) (2001): Migration als Herausforderung für pädagogische Institutionen. Opladen: Leske+Budrich.

Bonfadelli, H. (2001): Medienwirkungsforschung I: Grundlagen und theoretische Perspektiven. Konstanz: UVK Medien.

Brosius, H.-B./Esser, F. (1995): Fernsehen als Brandstifter? Unerwünschte Nebenwirkungen der Berichterstattung über fremdenfeindliche Gewalt. In: Friedrichsen, M./Vowe, G. (Hrsg.): Gewaltdarstellungen in den Medien. Theorien, Fakten und Analysen. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 235-258.

Butterwegge, C. u.a. (1999): Medien und multikulturelle Gesellschaft. Opladen: Leske+Budrich.

Deutsche Shell (Hrsg.) (2002): Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus. Frankfurt am Main: Fischer.

Feierabend, S./Erk, S. (2001): Was Kinder sehen. In: Media Perspektiven 4/2001, S. 176-188.

Frech, G. (2001): Der „kriminelle Ausländer“ dominiert die Berichterstattung. In: Das Parlament. 18-19/2001.

Fromm, E. (1989): Psychoanalyse und Ethik: Bausteine zu einer humanistischen Charakterologie. In: Fromm, E.: Gesamtausgabe. Band 2. Analytische Charaktertheorie. München: DTV, S. 1-159.

Funk, P./Weiß, H.-J. (1995): Ausländer als Medienproblem? Thematisierungseffekte der Medienberichterstattung über Ausländer, Asyl und Rechtsextremismus in Deutschland. In: Media Perspektiven 1995, Heft 1, S. 21-29.

Gerhards, M./Klingler, W. (2001): Jugend und Medien: Fernsehen bleibt dominierend. In: Media Perspektiven 2/2001, S. 65-74.

Güntürk, R. (2002): Einfalt oder Vielfalt? Medienaneignung Jugendlicher türkischer Herkunft. In: medienconcret. Magazin für die pädagogische Praxis. Ausgabe 2002, S.12-16.

Hajok, D. (2000): Information oder Infotainment: Zugänge und Urteile von Jugendlichen. In: Schorb, B./Theunert, H. (Hrsg.): „Ein bisschen wählen dürfen...“: Jugend – Politik – Fernsehen. Eine Untersuchung zur Rezeption von Fernsehinformation durch 12- bis 17-Jährige. München: KoPäd, S. 83-110.

Jung, M. u.a. (Hrsg.) (1997): Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in den Medien, der Politik und im Alltag. Opladen. Westdeutscher Verlag.

Kleber, R. (2002): Mut zu Humor und (Selbst-)Ironie? Wandlungen des Fremdenbildes von und über Migranten. In: medienconcret. Magazin für die pädagogische Praxis. Ausgabe 2002, S. 18-21.

Krotz, F. u.a. (1999): Orientations Toward Television Outside The Home. In: Journal of Communication 49/1999, S. 5-27.

Mandl, H. u.a. (1998): Gutachten zur Vorbereitung des Programms “Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse”. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung. Hrsg. von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 66. Bonn.

McDonald, D. G. (1990): Media orientation and television news viewing. In: Journalism Quarterly 67/1990, S. 11-21.

medien+erziehung (2002): Migration und Medien. Heft 5. München: KoPäd.

Metz-Göckel, H.(1996): Einstellungen und Werthaltungen in Organisationen. Essen: Die blaue Eule.

Paus-Haase, I. u.a. (1999): Talkshows im Alltag von Jugendlichen. Der tägliche Balanceakt zwischen Orientierung, Amüsement und Ablehnung. Opladen: Leske+Budrich.

Ruhrmann, G. (1997): Fremde im Mediendiskurs: Ergebnisse empirischer Presse-, TV- und PR-Analysen. In: Jung, M. u.a. (Hrsg.): Die Sprache des Migrationsdiskurses: Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 58-70.

Schorb, B./Theunert, H. (Hrsg.) (2000a): „Ein bisschen wählen dürfen...“: Jugend - Politik - Fernsehen. Eine Untersuchung zur Rezeption von Fernsehinformation durch 12- bis 17-Jährige. München: KoPäd.

Schorb, B./Theunert, H. (2000b): Kontextuelles Verstehen der Medienaneignung. In: Paus-Haase, I./Schorb, B. (Hrsg.): Qualitative Kinder- und Jugendmedienforschung. Theorie und Methoden: Ein Arbeitsbuch. München: KoPäd, S. 33-58.

Scheffner, B. (Hrsg.) (1997): Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Absurditäten und Zynismen. Opladen: Leske+Budrich.

Schell, F./Stolzenburg, E./Theunert, H. (Hrsg.) (1999): Medienkompetenz – Grundlagen und pädagogisches Handeln. München: KoPäd.

Schöneberg, U. (1993): Vorurteile - Feindbilder, Wurzeln und Dynamik. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Das Ende der Gemütlichkeit. Theoretische und praktische Ansätze zum Umgang mit Fremdheit, Vorurteilen und Feindbildern. Schriftenreihe Band 316, Bonn: Bundeszentrale, S. 37-51.

Theunert, H./Schorb, B. (1995): „Mordsbilder“ - Kinder und Fernsehinformation: Eine Untersuchung im Auftrag der Hamburgischen Anstalt für neue Medien und der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien. Berlin: Vistas.

Theunert, H./Schorb, B. (Hrsg.) (1996): Begleiter der Kindheit. Zeichentrick und die Rezeption durch Kinder. München: R. Fischer.

Theunert, H./Gebel, C. (Hrsg.) (2000): Lehrstücke fürs Leben in Fortsetzung. Serienrezeption zwischen Kindheit und Jugend. BLM Schriftenreihe, Band 63. München: Reinhard Fischer.

Tolun, A. (2002): MultiKulti ist hip. Migranten im deutschen Fernsehen. In: medienconcret. Magazin für die pädagogische Praxis. Ausgabe 2002, S. 6-9.

Trepte, S. u.a. (2001): Orientierung und Problembewältigung durch TV-Talkshows: Empirische Ergebnisse und Erklärungsansätze. In: Zeitschrift für Medienpsychologie, S. 73-84.

8 Anhang

8.1 Leitfaden für die Intensivinterviews

Der Leitfaden beinhaltet alle Fragebereiche des Intensivinterviews. Er zeichnet einen idealen Gesprächsverlauf vor und ist zugleich von den Interviewern variabel handhabbar. Je nach Gesprächssituationen können die Interviewer vom Leitfaden abweichen und auf ihn zurückkommen.

1. Kontexte

Soll die personenbezogenen, sozialen und lebensweltbezogenen Kontexte erfassen, das eigene und gesellschaftliche Ausländerbild sowie die Fernsehgewohnheiten aufzeigen.

Personenbezogene, soziale und lebensweltbezogene Angaben

Alter, Geschlecht
Schulklasse, Schultyp
Familienkonstellation, Anregungsmilieu
Wohngegend, Wohnsituation

Subjektives und gesellschaftliches Ausländerbild

Assoziationen zu „Ausländern“

>>>Wir machen jetzt ein kleines Spiel.

Ich sage dir ein Wort und du sagst mir ohne lange darüber nachzudenken, was dir dazu einfällt.

Du musst mindestens fünf Sachen sagen.<<<

>>>...<<<

>>>Ausländer?<<<

[freies Assoziieren, alles notieren]

>>>Wir machen jetzt das gleiche Spiel noch mal, nur das Du jetzt einen Erwachsenen spielst, zum Beispiel deinen Vater. Welche 5 Sachen würden Deinem Vater einfallen, wenn er das Wort „Ausländer“ hört?<<<

[wahlweise andere Erwachsene,
freies Assoziieren, alles notieren]

Was meinst du?/ Was meint er damit?

Wie kommst du darauf?/ Wie kommt er darauf?

Verhältnis zwischen Deutschen und Ausländern in Deutschland

Was wird so gesagt? Haben Deutsche Probleme mit Ausländern?

Haben Ausländer Probleme in Deutschland?

Ausländer im Wohnumfeld, in der Schule, in der Peer Group

Beschreibung.
Bewertung.
Konflikte mit Ausländern.

Fernsehgewohnheiten

Ausländer im Fernsehen

>>>Kommen im Fernsehen auch Ausländer vor?<<<

Sendungen.

Genres.

[Annäherung an das Thema durch freies Assoziieren, ggf. weiter mit 2.-5.]

Zugang zum Fernsehen

Eigenes Gerät.

Senderrepertoire.

Fernsehnutzung

Wie lange? Wann? Was? Wo? Mit wem?

[Fernsehzeitung als Hilfsmittel nutzen, Gesehenes der letzten Tage anstreichen lassen, wenn relevante Genres nicht genannt: Videoprints]

2. Daily Soaps

Soll die Relevanz von Daily Soaps sowie die Wahrnehmung und Bewertung von Ausländern in Daily Soaps erfassen.

Stellenwert von Daily Soaps

Kenntnis und Nutzung von Daily Soaps

Welche? Wie oft? Mit wem?

Handlung und Setting der Soaps

Themen.

Figuren.

Soziales Milieu.

Nutzungsmotivation

Bewertung der Serie.

Kommunikation über die Serie.

Wahrnehmung und Bewertung von Ausländern in Daily Soaps

>>>Kommen da auch Ausländer vor?<<<

Nationalität.

[ausländische Figuren sammeln und einzeln abhandeln]

>>>Woran hast du das erkannt?<<<

Name.
Sprache.
Aussehen.

Gesellschaftliche Position/Sozialverhalten

Beruf.
Beziehung zu Freunden, Gegnern und zum anderen Geschlecht.
Charaktereigenschaften.
Statussymbole.

>>>Lebt (Ausländer) anders als die Deutschen?<<<

Spezielle Traditionen.
Religion.
Familienleben.

kulturelle und individuelle Konflikte

Anlass.
Kontrahenten.
Lösung.

>>>Sind (Ausländer) die du selbst kennst auch so, wie dieser (Ausländer)? ?<<<

[Bezug zu Ausländern in der eigenen
Lebenswelt]

3. Daily Talks

Soll die Relevanz von Daily Talks sowie die Wahrnehmung und Bewertung von Ausländern in Daily Talks erfassen.

Stellenwert von Daily Talks

Kenntnis und Nutzung von Daily Talks

Welche? Wie oft? Mit wem?

Beschreibung

Themen.
Gäste.

Nutzungsmotivation

Bewertung von Daily Talks.
Kommunikation über Daily Talks.

Wahrnehmung und Bewertung von Ausländern in Daily Talks

>>>Kommen da auch Ausländer vor?<<<

Nationalität.

[ausländische Figuren sammeln und
einzeln abhandeln]

>>>Woran hast du das erkannt?<<<

Name.
Sprache.
Aussehen.

Thema und Studioatmosphäre

Konflikt (individuell/kulturell).
Beziehung des Gäste zueinander.
Standpunkt des Moderators.
Standpunkt des Publikums.

>>>*Sind (Ausländer) die du selbst kennst auch so, wie dieser (Ausländer)?*<<<

[Bezug zu Ausländern in der eigenen
Lebenswelt]

4. Boulevardmagazine

Soll die Relevanz von Boulevardmagazine sowie die Wahrnehmung und Bewertung von Ausländern in Boulevardmagazine erfassen.

Stellenwert von Boulevardmagazinen

Kenntnis und Nutzung von Boulevardmagazinen

Welche? Wie oft? Mit wem?

Beschreibung der Themen

Nutzungsmotivation

Wichtigkeit.
Glaubwürdigkeit.
Kommunikation über Boulevardmagazine.

Wahrnehmung und Bewertung von Ausländern in Boulevardmagazinen

>>>*Kommen da auch Ausländer vor?*<<<

Nationalität.

[ausländische Figuren sammeln und
einzeln abhandeln]

>>>*Woran hast du das erkannt?*<<<

Name.
Sprache.
Aussehen.

Thema

Rolle des (Ausländers).
Konflikt (individuell/kulturell).
Standpunkt des Beitrags.

>>>*Sind (Ausländer) die du selbst kennst auch so, wie dieser (Ausländer)?*<<<

[Bezug zu Ausländern in der eigenen
Lebenswelt]

5. Gerichtsshows

Soll die Relevanz von Gerichtsshows sowie die Wahrnehmung und Bewertung von Ausländern in Gerichtsshows erfassen.

Stellenwert von Gerichtsshows

Kenntnis und Nutzung von Gerichtsshows

Welche? Wie oft? Mit wem?

Beschreibung der Fälle

Nutzungsmotivation

Bewertung von Gerichtsshows.

Kommunikation über Gerichtsshows.

Ausländer in Gerichtsshows

>>> *Kommen da auch Ausländer vor?* <<<

Nationalität.

[ausländische Figuren sammeln und
einzeln abhandeln]

>>> *Woran hast du das erkannt?* <<<

Name.

Sprache.

Aussehen.

Fall und Rolle des Ausländers

Konflikt (individuell/kulturell).

Verhalten der Akteure.

>>> *Sind (Ausländer) die du selbst kennst auch so, wie dieser (Ausländer)?* <<<

[Bezug zu Ausländern in der eigenen
Lebenswelt]

6. Ausländergeschichte

Soll zeigen, welche inhaltlichen Schwerpunkte die Befragten in ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema „Ausländer“ setzen.

Narrationsanreiz

>>>Stell Dir mal vor, du könntest selbst Fernsehen machen.

Denk dir mal eine Geschichte aus, die im Fernsehen vorkommen könnte.

Da sollen auch Ausländer dabei sein. Erzähl mal, wovon das handelt und was da passiert.<<<

Was passiert? Wer ist dabei? Wo passiert es? Wie geht es aus?

>>>In welcher Sendung könnte deine Geschichte vorkommen?<<<

8.2 Gedächtnisprotokoll

- **Beschreibung der Familie**
 - Wohnungsumgebung (Wohnung/Umfeld)
 - Beschreibung der Eltern
 - Umgang der Personen miteinander

- **Beschreibung der Interviewsituation**
 - Beschreibung des Interviewortes
 - Beschreibung der Interviewatmosphäre
 - emotionale Ebene zwischen der/dem Befragten und InterviewerIn
 - Störungen

- **Besonderheiten bei den einzelnen Interviewblöcken**
 - Inhaltliche Auffälligkeiten in den Aussagen der/des Befragten
 - Auffälligkeiten in nonverbalen Reaktionen der/des Befragten
 - Sprachliche Besonderheiten der/des Befragten (zum Beispiel bestimmter Jugendslang)

- **Zusammenfassende Einschätzung**
 - Kurzprofil der/des Befragten
 - Aussehen
 - Verhalten
 - Verbalisierungsfähigkeit
 - Interesse am Thema
 - Besonderheiten

Die Autorinnen und Autoren

Katrin Echtermeyer

(geb. 1973), M.A. für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig.

Susanne Eggert

(geb. 1968), M.A. für Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiss. Angestellte am JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München, Abteilung Medienpädagogische Forschung.

Susanne von Holten

(geb. 1979), Studentin der Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig.

Achim Lauber

(geb. 1972), M.A. für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig.

Bernd Schorb

(geb. 1947), Dr. phil., Professor für Medienpädagogik und Weiterbildung an der Universität Leipzig.

Iren Schulz

(geb. 1977), M.A. für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Wiss. Tätigkeit am Lehrstuhl für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig.

Maren Würfel

(geb. 1978), Studentin der Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig.